Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 229 Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag, den 17. Mai 1868.

Königsberger politische Briefe

von

Dr. Falkson.

I.

> Leicht bei einander wohnen die Gedanken,
> Doch hart im Raume stoßen sich die Sachen.

Verehrter Herr!

Die Provinz, der ich durch Geburt und innige Sympathie angehöre, hat es stets als ihre „berechtigte Eigenthümlichkeit" betrachtet, der materiellen Bedrängniß niemals das Recht einzuräumen, den freien, geistigen Aufschwung niederhalten zu dürfen. Am Anfang dieses Jahrhunderts zweimal verwüstet und zertreten, in dem unglücklichen Feldzuge von 1807 und bei dem Durchzuge der „großen Armee" zur russischen Katastrophe 1812, sammelte diese hochsinnige Provinz die letzte Kraft, der gesammten Nation das Signal zur Erhebung des Jahres 1813 zu geben. Und noch waren die Wunden dieser harten Zeit nicht vernarbt, als der Landtag dieser Provinz, im Jahre 1840 um den neuen König Friedrich Wilhelm IV. versammelt und aufgefordert, „die Bestätigung etwa noch bestehender Privilegien in Antrag zu bringen", jedes provinzielle und Standesinteresse von sich wies und fast einstimmig des Rechtsanspruches des Landes auf eine Volksrepräsentation gedachte und somit jene Bewegung der Geister eröffnete, die noch heute nicht zur Ruhe gekommen ist und nicht zur Ruhe kommen wird, es sei denn, daß die Bedürfnisse der Zeit befriedigt werden. Und auch heute in jenem jammervollen Nothstande, der die Herzen aller Menschenfreunde in Deutschland und darüber hinaus tief erschüttert hat, erheben wir den Blick über das Elend des Tages auf die Geschicke des Vaterlandes und sehen mit Sorge und Schmerz eine ruhmvolle Bewegung ins Stocken gerathen. Gestatten Sie mir, verehrter Herr, ein Zeugniß für diesen Charakterzug der heimischen Provinz ablegen und einige Betrachtungen über unsere politischen Parteien an Sie richten zu dürfen. Ich komme damit einem Wunsche nach, den Sie vor längerer Zeit äußerten.

Wenn wir auf die Zeit vor zwei Jahren zurückblicken, als alle freisinnigen Männer dieses Landes, Schulter an Schulter, in herzerhebender Einigkeit für die Aufrechterhaltung der Verfassung einstanden, jede neue Landtagssession, jede neue Wahl das Band fester knüpfte und mit dieser Zeit die heutige vergleichen: welche Wandlung, welch' ein trauriger Uebergang von Blüthe zu Verfall, von Einigkeit zu Zwietracht! Es gilt, die Dinge zu erkennen, nicht sie zu beklagen, den Ursachen der Erscheinungen nachzuforschen, ob in dieser Erkenntniß sich etwa das Heilmittel für die Krankheit der Zeit finden lasse.

Ein französischer Staatsmann drückt eins der wichtigsten physiologischen Gesetze, welche ihm die Beobachtung der politischen Parteien ergab, mit den Worten aus: **Les partis se décomposent après la victoire.** „Die Parteien zersetzen sich nach dem Siege." Nach dem Siege! Waren denn aber die Siege des Jahres 1866 Siege der liberalen Partei! Der leitende Minister, welcher diese Siege erfocht, ein Mann ersten Ranges an Schärfe des Urtheils und Kraft des Willens, schien bis dahin niemals eine andere Mission zu haben, als die liberale Partei zu bekämpfen. Aber seine Siege lagen auf den Wegen des modernen Staates, auf der Fortschrittsbahn Preußens und Deutschlands. Der schmähliche Tag von Olmütz durch den rühmlichen Tag von Königgrätz wett gemacht, Oesterreich, dessen Rivalität Preußen und Deutschland zu einem halbhundertjährigen Stillstande verdammt hatte, aus Deutschland ausgeschlossen, das Werk des Wiener Congresses, der die östlichen und westlichen Provinzen Preußens durch eine Schranke von Kleinstaaten getrennt, annullirt, die verhaßtesten Dynastien Deutschlands verjagt, Deutschland bis zum Main geeinigt, und geeinigt durch ein Parlament, das nach dem freiesten Wahlgesetze der Welt erwählt war, und dabei eine starke Hand über den Main hinübergestreckt, welche die süddeutschen Staaten durch Militär- und Zollverträge festhielt und eine Vertretung des gesammten Deutschlands, zunächst für eine einzelne Aufgabe sicherte, sicherlich den Anfang eines Parlaments für alle gemeinsame Zwecke. Zudem der deutsche Name, bisher im Auslande mißachtet und strafloser Beschimpfung ausgesetzt, überall gefeiert und geachtet, so daß wir zum ersten Male seit den Tagen Friedrich des Großen den großen Staaten Europa's ebenbürtig gegenübertreten: wo und wann hat es ein Volk gegeben, das solche Gaben nicht freudig entgegennahm, weil ihm etwa die Hand mißfiel, welche sie bot? Es war vergeblich, die platten Kategorien eines übel angewendeten Moralkodex, die mißverstandenen Principien von Gerechtigkeit und Humanität gegen diese Errungenschaften in's Feld zu führen. Es war das höchste Recht Preußens, das Netz, das sich über seinem Haupte zusammenzog, zu zerreißen, seine Existenz, an welche die Existenz Deutschlands geknüpft ist, zu retten, die jammervolle Stagnation der deutschen Geschicke, welche unsere Schützenfeste und unsere Resolutionen nicht aufzuheben vermochten, wenn es nicht anders möglich war, mit dem Schwerte zu beenden. Es giebt in aller Welt kein höheres Recht, als das der Existenz, die Basis aller anderen Rechte, und unsere Existenz war bedroht. Wer immer diese Existenz rettete, er verdiente unseren Dank. War es doch „das Volk in Waffen", unsere eigenen Brüder, welche sich für diese Rettung opferten. Mag man heute in fast gesichertem Besitze jener Gefahr vergessen haben! Besser so, als wenn wir zu spät nach Benedek's Einzug in Berlin das Elend bis zum Bodensatze ausgekostet hätten und das **finis Germaniae** unerbittlich ausgesprochen wäre. Und wenn uns noch heute vorgehalten wird, daß der leitende Minister allein jene Gefahr, in der es zu siegen oder unterzugehen galt, übermüthig heraufbeschworen, so antworten wir: Die Gefahr war für Preußen seit der Stiftung des Bundestages jede Stunde da, sobald es sich für Deutschland zu regen wagte; sie ließ sich durch Selbsterniedrigung vertagen, wie sie durch Olmütz vertagt wurde. Ein im Innern freies Preußen konnte sie verringern, aber auch dann hatte das preußische Schwert gegen ultramontanen und dynastischen Widerstand das letzte Wort zu sprechen. Unter zwei gegenwirkenden Großmächten konnte Deutschland weder frei noch einig werden. Eine von beiden mußte das Feld räumen und — da eine freiwillige Resignation nicht denkbar war — durch Waffengewalt. So konnte Oesterreich frei werden, und es ist bei dieser Arbeit. So wird Preußen und mit ihm Deutschland frei werden.

Es lag Alles daran, die Neubildung des Jahres 1866 frühzeitig mit dem Inhalt der Freiheit zu erfüllen. Die Constellation war günstiger, als es den Anschein hatte: die Schule, welche das preußische Volk in den Jahren des Conflicts durchgemacht, war zu verwerthen, die Einigkeit der liberalen Partei zu erhalten. Die Regierung war darauf angewiesen, mit den Vertretern des Volks in Frieden zu bleiben.

Noch war das neue Werk mit Gefahren umringt; ein neuer innerer Streit konnte diese Gefahren nur erhöhen. Regierung und Volk hatten dasselbe Interesse, diese Gefahr zu vermeiden. Unter allen Parteien des Landes gab es eine, die dazu berufen war, die Initiative zu ergreifen, und, indem sie sofort die neue Grundlage des staatlichen Lebens anerkannte und ihre Unterstützung zur Vollendung des so glücklich Begonnenen zusagte, sich den Boden auch für die Anerkennung ihrer Grundsätze zu ebenen, jener Grundsätze, denen das von Forckenbeck verfaßte treffliche Programm vom 9. Juni 1861 einen so vollendeten Ausdruck gab, jener Grundsätze, die noch heute für die Gestaltung unseres inneren Lebens maßgebend geblieben sind. Diese Partei war die Fortschrittspartei.

Sofortige Entschlossenheit, in dieser Richtung vorzugehen, hätte die Fortschrittspartei den Verlust einer winzigen radicalen Minorität gekostet, welche sich darauf capricirte, mit deutscher Gründlichkeit zu untersuchen, inwiefern die Errungenschaften des Jahres 1866 unter das System der Schul-Logik und die Buchstaben alter Programme zu bringen seien, auf daß die höchste Eigenschaft des Stubengelehrten, logische Consequenz, keinen Schaden erleide.

Diesen Verlust mußte die Fortschrittspartei riskiren; aber dann hätte sich nimmermehr eine national-liberale Partei gebildet; die Fortschrittspartei wäre selbst diese nationale Partei gewesen. Die erhaltene Einigkeit hätte ein besseres Wahlresultat für den ersten verfassungsberathenden Reichstag zu Wege gebracht. Und leugnen wir es nicht, die Fortschrittspartei wäre eine bessere nationale Partei gewesen, als es heute die national-liberale ist und sein kann. Die nationalen Abgeordneten der neuen Provinzen und der kleinen Nordbundesstaaten hätten innerhalb der Fortschrittspartei eine festere Haltung gewonnen. Es kam anders, und die radicalen Elemente, von denen sich die Fortschrittspartei in entscheidender Stunde nicht trennen wollte, trennen sich nunmehr selbstständig von ihr und bereiten den vollständigen Zerfall einer Partei, deren rühmliche Vergangenheit eines besseren Schicksals werth war.

Es ist unfruchtbar, sich tiefer in die Betrachtung der Dinge, wie sie hätten sein können, einzulassen, registriren wir vielmehr die Dinge, wie sie waren.

Da die Anerkennung und Unterstützung der deutschen Politik des Grafen Bismarck innerhalb der Fortschrittspartei eine offene Frage blieb, so ging die Partei in den entscheidenden Abstimmungen des Sommers 1866 über die Indemnitätsbewilligung und die Annexion weit auseinander. Die Bildung einer nationalen Partei ward zur Nothwendigkeit, um das Bindeglied mit den nationalen Männern der neuen Provinzen und der Fortschrittspartei in Baiern und Hessen, wie der deutschen Partei in Würtemberg und Baden herzustellen. Wir haben seitdem manchen Fehler der national-liberalen Partei, manche schwache Stunde einzelner ihrer Mitglieder zu beklagen, aber die Geschichte wird es anerkennen, wenn der wüste Lärm erbitterten Parteitreibens längst verhallt ist, daß diese Partei in zwei Reichstagssessionen der Halt der nationalen und liberalen Sache gewesen, daß wir ihr alles Gute, das die Reichsverfassung enthält, und die Abwehr vieles Schlimmen, das der erste Entwurf in sie hineintragen konnte, zu danken haben.

Auf dem ersten Reichstage hatte diese vielverketzerte Partei die Wahl, sich den Beifall aller Bezirksvereine und aller Wahlversammlungen zu erringen, indem sie sich allen Anträgen der aus 19 Abgeordneten bestehenden Linken anschloß und ihnen so zu einer anständig großen Minorität, dem von den Regierungen vorgelegten Verfassungsentwurfe mit dem Normaletat für die Militärausgaben denn aber sicherlich zu einer Majorität verhalf. Oder sie nahm eine selbstständige Stellung ein, suchte eine Majorität, um sich zu sammeln — ein ohnehin schwieriges Unternehmen, da die wichtigsten Fragen durch eine Majorität von wenigen Stimmen entschieden wurden — verbesserte die Verfassung, soweit möglich, und wälzte vor allen Dingen den Normaletat ab. Es ist constatirt, daß, als sie den zweiten Weg einschlug, ihr die Erfüllung dieser Aufgabe vollständig gelang; es ist weiter constatirt, daß, nachdem die Anträge der Linken auf Grund-

---

Der blaue Cavalier.

Roman von A. E. Brachvogel.

II. Band.

Viertes Kapitel.

(Fortsetzung)

Der Reitertrupp, Craven und seine Familie in die Mitte nehmend, setzte inzwischen eilig und stumm seinen Weg gen London fort, dessen Lichter man in der Ferne flimmern sah. Doderidge blieb, sobald sie Tilbury-Fort im Rücken hatten, auf Richmonds Bitte etwas hinter dem Zuge, um aufzupassen, ob man ihnen etwa folge.

Der Lord reichte Craven die Hand. „Seid willkommen, Friede, Freude und Eintracht kehre mit Euch zu uns zurück. Erlaubt mir, Euch den Earl Roslin vorzustellen."

„Der mir längst aus den Briefen unsres todten, theuren Freundes bekannt ist, welcher ihn höchlich verehrte und stets als einen der Erleuchtetsten unter uns ansah. Mylords, ich stelle Euch meine Gemahlin vor. Ihr seht, beste Elisabeth, in ihnen Beiden die innigen Freunde des edlen Welby, hier aber ist mein lieber Edward. Gott segne Dich, Bruder, und lasse uns Alle in Liebe zu einander die Leiden der Zeit überdauern!"

„Eure Hand, Mylords, vor Allem aber Euch, theurer Mister Edward, besten Gruß!" sprach Elisabeth mit sanfter Innigkeit. „Wenn so werthe Freunde sich um uns schützend sammeln, muß unsre Ankunft ja glückverheißend sein.'

Die Lords küßten Elisabeths Hand und verneigten sich tief. „Sowohl als Gattin Mylords von Craven, wie als erlauchte Tochter der königlichen Stuarts dürft Ihr unsrer tiefsten Ergebenheit gewiß sein", versetzte Richmond. „Können wir uns aber überzeugt halten, daß Ihr dies glaubt, so vergönnt mir, zu bemerken, daß Eure und Cravens ernste Lage gebietet, mit ihm Verabredungen zu treffen, wie Ihr Alle in Sicherheit zu bringen seid."

„Ich hoffe doch im Hause des Vaters meines Gemahls? Ist dem nicht so, Mstr. Edward? Ich hatte mich auf Mistreß Jeany sehr gefreut!"

„Jeany wird Euch gewiß bald sehn", erwiederte Edward. „Aber Druryhaus bietet für Euch in dieser Zeit des Hasses und Argwohns nicht die nöthige Sicherheit."

„Ihr werdet, Hoheit," klang jetzt die tiefe melancholische Stimme Roslins, „nach Welby's letzter Bestimmung sein Haus so lange mit Prinzeß Sophie zu bewohnen die Gewogenheit haben, als der leidige Bürgerkrieg eben dauert. Es giebt keinen Ort in England, der verborgener wäre; Hunderte könnten drinnen verschwinden, ohne je von ihren Bedrängern gefunden zu werden." Er lächelte düster.

„Ich unterwerfe mich willig Eurer Sorgfalt, zumal sie die Erfüllung des Willens eines edlen Todten ist, dessen jahrelanger Hilfe ich genossen." Damit verneigte sich Elisabeth und begann mit Edward ein Gespräch über seine Familie, während Roslin, Richmond und Lord Craven ein Wenig vorausritten.

„Wir begrüßen in Euch", begann Roslin feierlich, „das nunmehrige Haupt unsrer Verbindung und führen Euch an die geweihte alte Pforte, die durch Eure Macht sich wieder öffnen und uns über — Seinem Grabe zu neuer Thätigkeit eingehn lassen soll. Wann denkt Ihr die Freunde zu berufen?"

„Sobald ich meine Pflicht gegen Den erst erfüllt habe, der mich gerufen hat."

„Mein Vater erwartet Euch zu diesem Werke", versetzte Richmond.

„Er soll auch mein erster Rathgeber in der mir neuen, schwierigen Pflicht sein. — Erlaubt indeß, Freunde, daß ich meine Verwunderung ausspreche, daß der Verstorbene nicht den Earl Roslin, den Sprossen des Geschlechts, das so altehrwürdig in unsrem Bunde ist, sondern mich an seine Stelle berief? Verkenne ich auch nicht die besondere Wichtigkeit, die ich als Gemahl und Schützer Elisabeths von England auch für unsre Sache habe, — Jahre haben mich aber vom Welbyhause entfernt, während Earl Roslin des Todten letzter, nächster Vertrauter gewesen und in stetem, tiefen Einblicke aller Verhältnisse geblieben ist. Ich überkomme zu einer sehr traurigen, folgenschweren Zeit den Sitz des Heimgegangenen und mit großem Mißtrauen gegen meine Fähigkeit."

„Der greise Esquire muß diese Fähigkeit wohl besser gekannt haben, Lord", versetzte Roslin, „als Ihr selbst und wir Andren. Er hat die Frage seiner Nachfolgerschaft nach unsrer alten Ordnung allein zu entscheiden, wir aber haben zu gehorchen. Niemand unter uns zweifelt auch, daß Ihr alsbald die glänzende und tiefe Einsicht rechtfertigen, unsre Gemeinschaft durch die Irrungen dieser Zeit mit sichrer Hand führen, kurz Der sein werdet, den Welby durch seine Wahl in Euch vorausgesetzt."

Es lag Etwas in des Earl Roslin Ton, was Craven wie dem jungen Richmond auffiel. Trotz des feierlichen, ruhigen Ernstes klang's wie Bitterkeit, Spott oder Drohung, und wie Roslin eben nicht sehr damit einverstanden sei, daß der verstorbene Welby Lord Craven als seinen Nachfolger berufen habe.

„Unzweifelhaft wird es so sein!" stimmte Richmond hastig zu, da Craven schwieg. „Wissen wir auch nicht alle Gründe Welbys zu würdigen, der Eine schon ist klar genug und rechtfertigt seinen Entschluß. Ohne Erhaltung oder vielmehr den Wiederaufbau unserer staatlichen Ordnung ist unsere Sache nicht denkbar und kann nimmer gesegnetes Wachsthum haben. Die Hoffnung derselben liegt also in Wahrung der Rechte Elisabeths und ihrer legitimen Erbin, Prinzeß Sophie. Von den jetzt regierenden Stuarts, sei's König Carl, oder seiner Söhne Einer, wird — nach dem heillosen Bruche mit dem Volke, keiner so friedlich mehr die Krone tragen und jener hohen Frau, jenem Kinde, die wir jetzt heimlich nach London bringen und im Hause unsres Bundes Sicherheit anbieten, mag es vielleicht beschieden sein, glücklichere Tage über England, unserer theuren Sache aber neues Leben zu bringen!"

„Das eben", versetzte Roslin — „wenn wirklich ein bescheidener Zweifel gegen den Todten ausgesprochen werden darf, ist's gerade, was ich tadeln möchte. Politische Rücksicht soll —, wie die des Glaubens unserer Verbindung fern sein! Wo dieselbe jemals Dinge des Staats in ihr Bereich zog war auch Unheil, Zerstreuung ihrer Glieder, Zerreißung ihrer Kette, Zwietracht und Tod eine gewisse Folge davon, so lehrt die Geschichte ihrer bewegten Vergangenheit. Ob Welby in Dem, was er als letzten Willen uns hinterließ, nun weiser, glücklicher war, als jene Alten, die ähnlich gehandelt, müssen wir abwarten! An unserem treuen festen Willen, Mylord Craven, soll's nicht liegen, bei Gott."

„Wundert Euch nicht, wenn ich mehr Euren Ansichten horche, als die meinen ausspreche; ich bin noch zu neu in Allem. Was Ihr von Welby's politischen Absichten sprecht, Sir Roslin, bezweifle ich, denn der Todte wußte, daß ich der ergebenste Diener meines Monarchen bin! — Wißt Ihr vielleicht, welche Räume des Hauses der Verstorbene für Lady Elisabeth und die Prinzessin bestimmt hat?" fragte Craven nach einer Weile.

„Mein Vater, Mylord, hat darüber Welbys Willen in Händen, ich selbst weiß Nichts!" — —

Den übrigen Theil des Weges setzten sie ziemlich schweigend zurück. Roslin versank in's Brüten, Richmond war augenscheinlich auch beklommen und Craven selbst konnte sich einer unbestimmten Traurigkeit nicht entschlagen, eines Mißtrauens in die Zukunft, wie er sonst noch nie empfunden. Was ihn bisher kaum beschlichen — Furcht war's, eine Art unerklärlicher Furcht, die in ihm Wurzel schlug. Er gesellte sich, seiner Stimmung Herr zu werden, zu Elisabeth, zu seinem Bruder und Doderidge, welcher sich nun wieder angeschlossen hatte, und nahm an ihrer Unterhaltung Theil, welche sich um das Leben und die Verhältnisse von Cravenhaus während seiner langen Abwesenheit drehten. So erreichten sie, es war fast gegen Mitternacht, ziemlich erschöpft die Residenz und Grubstreet, wo das düstre alte Welbyhaus wie ein riesiger Würfel vor ihnen lag.

Ohnweit von ihm hielt ein stattlicher alter Herr zu Pferde, und mehrere Diener zu Fuß umgaben ihn.

„Mein Vater, Mylord!" flüsterte Richmond und sprengte vorauf.

Der alte Herzog Ralph von Richmond kam heran, drückte Craven schweigend die Hand, zog tief den Hut vor Elisabeth, saß ab, und Alle folgten seinem Beispiel.

„Gieb Licht, Owthorne!" befahl der Herzog, die Stufen ersteigend.

Fackeln wurden entzündet, Diener brachten sie heran und die ganze Gruppe ward hell erleuchtet. Bei diesem Schein erkannte Craven in dem Einen der Fackelträger den alten Boten Welbys, der ihn so oft vordem hierher gerufen hatte. Er nickte ihm grüßend zu.

rechte und verantwortliche Minister gefallen waren, Anträge der National-Liberalen gleichen Sinnes, aber nach ihrer Meinung in annehmbarerer Form, durch Stimmen der Linken selbst fielen, So der Antrag auf „verantwortliche Vorstände für die einzelnen Zweige der Verwaltung, den Vorbehalt für den Bund, „ein Minimum von Grundrechten zu garantiren" u. s. w. Der einzige Vorwurf lastet auf einigen Mitgliedern der national liberalen Partei, daß sie in der Diätenfrage den Drohungen des Bundeskanzlers in verhängnißvoller Schwäche nachgaben.

Breslau, 16. Mai.

Unter den Mittheilungen aus „Berlin" finden unsere Leser einen ausführlicheren Bericht über die daselbst am 14. d. Mts. von der „demokratischen Gesellschaft" veranstaltete „Volksversammlung zur Anbahnung einer Einigung der Volkspartei in Nord- und Süddeutschland." Wir hoffen dieselben dadurch in den Stand gesetzt zu haben, sich ein selbständiges Urtheil darüber zu bilden und wir glauben sie darin in keiner Weise behindern zu dürfen. Nichtsdestoweniger halten wir es für Pflicht, unser Bedauern darüber hier öffentlich zu erkennen zu geben, daß es jener Versammlung nicht besser gelungen ist, jene „Einigung anzubahnen," um welche es ihr doch ohne Zweifel zu thun war. Denn daß in den Reden der süddeutschen Abgeordneten, der Herren Oesterlen, Kolb und Freisleben, sich sehr wenig von dem findet, was allein zur Klärung des ganzen Verhältnisses zwischen dem Norden und dem Süden verhelfen kann, das wird sich der unbefangenen Beurtheilung gewiß nicht verbergen; daß aber die Ausfälle gegen Preußen, in denen sich die sächsischen Angeordneten, die Herren Bebel und Liebknecht, glaubten Luft machen zu müssen, zur Einigung Deutschlands nicht beigetragen haben werden, dessen hält sich in allen nicht geradezu preußenfeindlichen Kreisen wohl Jeder versichert. „Preußen ist das Hinderniß der deutschen Einheit." Nun, wenn das wahr ist, so muß Preußen weggeschafft werden. Ob das von Freundschaft für Preußen zeugt, mögen diejenigen sagen, welche den wohl nicht nur, wie Herr Oesterlen meinte, „von nationalliberaler Seite" gegen gewisse, in Süddeutschland herrschend gewordene Parteirichtungen erhobenen Vorwurf der Preußenfeindlichkeit für unbegründet erklären! Uns scheinen derartige Fanfaronaden einer ernsthaften Widerlegung nicht werth zu sein.

Sehr schmerzlich dagegen bedauern wir es, daß in einer „demokratischen" Versammlung der Name Waldeck's in eine Verbindung mit Beschuldigungen gebracht werden konnte, die ebenso absurd als — man erspare uns das einzig treffende Wort — sind. Charakteristisch für die Versammlung war es jedenfalls, daß nicht nur Herr Castan, sondern auch Herr Wilhelmi, der unseres Wissens bisher sich stets noch des Beifalls von sehr radicalen Versammlungen erfreut hat, durch den tumultuarischen Ruf nach „Schluß" zum Schweigen gebracht wurde. Warum kam es dem Letzteren aber auch ein, an solchem Orte daran zu erinnern, „daß Preußen in der That stets der nationale Schutz Deutschlands gewesen sei?" — Charakteristisch endlich war nicht minder, daß sich die Herren Dr. Hirsch und Dr. Steinitz (Redacteur der „Volkszeitung") kein rechtes Gehör mehr zu schaffen vermochten und daß es der Vorsitzende, Herr Jonas, als eine „Verdächtigung" von sich abzuweisen versuchte, wenn man ihn für Alles verantwortlich machen wolle, was in der Versammlung geschehen sei. Wozu es noch eines Vorsitzenden bedarf, wenn derselbe solchen Rednern, wie dem schleswig-holsteinschen Zimmergesellen Herrn Lippert, das Wort zu entziehen weder das Recht noch die Macht haben soll, ist gewiß nicht nur uns nicht verständlich.

Die **österreichischen** Blätter sprechen vor Allem die Hoffnung aus, daß das vom Herrenhause nunmehr votirte interconfessionelle Gesetz jetzt sogleich an das Abgeordnetenhaus zurückgelangen werde, damit dieses sich über die vom andern Hause am Entwurfe vorgenommenen Aenderungen schlüssig mache. Wie die „N. fr. Pr." mittheilt, waltet die Ansicht vor, es werde die Vereinbarung unter den beiden Häusern sich unschwer bewerkstelligen, allerdings nicht durch einfache Zustimmung zu Allem und Jedem, worin das Herrenhaus von dem Entwurfe des Abgeordnetenhauses abgewichen ist. Mit großem Bedauern fügt das Blatt die Nachricht hinzu, daß, während „diese größte Errungenschaft auf dem Gebiet der österreichischen Gesetzesreform sich vollzieht", einer ihrer verdienstvollsten Urheber, der Abgeordnete Mühlfeld, zum Sterben krank, schwer und mannichfach leidend darniederliegt. — Ein höchst interessantes Zugeständniß bringt ein Artikel der „Allg. Z." aus Wien, der dem Unterhändler des Gasteiner Vertrages, dem Grafen Blome, zugeschrieben wird. Derselbe läßt nämlich erkennen, daß man schon vor diesem Vertrage in Wien den Krieg wollte, und daß jener abgeschlossen wurde, weil einzelne Minister erklärten, daß Oesterreich auf den Krieg noch nicht genügend vorbereitet wäre. Der Vertrag von Gastein, sagt der Verfasser jenes Artikels, sollte den Frieden bis zum nächsten Jahre erhalten — was er bekanntlich auch gethan hat; dieses Zugeständniß ist, wie man bereits von anderer Seite bemerkt hat, jedenfalls ein sehr beachtenswerther Beitrag zur Beurtheilung der Frage, wer den Krieg von 1866 von langer Hand vorbereitet und ihn gewollt hat.

Die Nachrichten aus **Italien** enthalten nichts von besonderer Bedeutung. — Die Gerüchte, welche in Rom über revolutionäre Intriguen, die in der preußischen Legation ihre besondere Pflege und Förderung gefunden hätten, verbreitet waren, sind so lächerlich, daß wir ihrer bisher gar nicht gedachten. Man erzählte sich nämlich, „daß auf einen Wink von Paris aus der Palast Caffarelli (preußische Gesandtschaft) polizeilich durchsucht worden sei, daß der schwer compromittirte protestantische Geistliche Rom flüchtig verlassen habe u. s. w. Alles das ist natürlich erlogen, und vielleicht nicht mit Unrecht vermuthet man, daß das Märchen von den Jesuiten ausgeheckt ist, denen die neulichen Alarmgerüchte von einem nahen französisch-österreichischen Kriege gegen Preußen zu Kopfe gestiegen waren; ein Sieg Oesterreichs ist ihnen gleichbedeutend mit der Herstellung der vollen mittelalterlichen Papstgewalt, wie selbstverständlich mit der Rückeroberung aller ehemals päpstlichen Provinzen. In solchen Siegesträumen scheint man neuerdings in diesen Kreisen sehr geschwelgt zu haben. „Wir leben hier — schreibt ein römischer Correspondent des „Univers" — in der Erwartung größerer Ereignisse. Niemand glaubt an den Frieden, und jeder einigermaßen einsichtsvolle Mensch erkennt klar, daß das Papstthum das Unterpfand des Sieges für die Macht sein wird, welche den Muth und die Loyalität besitzt, ihm nicht allein das ihm gebliebene geringe Besitzthum zu erhalten, sondern es auch in den ungeschmälerten Genuß aller seiner Rechte wieder einzusetzen."

Die **französischen** Blätter schenken der Adreßdebatte des Zollparlaments noch immer eine lebhafte Aufmerksamkeit. Vom „Abendmoniteur" wird darüber freilich nur historisch referirt und nur am Schluß darauf Gewicht gelegt, daß Graf Bismarck der Sitzung beiwohnte, ohne aber an derselben irgendwie Theil zu nehmen. Der „Constitutionnel" dagegen kommt auf das Votum des Zollparlaments zurück. Auch für dieses officiöse Blatt ist das Recht dieser Versammlung, eine Adresse zu beschließen, nicht fraglich; nur politisch dürfe die Adresse nicht sein, und so zieht es aus der Ablehnung den Schluß, daß nicht nur in Süddeutschland, sondern auch in Preußen selbst die Zahl derer beträchtlich ist, welche die internationalen Verpflichtungen als ernsthaft betrachten Der „Constitutionnel" glaubt daher schließlich, daß der Prager Vertrag auch in den Augen eines guten Theils von Deutschland eine Schranke sei, die man nicht überschreiten dürfe. Eine Berliner Correspondenz des „Journal des Debats" dagegen kommt nicht zu demselben Schlusse, wenn für sie auch das Votum an sich ein neuer Beweis des Wunsches von Volk und Regierung ist, alles zu vermeiden, was den Frieden der Welt stören könnte. Aber für den Correspondenten der „Debats" ist die Minorität des Parlaments, gebildet aus den Freiconservativen, den Altliberalen und den Nationalliberalen, „der wahre Ausdruck der öffentlichen Meinung in Deutschland."

Was die aus Anlaß der Brame-Quertierschen Interpellation in der Kammer verhandelte Frage betrifft, so nimmt namentlich die politische Seite derselben die öffentliche Aufmerksamkeit immer entschiedener in Anspruch. Zunächst — so äußert sich in Beziehung hierauf eine Pariser Correspondenz der „N. Z." vom 13. d. M. — zunächst ist es eine Ironie des Schicksals, daß so viele reactionäre Unterzeichner jener Interpellation, die seither gegen das Interpellationsrecht der Kammer einen erbitterten Krieg geführt hatten, das einzige Asyl für ihre Lieblingsidee in eben diesem parlamentarischen Rechte suchen und die Kammer beschwören, dasselbe hoch und heilig zu halten. Außerdem ist das persönliche Regiment noch nie so scharf kritisirt worden, als eben jetzt von diesen seinen seitherigen unbedingten Anhängern, denn alles Unheil kommt ja, wie einer ihrer Redner nach dem andern ausführt, in erster Reihe davon her, daß die Regierung, ohne Vorwissen und ohne Mitwirkung des Volkes in alleinigem Vertrauen auf ihre eigene Macht und Weisheit den Grundsatz der Handelsfreiheit eingeführt hat. Der dritte sehr wesentliche Punkt, der gestern mit besonderer Energie hervorgehoben wurde, besteht darin, daß die Regierung, die seither bei allen ihren Handlungen des Beifalls der Majorität sicher war, jetzt angeklagt wird, durch unfruchtbare Unternehmungen, durch gesteigerte Kriegsausgaben und durch die übertriebene Centralisation die nationale Industrie und Landwirthschaft ihrer besten Kräfte beraubt zu haben. Wie empfindlich diese Vorwürfe der Regierung sind, geht am Klarsten daraus hervor, daß ihre Organe in der Kammer und Presse den schutzzöllnerischen Abgeordneten mit dem Vorwurfe antworten, daß sie sich wesentlich durch die Rücksicht auf Wiederwahl zu einer solchen Haltung bestimmen lassen.

Ueber den Conflict, der in **England** alle Gemüther jetzt vorzugsweise beschäftigt, läßt sich die „Engl. Corr." wie folgt, aus: „Der Beifall der Opposition auf die Ankündigung, daß die Königin die Adresse in der irischen Kirchenangelegenheit genehmigt, findet auch außerhalb des Hauses seinen Nachhall. Die Ungewißheit, welche bis jetzt schwer und drückend auf den Vertretern der Nation nicht nur, sondern auch in weiteren Kreisen auf dem Publikum lagerte, die gänzliche Unklarheit in Betreff der Dinge, die da kommen sollten, ist vor der Hand wieder einmal gelichtet und unsere liberalen Blätter verhehlen darüber ihre vollkommene Befriedigung keineswegs. Eine kleine Vergeltung gegen Disraeli, der die Aufregung heraufbeschworen, kann man sich dabei freilich nicht versagen." „Daily-News" meint, es sei ganz im Einklange mit dem Rollentausch, der kürzlich die Krone zum Rathgeber des Ministeriums gemacht, daß die Königin auch im vorliegenden Falle ihrem Cabinet gerathen habe, das zu thun, womit sie sich den Dank der Nation verdiene. Die „Times" bemüht sich nachträglich, noch einmal nachzuweisen, daß der Rath zur Annahme der Resolutionen der einzige gewesen, den der Premier der Königin habe geben können und denkt nur mit moralischer Entrüstung daran, daß eine Möglichkeit der Nichtannahme, eines Staatsstreichs der schlimmsten Sorte, überhaupt nur existirt habe. Ein Verdacht, den sie bei dieser Gelegenheit äußert, Disraeli habe die Königin veranlaßt, ihr Stellenvergebungsrecht für die vereinigte Staatskirche von England und Irland aufzugeben, um die Angehörigen der englischen Staatskirche zu schrecken und aufzuregen, erweist sich bei näherer Betrachtung als unbegründet und auf einem Mißverständnisse beruhend. Nach dem Wortlaute giebt die Königin das Stellenvergebungsrecht der vereinigten Staatskirche von England und Irland für Irland auf. Der nächste Schritt wird nun voraussichtlich die Einbringung und rasche Erledigung einer von Gladstone auf die Antwort der Königin gegründeten, auch bereits angekündigten Bill zur Suspension des Stellenvergebungsrechtes sein. Was das Schicksal dieser Bill dann im Oberhause sein wird, muß die Folge lehren. Daß die Conservativen ihr dort den Garaus zu machen beabsichtigen, darüber herrscht wohl kein Zweifel und wenn die „Times" auch sanft mahnend die Hoffnung ausspricht, daß solches nicht geschehen möge, so ist ihr Ton dabei doch nichts weniger als hoffnungsvoll.

Deutschland.

Berlin, 15. Mai. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat den nachbenannten Personen Orden und Ehrenzeichen verliehen, und zwar: Dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungs-Rath und Ministerial-Director Freiherrn von der Reck zu Berlin den Stern zum rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Baurath a. D. Louis Eduard Krause zu Sorau den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stadt-Haupt-Kassen-Rendanten Kindler zu Berlin den rothen Adlerorden vierter Klasse, dem Forstmeister und Forstinspector Kiene zu Segeberg in Holstein den königl. Kronenorden dritter Klasse, dem Magistrats-Kanzlei-Director Nemitz zu Berlin und dem Rendanten der städtischen Sparkasse daselbst, Carl Philipp Wilhelm Scheffler, den königl. Kronenorden vierter Klasse, sowie dem Müllergesellen Friedrich Gustav Lueder zu Damerau im Kreise Schlochau die Rettungs-Medaille am Bande.

Se. Majestät der König hat dem Landphysikus Dr. Druiding zu Papenburg, Landdrostei Osnabrück, den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath, sowie dem praktischen Arzt 2c. Dr. Friedrich Wilhelm Schroeder zu Berlin den Charakter als Sanitäts-Rath verliehen, und der Wahl des bisherigen provisorischen Dirigenten des Sophien-Gymnasiums in Berlin, Professors Dr. Paul, zum Director dieser Anstalt die allerhöchste Bestätigung ertheilt; dem Kaufmann und Fabrikanten Julius The Losen zu Eupen, dem Fabrikbesitzer Matthias Bücklers zu Dülken, dem Kaufmann und Handelsgerichts-Präsidenten Wilhelm Prinzen zu Gladbach, dem Fabrik- und Gutsbesitzer

---

William empfing mit großer Bewegung des Hauses Schlüssel aus Richmonds Hand. Der alte Herzog ergriff die Fackel, Roslin und der junge Herzog nahmen zwei andere. Die Riegel kreischten, die Thür öffnete sich, langsam traten Alle ein.

„Kein Lasterhafter sei unter uns!" sagte Craven bewegt und laut, „oder er meide die Wohnung des Friedens!" Unwillkürlich richtete er seinen Blick auf Roslin.

„Keiner!" erwiederte Dieser. „Keiner!" antworteten die beiden Richmond. Die Lords erhoben die Fackeln und beleuchteten den dunklen, fensterlosen Flur.

Craven schloß wiederum das Haus. Sie erstiegen die breiten Steintreppen zum ersten Stock, wo alle sonstigen Begleiter auf einem Vorflur zurückblieben. Beide Richmonds, Craven mit Elisabeth, Sophie, Trehearne, Roslin, Edward und Doderidge gingen durch eine linke Seitenthür und erstiegen eine andere Treppe, die in das zweite Stockwerk führte. Craven öffnete mit dem Schlüssel, welchen Doderidge ihm nach Reenen gebracht hatte, ein großes Portal.

„Roslin und Du, Adelstane, wartet Meiner drinnen!" Die Bezeichneten traten mit den Fackeln in den hohen Saal. Weiß und goldig strahlte Alles, die Thür fiel rasch hinter ihnen zu.

„Folgt mir", sagte der alte Herzog zu den Uebrigen. „Die Räume, die wir nun betreten, hohe Frau, sind nicht für den Fuß Derer, die uns bisher begleitet haben. In ihm waltete der treue Welby allein, sie bestimmte er als William Cravens, Elisabeths von England, ihres Kindes und ihrer nächsten Freunde Freistatt. Jedem Anderen bringt Das, was Euch Segen und Frieden gewährt, Fluch und Verderben." Der greise Herzog schritt einen langen Korridor hinab, auf William gestützt folgte Elisabeth. Ein freundliches Gemach öffnete sich ihnen, wo ein Feuer im Kamin prasselte. Owthorne war drinnen und empfing sie mit ehrerbietiger Herzlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Berliner Herzensergießungen.

Berlin, 14. Mai. Unser lautgewordener Aerger über die Unregelmäßigkeiten am Himmel und auf der Erde haben endlich jenen zu seiner Maipflicht zurückgeführt. Der Thermometer normirt achtzehn Grad im Schatten, wir transpiriren im Sonnenschein und sind zufrieden. Weniger wohl jene befremdlichen Gestalten männlichen und weiblichen Geschlechts, die überzahlreich auf den, den verschiedenen Theatern und den Behausungen der Theateragenten nahe gelegenen Straßen auffallend sichtbar werden, in jenen Stadtgegenden die Kneipen bevölkern, dort mit poetischen Brocken reichlich um sich werfen, dagegen in der Vertilgung dessen, was zur Leibes Nahrung und Nothdurft gehört, weit entfernt sind, den Vorwurf lucullischer Verschwendung auf sich zu laden. Die „Comödianten-Messe" hat nämlich ihren Anfang genommen, für die Berlin und Wien die Hauptpunkte, von wo aus die Staaten des norddeutschen Bundes und resp. Süddeutschland mit mimisch-dramatisch-musikalischer Waare für den nächsten Herbst und Winter versorgt werden. Ein Blick auf die Zunahme des Schauspieler-Proletariats würde ernster stimmen, wenn uns nicht der Leichtsinn tröstete, der das Völkchen über die Sorgen des Lebens forträgt. Wo man hier diese „Vazirenden" trifft, überall gruppiren sie sich zu Hogarthschen Bildern, in denen selten einer einzelnen Figur eine mehr oder weniger drastische Färbung fehlt. Die weiblichen Provinzial-„Goßmänner", ein Fach, das gegenwärtig theilweise mit den „Operetten-Soubretten" zusammenfließt, sterben nicht aus, jene mit zäher Jugendkraft begabte Bühnenrace, die in der Regel bis ins 41. Jahr hinein 14jährige Backfische spielt, die à la Titus geschnittenen Haare, den Kindertrompetenartig schnarrenden Ton lallender Unschuld, eine bewunderswerthe Albernheit der Naivetät beibehält, und ihr silbernes Goßmanns-Jubiläum mit der plötzlichen Verwandlung — wie in den Zauberstücken des Victoriatheaters — in eine „komische Alte" zu begehen, und nebenbei ihre tiefen Erfahrungen belehrend als „Pseudo-Tante oder dito Mutter" einer neuauftauchenden „Goßmann" beizubringen pflegt. „Jugendliche Heldinnen, Orleanistische Jungfrauen und Parthenien, sind in diesem Jahre ebenfalls reichlich auf dem Berliner Lager „angeboten" und harren der „Abnehmer". Eine solche verschmäht entschieden das kurz geschorne Goßmann-Haar, cultivirt dagegen den römisch-griechischen Chignon, zu dessen kräftigender Einlage der Ingomar des Nationaltheaters von Luckau ihr gerne seine Tectosagen-Perrücke darleiht, als Dank für die im vorigen Winter-Engagement zusammen verlebten glücklichen Stunden. An Davisöner, Louis-Devrienger, Döringer, von Hinter-Pommerschen, Uckermärkischen und Provinz-Posenschen Musterbühnen fehlt es auch nicht. Man muß der Selbstkritik, und trifft man sie als „Nassauer" auf den Zuschauerbänken unserer Berliner Theater, der vergleichenden, nur ein geneigtes Ohr leihen, um das Bedauern über die vergangene Kunstperiode unserer Hofbühne, zum Groll gegen den General-Intendanten werden zu fühlen, und Lust zu bekommen, seiner Entschuldigung, daß die Gegenwart eben keine Künstler aus der Iffland'schen Zeit mehr wachsen lasse, mit dem einfachen Fingerzeig auf dieses „Gute, das ihm so nahe liegt", zu widerlegen. Leicht erkennbar sind diese künstlerischen Zugvögel männlichen Geschlechts an der Beibehaltung des Winterpaletots selbst bei zwanzig Grad Reaumur, weiblichen Geschlechts an den bis zu gleicher Temperatur beharrlich conservirten ungarischen Sammtmützen und großbeknöpften Jacken von ehrenwerthem Doublestoff, eine Costüm-Originalität, die nur dann einen neuen modischen sommerlichen Charakter anzunehmen pflegt, wenn aus der sorgenden Hand eines wackern, uneigennützigen — und das sind sie alle — Bühnenagenten der Wintercontract mit bescheidenem Directions-Vorschuß, in die ihrige gelegt worden. — Ein Abend in einem solchen „Künstler-Bierhaus-Circle" als stiller Zuhörer zugebracht, gehört übrigens nicht zu den verlorenen, giebt schätzenswerthe Beiträge zur Kenntniß der „Zustände des deutschen Theaters der Gegenwart", und läßt tiefe Einblicke in den Kriegsfuß thun, auf dem in der Provinz „Mitglieder" und einzelne „Directionen" einander gegenüberstehen. „Bei der Räthin nehm ich kein Engagement mehr an!" äußerte sehr erregt eine schnabelfertige naive Soubrette, die pflichtungetreu den Herrn Rath, der doch contractlich ihr eigentlicher Director gewesen, ganz überging. „Während des Cholerajahres", erzählte sie weiter, „mußte das ganze Personal täglich gezwungen ihr die Birnen aus ihrem Garten abkaufen, die sie anderweitig in der Krankheitszeit nicht los werden konnte. Und nur drei Stück für einen Groschen! Ich ärgere mich heute noch schlagrührend, wenn ich daran denke, wie mir am nächsten Gagetage zwei Thaler für den Obstgenuß **par ordre de Mufti** abgezogen wurden!"

Einer „jugendlichen Anstandsdame" war, wie sie behauptete, der Contract nicht verlängert worden, weil sie sich geweigert, für fünf Thaler der Frau Räthin eine Blumen-Coiffüre abzukaufen, die diese für vier Thaler gekauft und bereits an fünf Ballabenden benutzt hatte. Von derselben „guten Wirthin" erzählte ein „zärtlicher Vater", daß sie die mit vier Groschen pro Abend angestellten Billetabnehmerinnen außer diesem Geschäft auch noch verpflichte, während der Pausen des Billetcontrolirens unentgeltlich Tricots für die Theatergarderobe zu stricken. Dergleichen Provinz-Theater-Misère verliert übrigens den Charakter des Unglaublichen, weil wir sogar Aehnliches hier erleben. Bei einem der Armen-Bezirks-Vorsteher in unserer Residenz erscheint vor etwa vierzehn Tagen eine ältere weibliche Person, um Unterstützung bittend. Sie sei Schauspielerin und bei dem Herrn, der sich „Director der Berliner Theater-Akademie" nennend, im Charlottenburger königlichen Schloß-Theater mit zusammengesuchten Dilettanten wöchentlich ein paarmal Vorstellungen giebt, engagirt gewesen. Wie viel sie Gage gehabt? wird sie vom Armen-Vorsteher gefragt. „Gage eigentlich nicht", lautet die Antwort, „nur sehr ärmliche Beköstigung, und ein defectes Theater-Sopha, ohne Betten, so daß sie sich mit ihren Kleidern habe zudecken müssen, zur Schlafstätte." Ein theatralisches Jammerbild, das man in dem glänzenden Berlin doch kaum für möglich halten sollte. Arme Kunst!

Seit acht Tagen macht in Berlin „Garibaldi" das heiterste Aufsehen. Es ist dies ein pudelnärrischer dramatischer Schwank des vielschreibenden, aber sehr talentvollen Wiener, J. Rosen. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater hat damit seine Sommerbühne eröffnet und man drängt sich schaarenweise hinzu, um die drastischen Situationen des Pseudo-Helden von Caprera zu belachen. Die Idee ist so originell-komisch, daß man sich auf ihre Basis gestützt, mit derselben selbst einen Scherz im gewöhnlichen Leben machen könnte. Neumann, der Lieblingskomiker spielt mit köstlicher Laune einen alten Schulmeister, der die Leidenschaft der Photographensammlung berühmter Männer hat. Man schenkt ihm höchst gleichgiltige Portraits, glorificirt sie nur mit hochklingenden Unterschriften; so erhält er auch das des Vaters des jungen Mannes, der seine Tochter liebt, mit der Unterschrift „Garibaldi", und ist nun überglücklich in solche glorreich-politische Verwandtschaft zu gerathen. Die Bluette ist von urkomischer Wirkung. Daneben reüssirte noch glänzender eine Offenbach'sche kleine Novität: „Urlaub nach Zapfenstreich", die nicht nur von heiteren Melodieen strotzt, sondern

Eugen Anton Boch zu Mettlach, Kreis Merzig, dem Kaufmann Eduard Friedrich Pastor zu Aachen und dem Kaufmann Johann Daniel Fuhrmann zu Lennep, den Charakter als Commercien-Rath verliehen.

Se. Majestät der König hat im Namen des norddeutschen Bundes den preußischen General-Consul H. Lutteroth zu Triest zum General-Consul des norddeutschen Bundes daselbst ernannt.

Se. Majestät der König hat im Namen des norddeutschen Bundes den preußischen Consul Friedrich Carl Hartmann in Rouen, den preußischen Consul Alfred Antoine Florès in Nizza, den preußischen Consul Ulrich Schnell in Marseille, den preußischen Consul Charles Leenhardt in Montpellier, den preußischen und hanseatischen Consul Marius Bardot in Nantes, den preußisch-oldenburgischen und hanseatischen Consul Joseph Marie Kerros in Brest, den preußischen Consul Friedrich Thesmar in Mühlhausen, den preußischen Consul Constantin Napoléon Victor Bourdon in Dünkirchen, den preußischen und oldenburgischen Consul J. Michaelsen in Bordeaux, den mecklenburgischen, oldenburgischen und hanseatischen Consul August Schencking in Toulon, den preußischen Consul Franz Langer in Havre, den preußischen Vice-Consul Friedrich Roth jun. in Bayonne, den mecklenburgischen Consul Hans Christian Conrad Hirschfeld in Cette, den Kaufmann Eugen Meyer in La Rochelle, den hanseatischen Consul Johann Carl Wilhelm Houß in Algier zu Consuln des norddeutschen Bundes und den preußischen Vice-Consul Henry Dupon in Calais, den preußischen Consular-Agenten Paul Langer in Havre, den preußischen Vice-Consul Auguste Xavier Pagelet in St. Malo, den preußischen Vice-Consul Joseph Holzmann in Caen, den preußischen Vice-Consul Eugène Victor Liais in Cherbourg, den preußischen Vice-Consul Casimir Paul Emil Sellier in Dieppe, den preußischen Vice-Consul E. Dufilhol in Lorient, den preußischen Vice-Consul A. Rivaille in St. Martin (Insel Rhé), den preußischen Vice-Consul A. E. C. G. des Essards in Rochefort zu Vice-Consuln des norddeutschen Bundes ernannt.

∋ **Berlin,** 15. Mai. [Das Verhältniß zu Frankreich. — Ober-Präsident v. Horn.] Die Friedenszusicherungen von Seiten Frankreichs sind wiederum durch eine officielle Kundgebung verstärkt worden, nämlich durch die neueste Rede des Finanzministers Forcade de la Roquette. Man wird wiederholt darauf hinweisen können, daß politische Reden, wenn sie auch keinen Anspruch auf unbedingten Glauben haben, doch ein Gewicht in die Waagschale des öffentlichen Urtheils werfen, wenn sie mit objectiven Thatsachen in Uebereinstimmung stehen. Nun ist es aber unleugbar, daß der Finanzzustand und der Verkehr Frankreichs, deren Siechthum fortdauernd zu den bittersten Klagen Anlaß giebt, ein dringliches Interesse an der Erhaltung des Friedens haben, während das französische Heer noch geraume Zeit braucht, um den Reorganisationsproceß zu vollenden und auf einen mit der Militärkraft Norddeutschlands ebenbürtigen Fuß zu gelangen. Das sind positive Bürgschaften, welche mehr Werth haben als einzelne rhetorische Demonstrationen, und zu deren Verstärkung man gewiß nicht beiträgt, wenn man unwahrscheinliche Gerüchte in Umlauf setzt. Zu dieser Gattung gehört augenscheinlich die jüngst verbreitete Nachricht, daß der Tuilerienhof über die Sommer-Reisepläne unseres Königs Erkundigungen eingezogen habe, um danach den Zeitpunkt und den Ort für ein beabsichtigtes Zusammentreffen des Kaiserpaares mit dem Könige näher bestimmen zu können. In diplomatischen Kreisen ist von solchen Vorbereitungen und Erkundigungen Nichts bekannt geworden. Auch liegt es in der Natur der politischen Verhältnisse, daß dergleichen Pläne nicht für weit hinaus liegende Termine angelegt und zum Gegenstande langwieriger Unterhandlungen gemacht werden. Man darf vielmehr vermuthen, daß, wenn das oft wiederholte Gerücht endlich zur Wirklichkeit werden sollte, die Nachrichten von einer ergangenen Einladung, von der ertheilten Zusage und von den Verabredungen über Zeit und Ort gleichzeitig oder in unmittelbarer Aufeinanderfolge in die Oeffentlichkeit treten würden. — Die kurze Anwesenheit des Ober-Präsidenten v. Horn hierselbst ist zum Anknüpfungspunkt für so mancherlei politische Gerüchte gemacht worden. Man hat einerseits den Eintritt des genannten Beamten in das preußische Staatsministerium vermuthen wollen, andererseits denselben als eine Persönlichkeit bezeichnet, welche berufen sein könnte, bei der etwaigen Einsetzung eines Bundesministeriums die Leitung der Finanzverwaltung zu übernehmen. Die letztere Conjectur knüpfte offenbar an die frühere Stellung des Hrn. v. Horn im Finanzministerium an. Alle die erwähnten Gerüchte scheinen mehr aus Wünschen und Hoffnungen gewisser Kreise hervorzugehen, als auf thatsächlichen Grundlagen zu beruhen. Für die nächste Zukunft scheint weder ein Personenwechsel im preußischen Staatsministerium, noch die Einrichtung eines Bundes-Ministeriums in Aussicht zu stehen. Auch hat man keinerlei Aeußerungen vernommen, aus denen zu schließen wäre, daß der erwähnte Beamte sich auf eine Anwartschaft in der angedeuteten Richtung Rechnung mache.

† **Berlin,** 15. Mai. [Minoritätsstellung der Conservativen im Zollparlament. — Diplomatisches „Bangemachen" von Oesterreich und Frankreich. — Der Kronprinz und die Räumung der päpstlichen Staaten. — Die rumänischen Angelegenheiten. — Die neue „Berliner Zeitung."] Gegenüber dem zweifelhaften Ausgange der Abstimmung über die Tabaksteuervorlage häufen sich die gegenseitigen Recriminationen auf den Sitzen der Conservativen im Zollparlament bezüglich der feindlichen Haltung, welche sie zur Adresse der Nationalliberalen eingenommen. Von jenen Mitgliedern der Rechten, welche sich directer Beziehungen zur Wilhelmsstraße rühmen, werden „höhere diplomatische Rücksichten" als zwingendes Moment angegeben, darunter die prekäre Stellung, welche Preußen zu Oesterreich einnimmt. Es sei eine Thatsache, sagte heute einer dieser Herren, daß Hr. v. Beust in demselben Momente, in welchem er dem Baron Werther die Versicherung gab, daß Frankreich nie und nimmer auf eine Unterstützung Oesterreichs im Kriegsfalle zu rechnen hätte, gleichzeitig durch den Fürsten Metternich dem Marquis Moustier die Bedingungen mittheilen ließ, unter welchen Oesterreich seine Neutralität zu verlassen gedächte. Der Plan des Herrn v. Beust war offenbar, bei unserem leitenden Staatsmann den Glauben zu erwecken, daß Oesterreich absolut den Frieden wolle; denn es ist selbstverständlich, daß Preußen nicht den österreichischen Fehler von 1866 wiederholen und gleichzeitig mit zwei Mächten den Krieg beginnen würde. Daß man hier das diplomatische Manöver der Friedensvorspiegelungen und Neutralitätsversicherungen durchschaute, das war ebenso natürlich, als daß man der französischen Regierung keinen Anlaß bieten durfte, ihre Rüstungen durch eine Spannung mit Berlin zu entschuldigen. Soweit diese Mittheilungen, welche darauf hinauslaufen, daß man den wahren oder fingirten Meinungsaustausch einiger Diplomaten nationale Wünsche zum Opfer bringt. — Es wird sich wohl erst bestätigen müssen, wenn man in hiesigen Regierungskreisen erzählt, daß dem Kronprinzen in Florenz Mittheilungen über erneuerte Schritte des italienischen Gesandten in Paris gemacht wurden, welche sich auf die vollständige Räumung der päpstlichen Staaten bezogen. Wenn man hinzufügt, daß der Kronprinz aufgefordert wurde, seinen Einfluß am hiesigen Hofe geltend zu machen, um seitens unserer Regierung die Forderungen Italiens in Paris unterstützen zu lassen, so hören wir von guter Hand Zweifel erheben, daß Graf v. d. Goltz eine ähnliche Instruction erhalten haben dürfte. Man weiß hier, daß die populären Demonstrationen Italiens für den Kronprinzen in den Tuilerien empfindlich berührt haben und der gegenwärtige Moment wäre nicht geeignet, eine Einmischung in die römischen Angelegenheiten zu versuchen. — Unsere Mittheilungen über den Stand der rumänischen Angelegenheiten haben sich bestätigt. Der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Golesko, hat selbst Hrn. v. Beust befriedigen müssen, der bereits auf dem Punkte stand, von der rumänischen Regierung Genugthuung für die an den Israeliten verübten Gewaltthätigkeiten zu fordern und gleichzeitig den Zusammentritt der Schutzmächte zu einer neuen Conferenz beantragen wollten. — Unseren Mittheilungen über das projectirte neue Journal („Berliner Ztg.") ist noch beizufügen, daß der präsumtive Chefredacteur mit Ende des nächsten Monats seine Stellung als Mitglied einer hiesigen Redaction verläßt, um sich den Vorbereitungen für das neue Blatt widmen zu können. Ueber die Parteitendenz des Blattes des Blattes scheint man noch im Unklaren, denn mit der Bezeichnung „liberal" wird der Begriff der Parteistellung nicht erschöpft. Im Feuilleton soll der Cultus des Romans vorherrschen und sonst in Ton und Inhalt die Wiener „Neue freie Presse" als Vorbild genommen werden. Man versichert wiederholt, daß sich mehrere Capitalisten für das Unternehmen interessiren und die Actienzeichnung auf keine erheblichen Schwierigkeiten stoßen dürfte.

⊙ [Dem Bundesrath des Zollvereins] ist von Seiten des Vorsitzenden ein zwischen dem norddeutschen Bunde und dem Zollverein einerseits und dem Kirchenstaat andererseits abgeschlossener Handels- und Schifffahrts-Vertrag vorgelegt worden, welcher am 8. d. M. in Rom unterzeichnet worden ist. Die Vereinbarungen des Vertrages stimmen wesentlich mit den Grundsätzen überein, welche die Grundlage aller neueren Handels- und Schifffahrts-Verträge bilden. Namentlich erlangen beide contrahirenden Theile die Zusicherung, daß sie auf dem Gebiete des anderen Theils bei einem zeitlichen oder längeren Aufenthalt die Vorrechte der Angehörigen der meist begünstigten Nationen genießen sollen, ebenso ihre Waaren bei der Ein- und Ausfuhr, und daß alle Vergünstigungen, welche in Bezug auf Eingangs- und Ausfuhr-Abgaben dritten Personen bewilligt werden, auch den beiden Theilen zu Gute kommen sollen, und daß die Handelsschiffe beider Theile im Gebiete des andern den einheimischen Handelsschiffen gleichgestellt werden sollen, mit alleiniger Ausnahme der zur Fischerei gehörigen Schiffe.

[Zum Verkehr im Zollverein.] Wenn schon der Nachweis, welcher die Zolleinnahmen des Zollvereins im Jahre 1867 mit denen des Vorjahres vergleicht, einen Blick in die Verkehrsgestaltung werfen läßt, so geschieht dies doch in einem noch größeren Umfange durch eine Vergleichung sämmtlicher beim Eingang verzollter und unverzollter Waaren in beiden Jahren. Eine derartige Zusammenstellung ist vom Centralbureau des Zollvereins ausgearbeitet worden. Die Verschiedenheit des Waaren-Eingangs in den beiden bezeichneten Jahren zeigt sich vorzugsweise bei den Erzeugnissen des Landbaues, wobei sich eine außerordentliche Steigerung der Eingangsmenge ergiebt und zwar offenbar in Folge des theilweis in Preußen und dem Zollverein ungünstigen Ausfalls der Ernte. An Weizen gingen im letzten Jahre $15\frac{2}{3}$ Mill. Scheffel ein, im Vorjahre dagegen nur 5 Mill. Scheffel; an Roggen $13\frac{1}{2}$ Mill. Scheffel, im Vorjahre nur $4\frac{2}{3}$ Mill. Scheffel; an Gerste 4 Mill. Scheffel, im Vorjahre 3 Mill.; an allen übrigen Getreidearten $4\frac{1}{2}$ Mill. Scheffel, im Vorjahre $13\frac{1}{4}$ Mill.; an Hülsenfrüchten 579,000 Scheffel, im Vorjahre 422,000 Scheffel; an Oelsämereien 2 Mill. Ctr., gegen $1\frac{1}{2}$ Mill. im Vorjahre. Einen gleichen Einfluß, wie bei den Erzeugnissen des Ackerbaues, hat die ungünstige Ernte auf die Einfuhr von Mühlenfabrikaten aus Getreide und Hülsenfrüchten ausgeübt, wo eine Steigerung der Einfuhr von 800,000 Ctr. auf 1,600,000 Ctr. stattfand. Aus gleichen Gründen ist auch die Einfuhr von geschältem Reis von 636,000 Ctr. auf 750,000 Ctr. gestiegen. Daß sich die Industrie im Jahre 1867 wieder zu beleben begann, dafür giebt die Steigerung der Kohleneinfuhr den Beweis. Das Einfuhrquantum steigerte sich bei der Steinkohle von 22 Mill. Ctr. auf 26 Mill. Ctr. und bei der Braunkohle von fast 7 Mill. Ctr. auf mehr als 9 Mill.

[In allen commerciellen Kreisen] erregt die Nachricht, daß der Ministerial-Director und Chef der zweiten Abtheilung des Handelsministeriums, Freiherr v. d. Recke, wegen Differenzen in Beziehung auf die Eisenbahnpolitik um seine Entlassung gebeten hat, die allgemeinste Theilnahme. Es herrscht darüber nur eine Stimme, daß die Energie und Umsicht und die absolute Unparteilichkeit mit welcher derselbe sich die Förderung des Eisenbahnbaues in Preußen nach den solidesten Principien angelegen sein ließ, die allergrößeste Anerkennung verdient. Man bedauert deshalb seinen Abgang durchweg und hofft noch immer, daß die von ihm angebotene Entlassung an Allerhöchster Stelle nicht werde angenommen werden. Ueber die unmittelbaren Veranlassungen, die seinen Entschluß herbeigeführt haben, erzählt man uns zwar ziemlich pikante Einzelheiten, doch halten wir eine Wiedergabe derselben zur Zeit für noch nicht geeignet. (Börsen-Zeitung.)

(Unser ⊙-Correspondent macht hierzu folgende Bemerkung: „Die „B. B. Z." bringt zu der Nachricht von dem Rücktritt des Herrn v. d. Recke einige mysteriös klingende Andeutungen und schließt mit dem Wunsche, daß das Abschiedsgesuch desselben nicht angenommen werden möge; wir hätten, schon ehe der Wunsch ausgesprochen war, die Nicht-Erfüllung desselben melden können. Was übrigens die Gründe, welche ihn zu diesem Schritt bewogen, betrifft, so hören wir, daß dieselben in persönlichen Verhältnissen beruhen sollen.")

[Pässe in's Ausland] werden gegenwärtig von den preußischen Polizeibehörden als solche des norddeutschen Bundes in erster Linie ausgefertigt und sind an Stelle der früheren Papierbogen, welche auf die Dauer und bei öfterer Visirung der Zerstörung und Verunreinigung leicht ausgesetzt waren, kleine Paßbücher in Taschenformat eingeführt. Die fernere Visirung des Passes geschieht dann immer auf einer neuen grünfarbigen Pagina. (Fremdenbl.)

[Paßfreiheit.] In der Nähe von Hildesheim wurde am 5. ein Pastor, der den Zug versäumt hatte und sich in einem Dorfe nach einer Nachtherberge umsah, von dem Gendarmen, weil er sich nicht durch Paß oder andere Papiere legitimiren konnte, arretirt, noch in derselben Nacht nach Hildesheim transportirt und in das Gefängniß abgeliefert. Am andern Tage wurde er von einem Amtsgenossen recognoscirt und alsdann entlassen. (Volks-Z.)

[Aufmerksamkeit.] Der „N. fr. Pr." schreibt man von hier: Der Geheimsecretär des Königs, Hofrath Borck, richtete im Namen des Königs an die Directionen der sämmtlichen Privat-Theater das Ansuchen, dafür zu sorgen, daß in Couplets, Costümen, überhaupt in den aufzuführenden älteren und neueren Stücken Alles vermieden werde, was die patriotischen und nationalen Gefühle der süddeutschen Gäste

---

auch für das tiefgefühlte, innige Melodiöse ein so reiches Talent zeigt, wie wir es dem musikalischen Roué kaum zugetraut. Lina Mayr, die pikante, originelle Opernsoubrette gab die zierliche Französin „Madame Jobin" mit Meisterschaft im fein nüancirten Gesangsvortrage und Spiel. Die drei andern Mitwirkenden, die reizende Lerche Koch und die Herren Adolfi und Laczinsky vervollständigten trefflich das Ensemble. Das Publikum „rasete Beifall." — Die Theilnahme für die „Bösen Zungen" scheint zu erkalten. Man hat bereits die Vorstellungsreihe mit anderen Piecen unterbrochen. Die „Mottenburger", die von den „bösen Zungen", für ein paar Wochen in den Hintergrund geschoben waren, pochen auch nun wieder auf ihre contractliche Repertoirsicherstellung und trotzen wie der Roßkamm, Michel (oder Hans) Kohlhaas: „Ich will mein Recht!" — Unsere königlichen Bühnen bringen classische Opern und Stücke vor spärlich von Fremden besetzten Bankreihen. Die Berliner Kunstfreunde halten an der Caprice fest, diese wirklichen Kunsthallen zu meiden, wenn der Abend-Sonnenstrahl des längeren Sommertages dem Cassirer die Finger vergoldet. Der Glanz des Silbers zieht sich dann, wie beschämt von diesem Golde in die Portemonnaies der winterlich-freigebigen Gäste zurück.

Wenn gegen alle Kalenderordnung im Monat Mai die „Heiligen drei Könige" unser Interesse in Anspruch nehmen, so muß das eine eigene Bewandtniß haben. Uneingeladen haben sich die hohen Herren zum „Zollparlament" eingefunden, die einzigen Oesterreicher, die hergekommen, um von Norddeutschland zu lernen, wie man neue Steuern macht. Im Hinblick auf die finanzielle Lage jenes Staates ist solch' eine Wißbegierde erklärlich, und es liegt darin jedenfalls ein rühmenswerthes Vorwärtsstreben, in der Kunst des Besteuerns nicht hinter dem norddeutschen Bundesstaat zurückbleiben zu wollen. Die drei Monarchen haben in der Friedrichstraße nämlich ein elegantes Lokal bezogen, hinter dessen Schaufenster sie als k. k. österreichischer Tabak mit dem Haupttitel „Heilige drei Könige" auf die vorüberziehenden Berliner „Dampfer" verführerisch hinblicken, und schon viele in das bisher feindliche Lager hinüberzogen. Alles raucht österreichische Nicotiana, die jenen obenerwähnten Verkaufsladen zu gewissen Stunden in den Zustand einer berannten Festung versetzt. Die Zeit ändert viel. Wenn sonst ein aus Teplitz, Carls- oder Marienbad zurückkehrender Berliner aus seinem Tagebuche über die Horribilitäten des Phäakenlandes grausenerregende Vorträge in der Clausing'schen Weißbierstube zum Besten zu geben pflegte, so konnte man sicher sein, daß er diese modernen Jeremiaden mit dem dortigen Tabak begann und endete. Und jetzt schwärmen dieselben Eiferer für die österreichischen „Heiligen drei Könige", in dem Augenblick, wo man dort „an dem Heiligen rüttelt" durch sündhafte Vernichtung des Concordats! Man wird als loyaler Staatsbürger complett irre an dem, was man sonst „beharrlichste Richtung" nannte, und fühlt sich versucht, das mühsame Suchen nach neuen Steuern durch den Vorschlag zu erleichtern, eine solche auf „Changement der Gesinnung" vorzuschlagen, das Manchen doch unleugbar zu einem Capitalisten gemacht, der nun auch seinerseits mit ein paar Procenten den staatlichen Finanzen hilfreich unter die Arme greifen könnte. Das steht fest, daß mit diesem hier neuangelegten „k. k. Tabaks-Trafik" Oesterreich im wahren Sinne des Wortes uns „einen Dampf angethan hat", den namentlich unsere Uckermark — die preußische Havannah — schwer verschnupfen dürfte. Vom Standpunkte der Billigkeit und Gerechtigkeit möchten wir den uckermärkischen Zorn durch die rückgreifende Erinnerung zu beruhigen suchen, wie viel Millionen Prenzlauer Havanneser seit den Jahren, daß preußische „Räthe aller Kategorien" ihren Actenstaub in österreichischen Quellen abgewaschen, dorthin „zollfrei" exportirt worden und somit der jetzige Import nur als gerechte Revanche angesehen werden muß. Dem Billigdenkenden wird dies einleuchten, namentlich wenn er sich die Sache bei einer freundlich-hellen Petroleum-Lampe betrachtet. Wir bitten diese letztere aber baldigst zu benutzen, ehe uns auch diese der bereits im Anzuge befindliche neue Steuer-Sturm ausbläst, und der allenfallsige Schmerzensschrei unserer zollparlamentarischen Marquis-Posa's: „Geben Sie Petroleum-Freiheit!" im Dunkeln verhallt. — Ob sich aus der antiken lernäischen Schlange nicht eine sinnbildliche Hindeutung auf das, vielleicht auch schon damals gefährliche „Steuer-Ungeheuer" von einem geschickten Gelehrten herausklauben ließe? Die abgehauenen, stets doppelt plötzlich wieder wachsenden Köpfe stimmen. Aber wo ist der staatswirthschaftlich-finanzielle Herkules, der wie dieser mit glühendem Eisen radical das Ungethüm überwältigt?

Zu den „Angekommenen" mit bekannten Namen gehören in den den letzten Tagen die schöne italienische Wittwe des alten hochberühmt gestorbenen Meisters Peter v. Cornelius. Sie hat sich rasch über den ehelichen Verlust getröstet und den künstlerischen Weltnamen mit dem einer „Frau v. Bajakdi" vertauscht, der weniger italienisch als wallachisch klingt. Der Zweck des Kommens der Wittwe ist, den Nachlaß des Meisters an sich zu nehmen und dann nach Rom damit zu gehen. Ob in dieser Entführung auch Kunstschätze einbegriffen sein werden, ist uns noch nicht bekannt. — Ein zweiter Angekommener heißt „S.........". Sollte es derselbe sein, nachdem das hiesige Schuldgefängniß, als erster Bewohner desselben im Volksmunde „von S.'s-Ruh" heißt, so erschien er vielleicht, um, wie bei der Einweihung, so jetzt bei der Feier des Verschwindens der festen Burg gegenwärtig zu sein. Ob bei dieser Feier, mit der „alle baare Schuld vergeben", und fortan die Clausur für vorlaute Schriftsteller und Journalisten dort eingerichtet wird, diese „Hoffnungsvollen" sich betheiligen werden, ist möglich. Man soll doch das Wort des Dichters beherzigen: „Sehe Jeder, wo er bleibe!" besonders wenn man „zum poetischen und literarischen Handwerk" gehört.

Der Kronprinz ist heimgekehrt aus den Gefilden Hesperiens und dürfte im häuslichen Kreise viel zu erzählen haben, von der Liebenswürdigkeit der italienischen Prinzessinnen, denen er als chevaleresker deutscher Paladin so zart gehuldigt. — Ein vielbekannter alter Feldherr soll in seiner derbwitzigen Manier den liebenswürdigen hohen Herrn mit den Worten begrüßt haben: „Ueberall ist's gut, königliche Hoheit! bei Muttern aber doch am besten!" R. Gardefeu.

△ Sonntagswanderungen.

Wunderbar zeichnet sich die moderne materielle Richtung durch ihre Herrschaft über die Presse gerade in einem so herrlichen Mai aus, wie er lange nicht Schlesiens Fluren erquickt. Während sanfte Gemüther von des Himmels Bläue, der Sonne goldenem Schein, des Zephyrs Kosen, der gefiederten Sänger Chor und von des Waldes dunklem Grün schwärmen und selbst prosaischere Leute des Frühlings Lob singen, wenn ihnen auf der Speisekarte Spargel, allerlei Gemüse und Salat begegnen, bleiben die Zeitungen kühl bis an's Herz hinan; die große Revolte der gütigen Mutter Natur findet weniger Beachtung als die Tarifreform.

Tabak, Zucker, Petroleum bilden den Inhalt von langen Debatten und Artikeln und „Reis und Lumpen" wird zum poesiearmen geflügelten Wort. Stolz auf unsere Ichheit als deutsche Philosophen nannten wir Andere „Krämer" und sind auf dem besten Wege, selbst ein Volk von Krämern zu werden, endlich wieder die deutsche Hanse über den deutschen Michel zu stellen.

Voraussichtlich wird uns diese Richtung nicht schaden, denn auch die Völker lieben es bei dem gegenwärtigen Zustande der Finanzen „Verdienen" groß zu schreiben und Reichthum schändet nicht.

Das erste Mal machen die Rentiers, welche in der Lage sind, österreichische Coupons abzuschneiden, die Erfahrung, daß sie nicht mehr so gut wie früher abschneiden, seitdem der Nachbarstaat sein Staatsschiff mit Couponssteuer flott zu machen sucht. Wenn wieder einmal Ebbe eintritt und neue Papiere den auswärtigen Markt überschwemmen möchten, wird der geschröpfte Rentier aus Rache bedauerlich die Achseln zucken und an das „Bissel" Falschheit zurückdenken, welches allemal dabei ist, wenn Oesterreich liebend fremdes Capital sucht.

Nicht nur der Geldmangel erzeugt den Bankerut, mehr noch der Mangel innerer Lebensfähigkeit. Viele Unternehmungen tragen schon bei dem Entstehen den Keim des Todes in der Brust, manche schwinden nach längerem Siechthum langsam dahin. Zu diesen rechnen wir zunächst den Parforce-Jagdverein, der seine baldige Auflösung ankündigt. — Fare well! — Die Zeiten der Sauhatz sind vorüber, der „wilde Jäger" erfreut sich nur noch historischer Sympathien, und selbst die glänzendsten Entschädigungen für zerstörte Felder vermögen nicht den Nimbus wirklich nobler Passion aufrecht zu erhalten.

Völlig aufgelöst hat sich der Arbeiter-Verein, der Zahl seiner Mitglieder nach überhaupt für den Stand der Breslauer Arbeiter nicht maßgebend. Nach dem Vortrage eines Berliner Apostels des sogenannten allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins ging er zu den Fahnen der Herren Schweitzer u. Comp. über. Wie mancher Verein es versteht, weit über seine Bedeutung sich Wichtigkeit beizulegen, so blüht auch manches Veilchen im Verborgenen.

Wenige Leser werden den Verein zur „Verhinderung des Begrabens

irgendwie verletzen könnte. Hr. v. Borck betonte, daß von einem Verbote keine Rede sei, daß er nur einen Wunsch, eine Bitte des Königs zu vermelden habe.

[Die Gründung einer neuen Kriegsschule] für die Provinzen Preußen und Pommern wird beabsichtigt. Zuerst sollte sie, wie es hieß, nach Stolpe kommen, jetzt soll Anklam Aussicht haben. Der Militär-Fiscus will, daß die Stadt das Kriegsschulhaus baue und dafür die Miethe beziehe. Die Zahl der Eleven beträgt 80 bis 100, die der Lehrer (Offiziere) 16 oder 18.

[Marine.] Aus Heppens wird gemeldet, daß die Sistirung aller Hafenbauten die 4—5000 Mann starke Arbeiterbevölkerung daselbst sehr hart treffen. Die meist mit Opfern aus Schlesien ꝛc. herbeigekommenen Leute kehren jetzt rathlos zurück, viele wenden sich nach Neu-Brandenburg, wo 1000 Erdarbeiter gesucht werden. Die in Heppens angesiedelten Kaufleute, die Lieferanten von Baumaterialien, sehen rathlos darein. Gleich bedauernswerth sind die Verhältnisse in Geestemünde, wo nur noch 20 Mann an den Rammarbeiten beschäftigt sind. (Ref.)

[Die deutsche Nordpolar-Expedition.] Als Zweck und Ziel der Expedition wird in der den Führern derselben mitgegebenen Instruction die Erforschung und Entdeckung der arktischen Centralregion vom 75. Grad nördlicher Breite an bezeichnet, und zwar auf der Basis der Küste von Ostgrönland. Das Unternehmen trägt den Namen: „Die Deutsche Nordpolarexpedition von 1868", das Fahrzeug trägt den Namen „Germania" fährt unter der Flagge des norddeutschen Bundes und ist 80 Tons groß, eigens für die Fahrt im Eise eingerichtet. Der Oberbefehlshaber ist Obersteuermann Carl Koldewey, 35 Jahre alt. Stellvertreter und zweiter Oberbefehlshaber ist der Steuermann R. Hildebrandt. Die Namen einiger anderer Theilnehmer sind Steuermann Sengstacke, Johann Werdel, Camp-Werner, Paul Tilly, Daniel Heinrich Büttner, sämmtlich Matrosen. Es werden im Ganzen 12 bis 14 Mann sein. Hildebrandt ist am Sonnabend nach Bergen abgegangen, die übrigen sind schon voraus nach Bergen. Die erste Aufgabe der Expedition ist, von Bergen aus die Ostküste von Grönland unter 74½ Gr. n. Br. so schnell als möglich zu erreichen und zunächst die in dieser Breite belegene Sabine-Insel anzusegeln. Es handelt sich darum, die 3—3½ Monate, welche die Expedition reichlich bis zu dem Zeitpunkt ihrer Rückkehr gegeben sind, nach allen Chancen, die sich, je nachdem sich der Charakter des diesjährigen arktischen Sommers gestaltet, ihr bieten, auszunützen, Die Abfahrt von Bergen soll am 17. Mai erfolgen. (Volks-Ztg.)

[Eine Volks-Versammlung.] Zu gestern, Donnerstag, Abend hatte in den Saal des Concerthauses die „Berliner demokratische Gesellschaft" eine Volks-Versammlung einberufen: zur Einigung der Volkspartei in Nord- und Süd-Deutschland! — Auf der Tagesordnung stand: „die Ziele der deutschen Volkspartei." Schon lange vor 8 Uhr war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter den Anwesenden bemerkte man viele Abgeordnete, darunter die Herren Bebel, Dr. v. Schweitzer, Kolb, Dr. Reinke, Dr. Oesterlen, Freisleben, Tafel, Erath u. s. w. — Der Verlagsbuchhändler Alexander Jonas eröffnete die Versammlung mit der Mittheilung, daß eine Anzahl süddeutscher Abgeordneten den Wunsch ausgesprochen, vor dem norddeutschen Volke ihren stark verketzerten Standpunkt klar darzulegen. Die „demokratische Gesellschaft" habe dem Wunsche Folge gegeben, und die Versammlung berufen. Zunächst wird nun das einladende Comite von der Versammlung mit der Leitung der Versammlung beauftragt, dann fährt Herr Jonas *) fort: „Ein blutiger Krieg hat das deutsche Vaterland zerrissen, und die deutsche Einheit ist dem ungetrübten Auge ferner als je gerückt. Mehr als 8 Millionen Deutsch-Oesterreicher sind dem Vaterlande entrissen, der Süden blickt mißtrauisch auf uns; aber der norddeutsche Bund bietet Ersatz! Eine gleiche Steuerbelastung und gleiches Zündnadelgewehr ist seine Einheit, die Bewachung der Presse, politische Processe sind die Freiheit, die Grenzsperre, das Aufgeben einer deutschen Festung seine Macht, die überhandnehmeude Auswanderung sein Segen. Aber wir haben es verdient und werden es ertragen und überwinden, und Aufklärung über die bestehenden Differenzen wird zur Einigung des Volkes führen, und als eines dieser Mittel ist die heutige Versammlung berufen. Möge der Geist der Einheit in ihr walten, dann wird sie nicht, wie so viele andere, verloren gehen.

Es wird beschlossen, daß jeder Redner nur 15—20 Minuten sprechen soll. Herr Jonas bittet, den „gemüthlichen Dialect" der Süddeutschen und ihre „Kraftausdrücke" zu entschuldigen; denn sie seien noch zu sehr Barbaren und mit der Anwesenheit von überwachenden Polizeibeamten noch nicht in dem Liberalismus so weit vorgeschritten, wie wir Norddeutsche. — Dann erhält der Abgeordnete Oesterlen (Rechts-Consulent in Stuttgart) das Wort und wiederholt die von Herrn Jonas ausgesprochene Bitte. Die Süddeutschen seien in dem Liberalismus der polizeilichen Ueberwachung noch um ein Menschenalter zurück. — Mit bangem Herzen seien die Würtemberger hierher gekommen wegen der Drohung der nationalliberalen „Preußischen Jahrbücher", welche den Süddeutschen eine „ausnahmsweise Behandlung und Empfang" versprachen. Herr Braun habe die Fortsetzung geben wollen; aber es frage sich, ob der Braun den Schwaben oder der Schwab den Braun zum Gabelfrühstück verspeist habe! Der Empfang der Abgeordneten bei Hofe und in dieser Versammlung gebe den Beweis, daß die „Preußischen Jahrbücher" Unrecht gehabt. Die Süddeutschen hätten auch ein Recht, freundlichen Empfang zu verlangen; denn sie kommen als deutsche Brüder zu deutschen Brüdern! Preußen-Feindlichkeit werde den Süddeutschen zum Vorwurf gemacht; das sei ein Vorwurf, den Parteihaß und Parteileidenschaft zu erheben wagt. Sie haben uns besiegt, aber Sie hassen uns nicht! (Ruf: Nein! Nein!) Diese Antwort habe ich von Ihnen erwartet. Der Abg. Metz, der diesen Vorwurf gegen uns, ohne daß ich seine Berechtigung hierzu anerkenne, erhoben hat, hätte sich von dem Gegentheil überzeugen können. In der deutschen Frage gingen zwei Strömungen durch Deutschland; die eine, die des Nationalvereins, wollte durch Unterwerfung unter Preußen, die andere durch ein Föderativbündniß die Einheit herstellen. Jene Nationalliberalen, welche die Einheit durch moralische Eroberungen herbeiführen wollten, sind durch einen Mann abgelöst worden, der andere als moralische Eroberungen vorzog! Wir Süddeutsche suchen einen anderen Weg. Wir glauben wohl, daß Sie, die Angehörigen eines großen Staates, nicht begreifen können, daß wir an unserem kleineren Vaterland festhalten; aber dennoch sind wir Deutsche, vielleicht deutscher noch als Sie! Wir können nur in ein Vaterland eintreten, das alle Stämme mit einander verbindet. Die von uns hinweggerissenen 10 Millionen Oesterreicher stehen unserem Herzen so nahe wie unsere Brüder. Wir können nicht unser Einheitsbild in der Zerreißung unseres Vaterlandes und in dem norddeutschen Bunde finden, und so gestatten Sie uns, wenn wir an dem alten Lied „Das ganze Deutschland soll es sein" festhalten und zu diesem Bunde noch kein rechtes Zutrauen haben können! Wenn treues Festhalten an der Einheit, wie Herr Bluntschli meinte, eine originelle Idee ist, so wollen wir originell sein; aber ich glaube, unter Ihnen finden sich Viele, die derselben Ansicht sind. (Zustimmung.) Das, was ich Ihnen gesagt, ist die Ansicht der „Volkspartei" in Süddeutschland. Nichts destoweniger werden wir die Verträge, die das Jahr 1866 geschaffen hat, getreu halten. Für das süddeutsche Volk hätte es eines Alliance-Vertrages gar nicht bedurft, auch ohne ihn hätten wir im Falle der Noth gewußt; wohin wir zu stehen haben (Ruf aus der Versammlung: 1866! Rheinbund!). Als die Luxemburger Frage auftrat, war es die würtembergische Volkspartei, welche erklärte, sie bekämpfe die preußische Politik, werde aber mit den preußischen Truppen gemeinschaftlich kämpfen. Die Verträge sollen gehalten werden, und wir weisen den Gedanken mit Entrüstung zurück, daß wir sie mit der Hilfe der Franzosen brechen wollen; aber eben deshalb treten wir gegen die süddeutschen Nationalliberalen auf, die bei uns preußischer als Sie, vaterlandsverrätherisch sind, die aus dem Zollparlament ein Vollparlament machen wollen! Der Vorsitzende hat den Zuständen im Nordbunde einen solchen beredten Ausdruck gegegen, daß ich ihn trotz der polizeilichen Ueberwachung einen weiten nennen kann. Kommen Sie uns im Namen der Einheit und Freiheit entgegen, dann werden Sie uns haben, kommen Sie uns nicht unter diesen Auspicien, dann müssen Sie uns holen. (Stürmisches Bravo.)

Ein Mitglied aus der Versammlung: „Ich bitte ums Wort zur Geschäftsordnung." Dies ruft einen gewaltigen Sturm hervor, man will den Rufenden aus der Versammlung entfernen, der Vorsitzende ruft ihn zur Ordnung und die Ruhe wird wieder hergestellt. Der Vorsitzende ertheilt dann Herrn Kolb, dem einzigen Demokraten, den uns Baiern geschickt, das Wort. Das frühere Mitglied, Herr Castan, ruft nochmals nach dem Worte zur Geschäfts-Ordnung, wird jedoch vom Vorsitzenden auf die Zeit nach dem Redner verwiesen. Herr Kolb (Privatier aus Rheinbaiern) begrüßt die Versammlung als „Demokrat." Alle Demokraten, sowohl Nord- als Süddeutsche, haben gemeinsame Feinde! Die Vorwürfe, die man den Süddeutschen mache, lauten: sie hätten sich auf die Ultramontanen gestützt, sie seien feindselig gegen den Norden gesinnt, sie seien Particularisten, — wären ungerecht und bodenlos! Die Baiern hätten einen jahrelangen schweren Kampf um ihre Volksrechte gekämpft, aber dadurch auch Freiheiten erlangt: die Gewerbefreiheit und Freizügigkeit! Kein Minister habe in Baiern es seit den fünfzig Jahren der bestehenden Constitution gewagt, Steuern auszuschreiben, die nicht zuvor von der Volksvertretung genehmigt seien. Diese Rechte seien schwer erworben; aber die Süddeutschen seien gesonnen, auf sie zu verzichten, wenn sie in die Hände einer deutschen Volksvertretung übergehen; zu Gunsten des Militarismus und Cäsarismus aber nicht. — Auf Anfrage des Vorsitzenden verzichtet Herr Castan jetzt aufs Wort, das nunmehr dem Abg. Bebel (Drechsler in Leipzig — Lassallianer) übertragen wird. Derselbe führt aus: Er sei Sachse und, wie die Mehrheit seiner Landsleute, nicht mit großer Freude, sondern gezwungen in den norddeutschen Bund eingetreten. Die Gründung des norddeutschen Bundes, der Krieg mit Oesterreich sei nur dadurch möglich geworden, daß Graf Bismarck sich zuvor mit dem Kaiser Napoleon hinter dem Rücken des deutschen Volkes verständigt habe! (Hoho! Widerspruch und Beifall.) An Freiheiten sei in diesem Bunde gar nicht zu denken und die materiellen Interessen werden nicht gefördert! (Erhöhter Widerspruch!) Die materiellen Interessen sind für uns Sachsen durch beinahe 3 Millionen mehr Steuern, durch Vertheuerung des Postverkehrs gefördert worden! Seit zwei Jahren stockt Handel und Verkehr, leiden die Arbeiter Noth und wir haben keine Hoffnung auf Besserung. Die Ursache hierzu ist in dem erhöhten Militärsystem des norddeutschen Bundes, das bei den andern Staaten eine gleiche Erhöhung der Militärmacht hervorgerufen, zu suchen. Der preußische Kriegsminister sagte früher immer, die Militärlast werde für Preußen geringer werden, wenn die übrigen deutschen Staaten an den Lasten tragen helfen. Durch den Krieg von 1866 hat man nun einen Theil der Lasten auf die zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten übertragen. Allen diesen Zuständen gegenüber können wir uns nicht wohl fühlen. Die Bourgeoisie Sachsens mag sich darunter wohl fühlen, denn die Militärlasten werden aus den indirecten (?) Steuern entnommen, von denen jene weniger (?) betroffen werden. Nur aus einem Deutschland mit einer aus dem Volke hervorgegangenen Regierung kann für das Volk Heil werden!

Abg. Freisleben (Rechtsconsulent in Heidenheim, Würtemberg): In diesem Augenblicke spüre ich noch keine Lust, in den Nordbund einzutreten. Das Bild, welches uns Herr Bebel über den Bund entrollt hat, ist wahrhaftig nicht verlockend. Man hat die Würtemberger beschuldigt, ein Bündniß mit den Ultramontanen und der würtembergischen Regierung bei den Zollparlamentswahlen abgeschlossen zu haben. Das ist unwahr! Wir handeln nach den Grundsätzen der Freiheit und würden nicht mit der Regierung pactiren, selbst wenn diese Erfolg hätte, wie die preußische. Wir haben in Würtemberg eine Partei, die so schnell als möglich in den Nordbund einzutreten drängt. Dieser Partei sind wir entgegen getreten, und da die Regierung aus einem anderen Grunde auch gegen diese Partei ist, so verfolgte die Regierung denselben Weg. Man sagt, wir hätten die Preußen „Bettelpreußen" genannt. Damit haben wir aber nicht die wirklichen Preußen, sondern unsere würtembergischen Preußen gemeint, weil diese gebettelt haben, Preußen zu werden! Wir wollen keine „Bettelpreußen", aber auch keine „Mußpreußen" wie Herr Bebel sein. Wir sind gekommen, um gegen die Steuerbelastung des Volkes zu arbeiten, wir wollen einen Bund mit der norddeutschen Demokratie abschließen, und wenn wir, die norddeutschen und süddeutschen Demokraten, zusammenhalten, werden wir die Saat der Freiheit bestellen können! —

Herr Castan (Mitglied der Fortschrittspartei aus Berlin): Ich habe auch ein demokratisches Herz, und zwar ein norddeutsches. Herr Freisleben sagt wir sollen uns mit ihnen vereinigen; so lange wir von Frankreich und Rußland umgeben sind, können wir uns nicht mit denjenigen vereinigen, die 1866 gegen uns gekämpft haben! (Unruhe.) Ich bin kein Verehrer der Bismarckschen Politik, aber 1866 hat kein süddeutsches Blatt von der deutschen Einheit, sondern nur von der Zerstückelung Preußens gesprochen! Vier Redner haben uns hier erzählt, was sie nicht wollen; aber was sie wollen, haben sie nicht gesagt! (Stürmische Unterbrechung.) Es ist sehr leicht zu reden von Hohenzollern'scher Hauspolitik; ich behaupte aber, es giebt keine solche, und wer das Gegentheil behauptet, verschließt die Augen und widerspricht der Geschichte. Glauben Sie denn wirklich, daß von München, Karlsruhe oder Stuttgart die Initiative zur deutschen Einheit ausgehen wird?" (Ruf aus der Versammlung: vom Volke! — Stürmische Bewegung, Rufe nach Schluß.) „Man scheut sich seitens der Süddeutschen, einen Gedanken auszusprechen, ich werde es für sie thun, er heißt: „Deutsche Republik!" (Stürmische Unterbrechung auf längere Zeit.) Nur mit diesem Hintergedanken hat dies Programm der süddeutschen Volkspartei Sinn; aber ich sage Ihnen: eine Republik macht man nicht ohne Republikaner! Im Jahre 1848 ist das deutsche Volk vor dem Throne stehen geblieben; und wenn wir also trotz der Süddeutschen zur deutschen Einigung kommen wollen, so ist es immer besser und sicherer mit den Hohenzollern als mit den Wittelsbachern! (Stürmisches Bravo, Widerspruch.) — Herr Jonas: Der Vorredner vermißt bei den Aeußerungen der süddeutschen Abgeordneten die Positive, wir auch; aber die Süddeutschen befinden sich in derselben Lage, wie wir, als wir der Fortschrittspartei folgten; wir konnten damals nur Nein! und wieder Nein! sagen. Die Süddeutschen besitzen Rechte, die sie nicht so ohne Weiteres opfern können und wollen. Will Vorredner einen großen Staat, so gehe er nach Rußland oder besser noch nach China, da findet er ihn! Der norddeutsche Bund besitzt große Machtmittel und dennoch dies freche Dreinreden der Ausländer, zu dem der norddeutsche Bund schweigt. Wer die Ueberzeugung aufgiebt, daß ohne Einigung des Volkes die Freiheit errungen wird, der gehe nach Hause und lege unter dem Bildniß Bismarck's ein Gelübde ab und seine Hände in den Schooß!

Herr Oesterlen: Heut ist der würtembergischen Volkspartei der Vorwurf des Republikanismus gemacht, und früher von der Berliner „Zukunft" ist ihr wieder der Vorwurf gemacht, Hofdemagogie zu treiben. Die Ansicht unserer Volkspartei ist, daß die Sache über die Form geht; und wenn man mit einem volksthümlichen Fürsten dasselbe erreichen kann, dann muß man an demselbn festhalten. Wir thun das, denn wir haben für das Recht, unser Fürstenhaus zu behalten, ja acht Millionen bezahlt. — Dr. Dumas (Redacteur der Vossischen Zeitung): Es habe ihn unangenehm berührt, daß hier das Jahr 1866 erwähnt sei. Johann Jacoby hat 1866 vor dem Kriege eine Resolution beantragt, die angenommen wurde und mit den Worten begann; „Alle Kriege sind unsittlich". Daran wolle er erinnern.

Ein Antrag auf Schluß wird abgelehnt. Es erhält das Wort der Abg. Liebknecht (Leipzig, bekannter Preußenfeind): Wenn Hr. Castan die Existenz einer hohenzollernschen Hausmachtspolitik bestreitet, so schlägt er der preußischen Geschichte ins Gesicht! Redner erinnert an das Jahr 1815; das Jahr 1866 sei kein segensreiches für Deutschland gewesen. Preußen habe auch Nichts damit gewonnen, als Hungersnoth! Wer hat durch den Krieg gewonnen? Das preußische Heer und das österreichische Volk! Wer sei besiegt? Das österreichische Heer und das preußische Volk! (Lebhafter Beifall.) Die Demokratie aller Länder habe einen gemeinsamen Feind. Ihr Ziel sei überall dasselbe; in Süddeutschland sei es ihr gelungen, einen Theil der Freiheiten zu erringen; aber Preußen und die hohenzollernsche Hausmachtspolitik habe die deutsche Freiheit vernichtet, sei das Hinderniß der deutschen Einheit! „Fege Jeder vor seiner Thür!" das rufe er der preußischen Demokratie zu. Zerstören Sie bei sich in Preußen den Militarismus, stellen Sie das alte berühmte preußische Schulwesen wieder her! Hier in Berlin steht der Hauptfeind der deutschen Einheit und Freiheit, ich erinnere Sie daran, thun Sie Ihre Pflicht!

Ein Antrag auf Schluß wird wieder abgelehnt. — Hr. Stephani (Redacteur der Zukunft): Hier sollte ein Einigungswerth herbeigeführt werden,

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Es wird genügen, hier gleich die Bemerkung anzuknüpfen, daß Herr A. Jonas vor dem Kriege in öffentlicher Versammlung erklärte, lieber die Oesterreicher in Berlin, als dem Ministerium Bismarck einen Groschen oder Soldaten!

Scheintodter", die „Phrenologische Gesellschaft" und den Verein zur „Beförderung evangelischer Missionen" kennen, noch wenigeren dürfte aber die Existenz des „Tugendbundes" bekannt sein, welcher seit vielen Jahren existirt. Der Tugendbund darf nur 3 Mitglieder haben und einen Fuchs, welchem das Einspringen erst bei dem Tode eines Mitgliedes gestattet ist. Da nun die drei gegenwärtigen Tugendbunds-Burschen schon sehr lange leben, so harrt der Fuchs schon viele Semester des Freundes Hain, der ihm die wirkliche Mitgliedschaft ermöglicht, wenn er nicht vorher bei ihm selbst einkehrt. Die Tugend des Bundes besteht in kleinen Wohlthaten aus der Vereinskasse und in der Freundschaft des Collegiums. Dieses Veilchen unter den Vereinen kennt keine Commissionen, keine Referenten und Correferenten, keine Parteien und Minoritäten, es ist immer einig.

Im Freien entfaltet die Baumblüthe noch immer ihre Pracht, auf den Promenaden und am Tauenzienplatz empfängt uns ein betäubender Wohlgeruch des Flieders, und mancher Hypochonder schimpft über diese kopfschmerzerregenden Odeurs, immerhin ein Fall des Mißbehagens von Wohlgerüchen, der gerade in Breslau, über welchem nicht nur der Geist der Ohle-Nymphe schwebt, sondern ein Heer von kleinen Tümpeln als der Ohle Erben fungirt, der Erwähnung nicht unwerth erscheint.

Ein betrübender Vorfall verleidet dem einsamen Spaziergänger die Ausflüge in's Freie; ein Mordanfall am hellen Tage mahnt zur Vorsicht, und schon offerirt der k. k. Tabaktrafik „Wiener Raubanfallverhinderungsstöcke" vulgo Todtschläger. Wenn wir jetzt einem blondgelockten Landschaftsmaler wirklich zusehen wollen, wird der Stift gewiß nur mit mißtrauischer Hast skizziren, und wenn wir uns gar bücken, um die entfallene Cigarre aufzuheben, schlägt der entsetzte Jünger des Apollo uns vielleicht schon Pinsel und Palette um die Ohren, weil er glaubt, wir heben einen „Ziegelschlackenstein" empor, um ihn auf das Haupt genialer Entwürfe zu schleudern. Wir möchten nicht gern in den Ruf allgemeiner Unsicherheit der Umgegend einstimmen, vereinzelte Fälle solcher unmenschlicher Verirrungen kommen immer und überall vor; nichtsdestoweniger ist es gerathen, sich zu erinnern, daß Breslau ein altes Haus mit dem nützlichen Namen „Siehdichfür" besitzt.

Zu den localen Uebelständen tritt der Staub hinzu, ein zudringlicher Gesell, der alle Tage Prügel erhält, aber sich doch immer wieder auf den Röcken festsetzt. Da unsere Straßenbesprengungsgesellschaft, wie es scheint, nicht zu Stande gekommen ist, sind wir wieder in der Lage, an die Großmuth der Haushälter zu appelliren, von denen leider eine große Zahl wasserscheu ist und von dem „Anfeuchten" der Straße wenig hält, bis der Himmel ein Einsehen hat und als Gießkanne auftritt. Besonders wünschenswerth wäre die Thätigkeit des Sprengens in den Vorstädten und den annectirten Stadttheilen, die wir bei weiteren Spaziergängen zu passiren haben. Aber der Muß-Breslauer ist über die Uebelstände der Annexion zu erpicht, als daß er uns gutwillig einen Gefallen thut, wir werden daher wohl ebenfalls den Weg der Verordnung beschreiten müssen.

Von den Annectirten hören wir nichts als Klagen, sie sind Alle zu hoch besteuert, sie haben keine Beleuchtung, keine Wasserleitung, leben aber ganz behaglich und fast wie die englischen Kaufleute, von denen Adam Smith sagt, sie seien unter hundertjährigen Klagen die reichsten Leute der Welt geworden. Die Gänse dürfen freilich nicht mehr auf der Straße umherlaufen und die Nemesis erreicht in der Gestalt des Klein-Kletschkauer Rächers sogar die Affenpinscher, welche, um die fatale Hundesteuer zu ersparen, der hohen Obrigkeit als „Kettenhunde" angemeldet worden sind.

Früher kam es ländlich sittlich nicht darauf an, die Wasserkannen auf dem Bürgersteige zu tragen oder einen Fremden ein paar Tage ungemeldet zu beherbergen, jetzt ist bald der Mann des Gesetzes mit der Schreibtafel zur Hand und verkündet dem Verzeihung flehenden Dienstmädchen die Strafe, denn „Ihr sollt und müßt wissen, daß Ihr jetzt — zur Stadt gehört!"

Die Staatsangehörigkeit zu Preußen mögen unsere Schuldgefangenen in gewisser Beziehung bedauern, in Oesterreich hat ein liberales Gesetz bereits die Pforten des Gefängnisses für Schuldner geöffnet, doch auch bei uns naht jetzt die Stunde der Erlösung. Mit dem Schuldhaftwesen fällt ein Stück Poesie des Gefängnißlebens, denn die Vereinigung der leichtsinnigsten Leute aller Stände hat oft genug zu scherzhaften Scenen Anlaß gegeben. Wie oft haben die böswilligen Schuldner mit größter Liberalität einen durch wirkliche Schicksalsschläge nach Kandra Verstoßenen befreit! Wie man hört, beeilen sich die für die Haft enthusiasmirten Gläubiger in der kurzen Zwischenzeit noch so Manchem, der sehnlich auf den Erlaß des Gesetzes hofft, die Freude des Sitzens zu machen — bei 22 Gr. R. im Schatten.

Die warme Witterung kommt den Sodalisken ganz gelegen, Alles drängt sich zu der labenden Quelle, und wer es haben kann, schlürft Gefrorenes, nicht zu verwechseln mit einer neuen Art „amerikanischem" Getränkes: „Eis-Soda-Crême", von welchem wir bedauern, daß es den weiten Weg über den Ocean zu uns gefunden hat. Angenehmer und nützlicher sind jedenfalls die permanenten Eislieferungen von Conrad Kießling und — dem geschäftigen Eilen der mit der Firma bezeichneten Wagen zufolge scheint das Publikum den Werth der praktischen Einrichtung zu würdigen; das kühle Material findet keine kühle Aufnahme.

Das Letztere können wir auch von einer Wiener Sängergesellschaft mittheilen, welche im Volksgarten concertirt und sich ähnlich wie die Leipziger Coupletsänger ungetheilten Beifalls erfreut. Der Volksgarten ist zwar durch die vielseitige Concurrenz etwas in den Hintergrund getreten; wie wir hören, wird das Möglichste gethan, ihm im Laufe der Saison seine alte Anziehungskraft zu bewahren.

[Anwendung des elektrischen Lichtes auf offener See.] Das neueste Heft der „Revue des deux Mondes" berichtet über ein Experiment, das mit dem elektrischen Licht an Bord eines Schiffes zu Cherbourg angestellt wurde. Der Aviso-Dampfer „Renard" hatte den Befehl erhalten, Anker zu lichten und seinen Lauf nach der englischen Küste zu nehmen. Drei Viertelstunden nach seiner Abfahrt verließ die Yacht „Jerome Napoleon" ihrerseits den Hafen, um den „Renard" aufzusuchen. Nachdem sich das Schiff im offenen Meer befand, sendete Capitän Dubuisson das intensive Bündel der parallelen Lichtstrahlen seiner elektrischen Lampe in horizontaler Richtung über die Oberfläche des Oceans und prüfte diese mit aufmerksamem Blicke. Nach kurzem Verzuge sah er mit angenehmer Ueberraschung das Lichtbündel durch die Bemastung eines Schiffes aufgehalten, welche es bestrahlte und wodurch es seinerseits sichtbar wurde. Er senkte es ein wenig, um das Verdeck zu beleuchten, und erkannte sogleich den „Renard", auf dessen Jagd er ausgelaufen war. Die Mannschaft auf dem „Renard", die in das Geheimniß nicht eingeweiht war, wurde durch die plötzliche Lichtfluth, die das Schiff überströmte, in große Bestürzung versetzt. Vergeblich blickte sie aus. Völlig geblendet, sah sie nichts, absolut nichts, nicht einmal den Weg des Lichtbündels, welcher in der staubfreien Atmosphäre des Meeres nicht sichtbar wird. Daher strich sie die Segel und wartete. Nachdem die Yacht den „Renard" eingeholt hatte, klärte sich Alles auf. Das elektrische Licht hatte sein erstes Wunder auf offenem Meere vollbracht.

[Das Danziger Jopenbier] bildete dieser Tage im polytechnischen Verein zu Posen einen Gegenstand ausführlicher Besprechung. Die chemische Zusammensetzung desselben wurde erläutert und eine Vergleichung mit andern in Posen bekannten Bieren angestellt. Einem Referate in der „Brb. Ztg." entnehmen wir darüber folgendes: „Das Danziger Jopenbier wird in bedeutenden Quantitäten nach England ausgeführt und dort entweder mit dem Porterbier vermischt oder als double Crown stout getrunken. Es ist überaus nahrhaft und übertrifft an Malzextractgehalt alle übrigen hier bekannten Biere. Eine der Versammlung vorgelegte Tabelle über die chemischen Untersuchungs-Resultate wies nach, daß das Danziger Jopenbier aus einer Würze von 41,5 pCt. Extractgehalt, englisches Ale aus einer Würze von 26 pCt., Porter aus einer Würze von 20 pCt., Culmbacher Bairisch aus Würzen von 15—16 pCt., Waldschlößchen aus Würzen von 13—14 pCt., Posener Bairisch aus einer Würze von 13 pCt., Posener Doppelbier aus einer Würze von 12,4 pCt., Hoff'scher Malz-Extract aus einer Würze von 12,4 pCt., einfaches Posener Bier aus Würzen von 8—8 pCt., Gräzer Bier aus einer Würze von 7 pCt. erzeugt sind. Ungeachtet der außerordentlichen Nahrhaftigkeit des Danziger Jopenbiers wird das Quart dieses vortrefflichen Getränkes nur mit 6½ Sgr. bezahlt. (Danz. Ztg.)

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

und er begreife nicht, ob Hr. Castan aus eigenem Antriebe hiehergekommen oder hierher geschickt worden sei. (Rufe: Pfui!) Das sei Verrath an der deutschen Einheit! Er beantragt, daß von den Norddeutschen und von den Süddeutschen drei Deputirte gewählt werden sollen, welche ein Programm der deutschen Demokratie entwerfen und dasselbe einer späteren Versammlung zur Beschlußnahme unterbreiten solle, um auf diese Weise die Einheit durch das Volk anzubahnen. — Hr. Wilhelmi will einen solchen Programmentwurf vorlesen, die Versammlung will ihn aber nicht hören. Er meint sodann: die hohenzollernsche Politik sei nicht, wie Hr. Liebknecht meine, nur Hauspolitik gewesen. Er will noch weiter sprechen, thut dies auch, bleibt aber bei der Unruhe der Versammlung, die fortwährend nach Schluß ruft, ganz unverständlich. — Hr. Lippert (Zimmergeselle): Er sei Schleswig-Holsteiner, sei aber jetzt Preuße, weil er es durch Menschenhandel, an dem auch der Abg. Waldeck sich betheiligt, geworden. Er bittet das preußische Volk: „Gehet in Euch und achtet die Menschenrechte an Anderen, auf diesem Wege wird Deutschland zur Einigung gelangen!“ — Der Schluß wird jetzt angenommen. Der Antrag Stephany wird sodann mit dem Amendement angenommen: daß das Comite, das die Versammlung eingeladen, beauftragt werde, sich durch süddeutsche Abgeordnete zu verstärken und ein demokratisches Programm auszuarbeiten. — Hr. Heinitz (Kaufmann aus Berlin, einer der Einlader) erklärt, daß die „demokratische Gesellschaft“ bei dem Mißcredit, in den Resolutionen gekommen sind, von der Beantragung einer solchen Abstand genommen habe. Einigung der demokratischen Partei in Süd und Nord sei das Ziel der heutigen Versammlung, demselben Ausdruck zu geben, ihre Aufgabe. „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, nicht trennen uns in Noth und in Gefahr!“ Redner spricht schließlich den Süddeutschen für ihr Erscheinen namens der Versammlung den Dank aus. Die Versammlung erhebt sich und bringt den Süddeutschen ein dreimaliges Hoch aus. — Hr. Steinitz (Redacteur der „Volkszeitung“) meldet eine Interpellation an das Comite an, die Versammlung lehnt dieselbe aber ab. Hr. Dr. Max Hirsch (Mitredacteur der „Volkszeitung“) macht dem Vorsitzenden den Vorwurf, daß unter seiner Leitung Waldeck der Vorwurf des Menschenhandels gemacht sei. — Der Vorsitzende, Jonas, replicirt: Der Vorstand könne nicht für alle Worte, die hier gefallen, verantwortlich gemacht werden, das sei Verdächtigung. — Hr. Hirsch replicirt darauf, ist aber bei dem Scandal, der jetzt entsteht, ganz unverständlich. Die Versammlung bricht in ein Hoch auf Waldeck aus. Dann dankt der Vorsitzende der Versammlung und schließt dieselbe um 10 Uhr 50 Minuten. (N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 14. Mai. [Hof-Nachrichten.] Se. Majestät der Kaiser wird morgen Früh von Ofen hier eintreffen. Se. Majestät hat gestern Nachmittags in Gesellschaft der Ex-Königin von Neapel einen Ausflug nach der Margarethen-Insel gemacht und dort den artesischen Brunnen und die Anlagen zu der Bade-Anstalt besichtigt. Abends wohnte der Kaiser dem Balle bei dem Minister-Präsidenten Grafen Andrassy bei. — Ihre Majestät die Kaiserin befindet sich bereits außer dem Bette, und man hofft, daß sie in den ersten Tagen des künftigen Monats ihre Appartements wird verlassen können. — Der Reichskanzler Freih. v. Beust gedenkt, wie die „W. Corr.“ hört, morgen mit seiner Familie — auch sein Schwiegersohn, Hr. v. Könneritz auf Erdmannsdorf, verweilt seit einigen Tagen in Wien — einen Ausflug auf das Land zu machen. (N. fr. Pr.)

Italien.

Florenz, 12. Mai. [Zur tunesischen Angelegenheit] schreibt man von hier der „N. Z.“ Folgendes: Pariser Blätter und Correspondenzen fassen die tunesische Frage anders auf, als sie hier dargestellt wird, und man beklagt sich dort darüber, daß die italienischen Forderungen in Tunis anerkannt werden, ohne daß die französischen berücksichtigt worden wären. Dies ist insofern richtig, als wirklich die ersteren früher anerkannt wurden, als die anderen; das betreffende Arrangement brachte aber den französischen Forderungen kein Präjudiz, während die Art, wie letztere später zur Geltung gebracht wurden, die italienischen Gläubiger beeinträchtigte, indem Frankreich für die Forderungen der Seinigen eine priviligirte Stellung beanspruchte. Von hier aus wurde der Vorschlag gemacht, die Sache einer internationalen Commission anheimzustellen, worauf man jedoch in Paris nicht eingehen zu wollen scheint. Da man die Haltung Englands, dessen Unterthanen ebenfalls in der Sache interessirt sind, noch nicht genau kennt, so ist schwer schon jetzt über die Tragweite der Frage ein Urtheil zu fällen.

[Dementi.] Die „Correspondance Italienne“ dementirt die Angabe, daß Graf Malaret sich schriftlich bei dem Minister des Aeußeren über das Verhalten eines Cabinetsbeamten beschwert habe. Das Dementi betrifft jedoch nur die Form; denn das Drängen des Grafen Malaret über den an sich unbedeutenden Vorfall war von der Art, daß Menabrea eine Commission ernannte, um die Sache zu untersuchen. Mit der Abreise Malarets fällt jedoch diese Angelegenheit zu Boden.

[Die Operationen gegen die Briganten.] Der General Pallavicini hat die Ergebnisse der Operationen bekannt gemacht, welche die ihm unterstehenden Truppen in Terra di Lavoro gegen die Briganten im verflossenen Monat April vollführten; es ist daraus ersichtlich, daß in jenem Zeitraum 10 Briganten, mit Einschluß des Chefs der Bande Fontana, im Kampfe getödtet, 10 andere ebenfalls im Kampfe festgenommen, und 12 ohne Widerstand gefangen wurden. Ueberdies haben sich 28 Briganten freiwillig den Behörden gestellt. Ein solches Ergebniß in einer so beschränkten Zone war seit der Bekämpfung des Räuberwesens in den südlichen Provinzen nicht vorgekommen und Pallavicini ertheilt mit Recht den Truppen, die unter seinem Befehle handelten, für ihre Unerschrockenheit, Beharrlichkeit und Unermüdlichkeit in der Verfolgung der Briganten das gebührende Lob. Besonders weist der Oberbefehlshaber auf die Zahl der Briganten, welche sich freiwillig gestellt haben, als ein zwar indirectes, aber sehr wichtiges Resultat der militärischen Operationen. Auch dem General Pallavicini gebührt die Anerkennung der thatkräftigen und umsichtsvollen Führung dieser schwierigen und gefahrvollen Campagne gegen die Briganten, welche sich gegen das frühere Verfahren der Truppen in solchen Fällen sehr vortheilhaft auszeichnet, und durch den Erfolg bewährt ward. Die Instructionen, welche General Pallavicini beim Antritte seines Commando den Truppen ertheilte, sind sehr streng und detaillirt; besonders empfiehlt er den Commandanten der einzelnen Truppen-Detachements bei Entdeckung von Brigantenbanden nicht erst mit Aufstellungen und Vorkehrungen die Zeit zu verlieren, sondern rasch im Sturmlauf über die Briganten herzufallen und sie niederzuwerfen. In Folge dieses Verfahrens sind nicht blos mehrere Bandenchefs getödtet oder gefangen worden, sondern auch die größeren Banden zerstreut und aufgelöst worden. Die von Pallavicini getroffenen Anordnungen sind auch so beschaffen, daß den verfolgten Banden der Weg in das römische Gebiet versperrt bleibt und daher denselben ein sicherer Zufluchtsort entzogen wird.

Rom, 10. Mai. [Rom und Italien.] Eine hiesige Correspondenz des „Univers“ weist mit großer Entrüstung alle Gerüchte von einem Briefwechsel und einem Austausch von Geschenken zwischen dem Papst und der königlichen Familie von Italien zurück. Auch von der Zahlung einer Dispensationsgebühr von 12,000 Scudi und von einem seitens des Königs dem Papst gemachten Geschenke im Werthe von 15,000 Scudi sei keine Rede. Die Wahrheit in der Sache sei vielmehr die, daß früher bei Dispensgesuchen die Fürsten die kleine Summe von 100 Zechinen zu bezahlen hatten, welche unter die Beamten der päpstlichen Kanzlei vertheilt wurden; doch sei auch dieser Gebrauch bereits seit langer Zeit abgeschafft worden. Auch von Geschenken des Papstes an die Prinzessin Margaretha sei nicht die Rede gewesen, da die Beziehungen dieser Prinzessin zu Pius IX. durchaus nicht der Art seien, wie die zwischen der Prinzessin Maria Pia, Königin von Portugal und dem Papste bestehenden, welche bekanntlich Pius IX. zum Pathen hat.

[Zum österreichischen Concordat.] Die letzte Mittheilung des Cardinals Antonelli, welche der verstorbene Graf Crivelli nach Wien sandte, hielt, so schreibt man der „K. Z.“, den Grundsatz des Unabänderlichen für das Concordat fest. Crivelli konnte noch die Antwort des Minister-Präsidenten v. Beust abgeben, die im Wesentlichen so lautete:

„So wenig sich in Sachen der Religion Wahres und Falsches vermischen lasse, so wenig könne man auch in Oesterreich in der Politik das Neue auf das Alte pfropfen; man könne in der Politik, zumal im Staatsleben, keine neue Straße mit einem alten Wagen befahren; mit den Institutionen müßten auch nothwendig die Personen gewechselt werden, welche das alte System vertreten.“

Man hofft hier auch jetzt, ich weiß nicht, aus welchen Gründen, der Nachfolger Crivelli's werde mit Instructionen versehen sein, welche die Reform des Concordats nach diesseitiger Auffassung nicht noch mehr erschweren.

[Bei der Fahnenweihe am Dinstage] sprach der Papst zu den versammelten Truppen unter Anderm, er habe diesen Tag gewählt, weil er dem Andenken eines seiner Vorgänger (Pius V.) gewidmet sei, dessen Krieger siegreich gegen die Türken gekämpft hätten (Schlacht bei Lepanto); die aus der alten und neuen Welt jüngst gesandten zwei Fahnen seien Zeugnisse der Achtung, die sich die Truppen des heiligen Stuhles von heute durch ihren Glauben, ihre Liebe und ihren Muth in dem mächtigen Nordamerika und dem treu anhänglichen Spanien erwarben. Er betheuerte, es sei seine Pflicht, seine Rechte auch fernerhin zu vertheidigen, und daß er den unwandelbaren Willen habe, sie geltend zu machen. Er wiederholte, daß er dabei fest auf ihren bewährten Muth vertraue, welcher sich den Ruhm erwarb, die Sache der Religion und des Rechtes aufrecht erhalten zu haben. Die Truppen würden dafür hienieden den Dank der Guten und einst den verdienten Lohn im Jenseits empfangen.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Mai. [Gegen die Schutzzöllnerei.] Die „Liberté“ persiflirt in einem humoristischen Artikel die Taktik der Schutzzöllner, alles Elend in Frankreich, das allerdings gegenwärtig groß und weit verbreitet ist, dem Handelsvertrage mit England aufzubürden.

„Vor vierzehn Tagen, sagt sie, ward in Mühlhausen eine Spinnerei von 45,000 Spindeln ein Raub der Flammen. Wenn man die Jeremiaden der Protectionisten hört, wie sie dem Freihandel Alles in die Schuhe schieben, Theuerung und Arbeitsstockung, wie sie ihm alle Verlegenheiten der Fabrikanten und alle Entbehrungen der Arbeiter aufbürden, wie sie behaupten, daß im Nord-Departement 215,000 Spindeln still stehen, im Elsaß 300,000 nur mühsam gehen u. s. w., wenn man diese Beschuldigungen vernimmt, so muß man sich wirklich wundern, warum die Schutzzöllner nicht consequent auch das Unglück in Mühlhausen benutzen, um auszurufen: „Es ist nicht das Feuer, was die Zerstörung dieser Spinnerei herbeiführte, nein, der Handelsvertrag hat die Spinnerei verzehrt!“ Die Herren, welche so redeten, würden das Maaß der Anklagen, das sie auf die Tribüne brachten, nicht merklich übersteigen. Gewiß ist die jetzige Krisis nur zu ernst, aber sie ist nicht blos auf Frankreich beschränkt und keine speciell französische; fast ganz Europa befindet sich in Mitleidenschaft.“

Und was die Hauptsache ist: sowohl in Belgien (wie die Unruhen in Charleroi bezeugen) als in England, also Freihandelsländern, wie in den Vereinigten Staaten, also unter dem Schutzsystem, herrscht augenblicklich nicht minder Flauheit und Stockung, wie in Frankreich. Uebrigens ist es heute schon so gut wie gewiß, daß die Kammer zur einfachen Tagesordnung übergehen wird.

[Das Verhältniß der luxemburgischen Wilhelmsbahn zur französischen Ostbahn] erregt jetzt besondere Aufmerksamkeit. Nachdem im vergangenen Herbste das frühere Pachtverhältniß zwischen beiden Gesellschaften, betreffend die Uebernahme der Betriebsleitung durch die französische Compagnie auf weitere 50 Jahre ausgedehnt worden, konnte man annehmen, daß die Frage bis auf Weiteres vertagt sei. Es stellte sich jedoch schon vor etwa sechs Wochen heraus daß die Ostbahn neuerdings Verhandlungen eingeleitet, um in den vollständigen Besitz dieser Luxemburger Linie zu treten. Es wurde sogar ein vollständiger Vertrag darüber aufgesetzt, dessen Genehmigung jedoch von dem luxemburgischen Ministerium beanstandet wurde. Ein Beschluß der Kammer des Großherzogthums hieß diese Beanstandung neuerdings ausdrücklich gut. Diese Thatsache hat hier böses Blut gemacht und war man schon seit der Luxemburger Verwickelung des vergangenen Jahres in Paris nicht gut auf den Regenten des Großherzogthums, den Prinzen Heinrich, zu sprechen, so tritt das Uebelwollen gegen denselben verstärkt hervor, da man natürlich ihn für den angedeuteten Weigerungsentschluß des luxemburgischen Ministeriums verantwortlich macht. Man erinnert sich zugleich, daß, bevor die Wilhelmsbahn noch mit der französischen Ostbahn überhaupt in nähere Verhandlung trat, die erstere dem preußischen Handelsminister Grafen Itzenplitz die luxemburger Linie zum Kaufe angetragen hatte, und daß preußischerseits damals nicht in ganz entschiedener Weise ablehnend geantwortet, vielmehr darauf hingewiesen worden war, daß man nicht eher auf dieses Anerbieten prüfend eingehen könne, bis alle Verbindlichkeiten der Wilhelmsbahn, die aus der Verpachtung des Betriebes an die französische Gesellschaft entsprungen, gelöst seien. In dem neuen Kaufvertrags-Entwurfe, durch den die Wilhelmsbahn ganz in französischen Besitz übergehen soll, befindet sich ein Artikel 7, der festsetzt, daß keine andere luxemburgische Bahnlinie zum concurrirenden Anschlusse an das französische Eisenbahnnetz gebaut werden dürfe. Wegen dieser Bestimmung vermuthet man hier, daß preußischer Einfluß hinter der Ratificirungsverweigerung des Prinzen Heinrich, seines Ministeriums und der luxemburger Kammer vorliege, um zu verhindern, daß Frankreich so gleichsam das Monopol einer strategisch wichtigen und die Straße nach Deutschland beherrschenden Eisenbahnverbindung erlange. Allerdings handelt es sich hier nur um eine Einschüchterung der luxemburgischen Lokalregierung und an eine diplomatische Behandlung des Falles direct zwischen Berlin und Paris ist in keiner Weise zu denken. Die „France“, welche heute die Angelegenheit berührt, behauptet vorerst noch, daß man Unrecht gehabt, das Gerücht zu verbreiten, der luxemburgische Ministerpräsident habe rundweg abgeschlagen, die letzten Vereinbarungen zu sanctioniren, welche zwischen den beiden Bahnen getroffen worden sind. Er habe nur geäußert, daß er, entgegen der Meinung der beiden Gesellschaften, der Ansicht sei, den neuen Vertrag der Gutheißung der Regierung unterbreitet zu sehen; er habe aber weder für noch gegen eine Entscheidung getroffen. Diese anscheinend maßvolle Berichtigung zeigt indeß an, daß die Verhandlungen in der luxemburgischen Kammer über diesen Gegenstand hier in Paris sehr übel vermerkt worden sind.

[Aus Algier] bringt das „Journal des Debats“ noch einen Brief in Bezug auf die Ermordung des jungen Heinrich Cligny. Es scheint nämlich, daß die gegen die Eingeborenen geschleuderte Beschuldigung unbegründet war und man den wahren Thäter in einem griechischen Matrosen zu suchen hat. Die Araber zeigen sich sehr resignirt und auch die Kolonisten fangen an, von der Erregung gegen den Marschall, den Erzbischof, die Polizei und die Eingeborenen zurückzukommen. Die Schwierigkeiten, welche sich zwischen dem Erzbischof von Algier, Msgr. Lavigerie, und dem Marschall Mac Mahon erhoben haben, sind übrigens dem „Journal de Paris“ zufolge so ernstlicher Natur, daß man in Algier die Ueberzeugung hat, entweder müsse Marschall Mac Mahon abberufen oder Msgr. Lavigerie versetzt werden.

[Spanisches.] Die Heirath der Tochter der Königin Isabella mit dem Prinzen von Girgenti hat hier höheren Orts einen schlechten Eindruck gemacht aus dem erklärlichen Grunde, daß Allianzen Spaniens mit den Vertretern des göttlichen Rechts und den Feinden der italienischen Einheit nicht gern gesehen werden können. Wie man hier versichert, schicken sich mehrere spanische Familien an Madrid zu verlassen, weil sie dort dem Frieden nicht trauen und nächstens ernste Ereignisse befürchten.

[Diplomatisches.] Nachdem seiner Zeit der „Moniteur“ bei der Abreise des Fürsten Metternich mitgetheilt hatte, daß denselben lediglich Privatzwecke nach Hause riefen, erklärt der „Constitutionnel“ bei der bevorstehenden Rückkehr des Fürsten die Gerüchte für falsch, daß Meinungsverschiedenheiten zwischen Metternich und Beust beständen und daß der Letztere sehr ausgesprochen antipreußische Gesinnungen zeige. — Die „France“ kündigt an, daß der Fürst Metternich am Sonnabend hier wieder eintreffen wird.

[Aus der gestrigen Debatte über das Freihandels-System] ist noch Folgendes nachzutragen:

Der Abgeordnete von Bordeaux, der bekannte Schiffbauer Arman, bestreitet die Angaben Brame's über das Darniederliegen der Handelsmarine. Freilich leide auch sie, aber nicht in Folge der Handelsverträge. Redner bekämpft die Bewilligung der Drawbacks für die einheimische Zucker-Industrie, die Aufhebung der Colonialpacte, die Verwaltung der Colonien durch Militär-Gouverneure und endlich die Marine-Conscription, welche die Matrosen stets zur Heimkehr zwinge u. s. w. Auf die Eisenfrage übergehend, hebt er die Vortheile hervor, welche der französischen Industrie aus dem System der acquits à caution erwachsen; der Widerstand, den diese Maßnahme gegenwärtig in Preußen finde, beweise zur Genüge, daß die französische metallurgische Industrie dem Auslande gegenüber sehr günstig gestellt sei. Redner ist gegen die Ueberweisung der Interpellation an die Regierung, will aber, daß man von der Regierung Herstellung schiffbarer Flüsse, Canäle, Dienstbefreiung der Seeleute und sorgfältigste Ueberwachung der Beziehungen zu den Ländern Südamerika's verlange. — Nach ihm nimmt der bekannte poetische Vertreter des Moselthales, Herr Liégeard, das Wort, der namentlich die Eisen-Industrie Frankreichs eingehend bespricht, aber auch das Darniederliegen dieses Zweiges der Gewerbthätigkeit nicht geradezu dem Handelsvertrage in die Schuhe schiebt. Für ihn liegt die Rettung in der Herabsetzung der Eisenbahntarife, in der Befreiung der Canäle von den Schifffahrtszöllen, in der Aufhebung der Einfuhrzölle auf Brennmaterial und in der Regelung der acquits à caution. — Endlich tritt denn auch der erste wahre Vertheidiger des Freihandelsystems, August Chevalier, auf, der Bruder des bekannten Nationalökonomen Michel Chevalier. Die Auslassungen des Redners treffen die Schutzzöllner gleich von Anfang an ins Herz, und Thiers, Pouyer-Quertier, Jules Brame u. A. werden nicht müde, ihn zu unterbrechen und seine Ziffern anzugreifen. In der That bestreitet August Chevalier Alles, was seine schutzzöllnerischen Vorredner über das Darniederliegen von Handel und Wandel im Allgemeinen und im Besonderen gesagt haben und Thiers namentlich bäumt sich wie ein verwundeter Löwe, als er erinnert wird, daß er im Jahre 1851, als es sich darum handelte, die Wollsteuer abzuschaffen, erklärt habe, jeder Vernünftige müsse zittern, wenn man diese Auflage von 22 pCt. aufgebe. Thiers leugnet, das gesagt zu haben, worauf ihm der Handelsminister zuruft: „es steht im „Moniteur“. August Chevalier legt dann dar, wie zu allen Zeiten ein beengtes Kleinbürgerthum sich gegen derartige Neuerungen gesträubt habe, indem es aus deren Einführung alles nur mögliche Unheil vorhergesagt. Der Redner ist unerbittlich in seinen historischen Rückblicken, namentlich da, wo es sich um die volkswirthschaftlichen Mißgriffe der Juli-Regierung handelt. Wenn die französische Industrie sich jährlich auf nur vier Milliarden belaufe, so verschlinge der Schutzzoll, der im Durchschnitt 10 oder 12 pCt. betrage, jährlich 400 Millionen. Nach ihm ist der Handelsvertrag eine Maschine, wie jede andere, nur daß sie um 12 pCt. wohlfeiler arbeitet, und darum müsse man ihn ebenso gut acceptiren wie jede andere Maschine, welche den Productionspreis herabdrücke.

[Zum Budget.] Wie verlautet, hat der Staatsrath fast alle von der Budget-Commission angenommenen Amendements, auch das, welches die Anleihe von 440 auf 400 Millionen reducirt, verworfen. Es scheint jedoch, daß die Majorität der Commission, welche letzteres Amendement gestellt, auf ihrer Meinung bestehen bleibt und die Kammer über die Frage entscheiden lassen will.

[In Betreff der financiellen Wirthschaft des Herrn Haußmann] erfährt man, daß die Majorität der Commission, welche das Abkommen der Stadt mit dem Credit foncier zu prüfen hat, darin einstimmig ist, daß in Zukunft das Budget der Stadt Paris vom gesetzgebenden Körper zu bewilligen ist.

[Verschiedenes.] Nach der „Presse“ hat diesen Morgen in den Tuilerien die Heirath des Prinzen Achille Murat mit der Prinzessin von Mingrelien stattgefunden. Die religiöse Ceremonie ist auf heute Abend 9 Uhr in der russischen Kirche festgesetzt. — Die „Patrie“ meldet, daß die „israelitische Allianz“ den Großmächten eine Adresse zu Gunsten der Israeliten in Rumänien zugesandt hat. — Auf den Antrag des Unterrichtsministers wird eine Mission von 5 Gelehrten nach dem indischen Ocean abgehen, um die totale Sonnenfinsterniß dort am 18. August zu beobachten. Sie werden sich zunächst nach Saigon und von dort nach der östlichen Küste des Golfes von Siam begeben. Die Reisekosten sind auf 30,000 Frcs. angeschlagen und die Ausrüstungskosten auf 20,000 Frcs. Die wissenschaftliche Expedition wird 6 Monate in Anspruch nehmen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 13. Mai. [In der gestrigen Sitzung des Unterhauses] trat nach Beendigung noch einiger anderer einleitender Geschäfte Lord Royston, dessen Erscheinen kurz vorher einiges Aufsehen gemacht, in der blauen goldgestickten Uniform seiner Hofcharge (controller of the Household) vor die Schranke des Hauses, um die Pflicht dieses Amtes erfüllend folgende Antwort der Königin auf die Adresse bezüglich der irischen Staatskirche zu verlesen:

„Ich habe Ihre Adresse erhalten, welche das Gesuch stellt, daß ich, um auf dem Wege der Gesetzgebung während der gegenwärtigen Session der Schaffung neuer persönlicher Interessen durch Ausübung irgend eines öffentlichen Patronats vorzubeugen, meinen Patronatsantheil an den weltlichen Gütern und Einkünften der Erzbisthümer, Bisthümer und anderer kirchlichen Würden und Pfründen in Irland zur Verfügung und unter die Obhut des Parlaments stellen möge. Indem ich auf die Weisheit meines Parlaments vertraue, wünsche ich, daß mein Patronatsantheil an den weltlichen Gütern und Einkünften der vereinigten Kirche von England und Irland der parlamentarischen Erwägung irgend einer darauf bezüglichen Maßregel, die in der gegenwärtigen Session vorgeschlagen werden möchte, nicht im Wege stehe.“

Diese Erklärung, welche Lord Royston, der beiläufig als conservatives Mitglied für Cambridgeshire die Gladstone'schen Resolutionen selbst bekämpft hatte, mit vernehmlicher Stimme und ausdrucksvoll verlas, wurde von dem Hause mit lautloser Stille angehört und am Schlusse mit lautem, langanhaltendem Beifall von der Opposition begrüßt. Mr. Gladstone erhebt sich darauf und kündigt an, daß er in der nächsten Sitzung die Erlaubniß zur Einbringung einer Bill behufs zeitweiser Suspension der Stellenvergebung in der irischen Staatskirche nachsuchen werde. Die übrigen Verhandlungen waren für das Ausland von keinem besonderen Interesse.

[Meeting.] In der St. James Hall fand am verwichenen Abend ein großes von der Reformliga veranstaltetes Meeting zu Gunsten der Gladstone'schen Resolutionen statt. Der Präsident der Liga, Mr. Beales, eröffnete die Verhandlungen, indem er die im Parlamente bereits verlesene königliche Antwort auf die Adresse mittheilte, die mit enthusiastischen Zurufen empfangen wurde.

Die „Reformliga“, bemerkte der Redner sodann, habe die Herausforderung Disraelis, als ob die oben erwähnten Resolutionen nicht den Ausdruck der öffentlichen Meinung repräsentirten, aufgenommen. Irland müsse Gerechtigkeit widerfahren und wenn das Oberhaus, gestützt auf das in demselben Saale gehaltene vornehme clericale Meeting, sich widersetzen wolle, möge es sich die Folgen selbst zuschreiben.

Die Versammlung nahm am Schlusse mehrfache Resolutionen gegen die irische Staatskirche und die Haltung des Ministeriums an und einige 2000 Reformfreunde aus Clerkenwell, die keinen Einlaß gefunden, thaten in Waaterloo Place in der Nähe des großen Clubs unter freiem Himmel dasselbe.

[Vom Capland.] Auf Veranlassung Cardwell's, des früheren Colonial-Ministers, hat der Unter-Staatssecretär Adderley sich im Unterhause über die neuesten Nachrichten vom Cap der guten Hoffnung ausgesprochen. Es liege nicht in der Absicht, eine Schutzherrschaft über das Bassutos-Land zu errichten, sondern der Regierung der Colonie

Natal auf Bitten des Volkes selbst die Einverleibung des Gebietes zu ermöglichen, nachdem der Oranje-Freistaat der Grenzlinie zugestimmt und die Bassutos sich gewillt erklärt haben, so viel Steuern aufzubringen, daß ihre Annexion der Regierung von Natal keine neue Last aufbürde. Durch welche Ereignisse die Maßregeln beschleunigt worden seien, wisse man in England noch nicht. Die hierher gelangten Zeitungsberichte litten jedenfalls an starken Uebertreibungen; doch habe wahrscheinlich ein verheerender Einfall der holländischen Boers in das Bassutos-Land die Nothwendigkeit rascher Vorsichtsmaßregeln herbeigeführt. Sir Philipp Wodehouse habe sich mit der berittenen Polizei der Capcolonie, und mit keiner weiteren Macht, an Ort und Stelle begeben und sei dem Vernehmen nach gut empfangen worden, selbst von holländischer Seite.

[Die Königin] begab sich heute Vormittag von Buckingham-Palace aus nach Lambeth, wo gegenüber dem Parlamentsgebäude das neue St. Thomas Hospital erstehen soll. Der Prinz von Wales, die übrigen Familien-Mitglieder, der Hofstaat, das Cabinet und ein zahlreiches Publikum hatten sich zur Grundsteinlegung eingefunden. Die Curatoren des Hospitals überreichten Ihrer Majestät in dem zu diesem Zwecke eigens errichteten Pavillon eine Adresse, die den Dank des Instituts für die von der Königin bewiesene Gnade, so wie die Glückwünsche für die Rettung des Herzogs von Edinburg aussprach. Die Grundsteinlegung wurde sodann in der gebräuchlichen Weise vorgenommen.

[Die sogenannten „Murphyitischen Unruhen"] in dem Städtchen Ashton-under-Lyne brachen am Montag Abend zwischen den englischen Orangisten und den irischen Katholiken mit erneuerter Heftigkeit wieder aus und verursachten abermals erheblichen Schaden an Menschenleben und Eigenthum. Gegen 7 Uhr Abend marschirten etwa 4 bis 500 Orangisten nach dem irischen Quartier, woselbst sie von den aufgestellten Irländern mit einem Steinhagel und Pistolenschüssen empfangen wurden. Es entspann sich ein furchtbares und blutiges Handgemenge. Die Orangisten drangen in 30 oder 40 Häuser und demolirten daselbst sämmtliches Mobiliar, dessen Bruchstücke alsdann auf die Straße geschleppt und verbrannt wurden. Viele Verwundungen durch Revolverschüsse und Beilhiebe fanden statt. Den angestrengten Bemühungen der städtischen Polizisten und einer großen Anzahl von Land-Polizeiconstablern gelang es endlich die fanatischen Unruhestifter zurückzutreiben. Dieselben begaben sich aber hierauf nach der katholischen St. Annen-Kapelle. Auf dem Wege dahin feuerte ein Irländer aus dem Fenster seines Hauses auf die vorüberziehende Menge. Sofort wurde dies Haus mit Sturm eingenommen, geplündert und demolirt. Eben waren die Wüthenden im Begriff die Kapelle anzugreifen, die schon am Abende vorher stark gelitten hate, als Militär auf dem Platze erschien; eine Schwadron Dragoner sprengte mit gezogenen Säbeln in Carrière durch die Straßen und säuberte dieselben, vier Compagnien Infanterie und 500 Special-Constabler folgten nach und besetzten die Zugänge der Straßen. Die Aufrührer, welche sich überwältigt sahen, zogen sich nach der Vorstadt Stalybridge zurück, woselbst sie ähnliche Excesse gegen Häuser katholischer Einwohner in Scene setzten. Aber auch hier wurden sie vertrieben und zersprengt. Sechs der Rädelsführer wurden verhaftet. Erst um 11 Uhr Nachts wurde die Ruhe wieder hergestellt. Ueber 70 Häuser wurden am Sonntag und Montag Abend demolirt und 350 Personen sind dadurch obdachlos geworden. Die Zahl der Verwundeten beläuft sich auf 40 bis 50, wobei einige Schwerverletzte. Eine Frau wurde im Handgemenge getödtet, man fand sie buchstäblich zertreten am Boden liegen.

[John Crawfurd], der ausgezeichnete Sprachforscher und Ethnologe, ist am Montag hier im 85. Lebensjahre gestorben. Eine Grammatik und Wörterbuch der malayischen Sprache und der Sprachen auf dem Philippinischen Archipelagus, so wie „die Geschichte des indischen Archipelagus" gehören zu seinen vorzüglichsten Werken.

[Revolverbüchse.] Eine, von Mr. Henry angefertigte amerikanische Revolverbüchse, welche 15 Patronen hält, ist dem Comite in Woolwich vorgelegt worden. Diese 15 Schüsse wurden in 13 Secunden abgefeuert, in 18 Secunden war die Büchse abermals geladen und in ferneren 13 Secunden sämmtliche Schüsse wieder verschossen, so daß im Ganzen 30 Schüsse in 44 Secunden abgefeuert wurden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 11. Mai. [Rede des Sultan.] Die Rede, welche der Sultan heute bei Eröffnung der Sitzungen des Staatsrathes gehalten, lautete in ihren wesentlichen Theilen, wie folgt:

Die Pflicht des Staates ist, die Rechte und die Freiheit Aller zu sichern. Seine Thätigkeit muß sich nicht kundgeben durch Gewalt und Willkür, sondern durch Gerechtigkeit. Möge Jeder die Befriedigung seiner Privat-Interessen in dem gemeinsamen Interesse suchen und gemäß den auf Billigkeit und Gerechtigkeit begründeten Gesetzen. Um die Rechte der Unterthanen zu vertheidigen, muß der Staat stark sein. Seine Kraft geht hervor aus dem Reichthum des Volkes und aus dem Wohlstande, welchen ihm eine regelmäßige, ehrliche und den Mißbräuchen feindliche Verwaltung verschafft. Wenn die Türkei das, was in früheren Epochen für das Wohl des Landes gethan wurde, sich hätte zu Nutzen machen können, so stände sie in gleicher Reihe mit den best verwalteten Staaten. Aber die Meinungsverschiedenheiten und der Zwiespalt der Geister sowohl, wie der Mangel an Vertrauen und Sicherheit verursachen den Verfall der Staaten und verhindern die Entwickelung des Handels und des Volksreichthums. Alle Schwierigkeiten beseitigen, die Rechte aller Unterthanen sicher stellen, Staatsräthe ins Leben rufen, deren Mitglieder aus allen Klassen zu wählen sind, ebenso einen höchsten Gerichtshof errichten, wodurch die Trennung der ausübenden Macht von der richterlichen und religiösen festgestellt wird, das sind die vorzunehmenden Reformen. Die Mitglieder der Räthe müssen das Reich als einen Körper betrachten, der aus der Vereinigung aller Unterthanen gebildet wird, und müssen für das Beste Aller wirken. Was die religiösen Ueberzeugungen betrifft, so muß jeder seine freie Meinung haben. Dieser Punkt kann nicht in Frage gestellt werden. Die verschiedenen Culte müssen alle Gefühle der Verachtung und der Feindseligkeit gegen einander aufgeben.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. Mai. [Tagesbericht.]

† [Kirchliche Nachrichten.] Amtspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: S.-S. Weingärtner, 9 Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 9 Uhr. Hofkirche: Pfarrvicar Spieß, aus St. Arnual bei Saarbrück, Probepredigt für die Hilfspredigerstelle, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gem.): Prof. Dr. Schultz, 10¾ Uhr. St. Barbara: (für die Civil-Gemeinde): Eccl. Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Prediger Lange, 9 Uhr. Bethanien: Pastor Ulbrich, 10 Uhr. Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Meuß, 11 Uhr. Nach dem Gottesdienste Beichte und Abendmahl.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Diak. Gossa, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: Senior Weiß, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Rector Freher, 1½ Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.) 1½ Uhr. Evangelische Brüder-Societät (Vorwerksstraße Nr. 26), Prediger Büttner, 4 Uhr.

Himmelfahrtstag-Frühpredigten. St. Elisabet: Diak. Zachler, 5½ Uhr. St. Maria-Magdalena: Diakonus Klüm, 5½ Uhr. St. Bernhardin: Senior Dietrich, 5½ Uhr.

Amtspredigten. St. Elisabet: Pastor Girth, 9 Uhr. St. Maria Magdalena: Consistorial-Rath Heinrich, 9 Uhr. St. Bernhardin: Diakonus Treblin, 9 Uhr. Hofkirche: Pastor Dr. Elsner, 9 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Lector Döring, 9 Uhr. St. Barbara (für die Militär-Gemeinde): C.-R. Reitzenstein 10¾ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Ecclesiast Kutta, 8 Uhr. Krankenhospital: Prediger Minkwitz, 9½ Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, 8 Uhr. St. Trinitatis: Prediger David, 8½ Uhr. Armenhaus: Ecclesiast Etzler, 9 Uhr.

Nachmittagspredigten. St. Elisabet: Senior Herbstein, 1¼ Uhr. St. Maria Magdalena: S.-S. Weingärtner, 1¼ Uhr. St. Bernhardin: Lector Schultze, 1½ Uhr. Hofkirche: Rector Freher, 2 Uhr. 11,000 Jungfrauen: Prediger Hesse, 1½ Uhr. St. Barbara (für die Civil-Gemeinde): Prediger Kristin, 1 Uhr. St. Christophori: Pastor Stäubler, (Bibelst.) 1½ Uhr. St. Trinitatis: Prediger Meyer, 1 Uhr.

[Jubelfeier des Gustav-Adolf-Vereins.] Die Vorbereitungen für die am 16. und 17. Juni hierselbst stattfindende Jubelfeier des 25jährigen Bestehens des Gustav-Adolf-Vereins in unserer Provinz sind im besten Gange. Unter der bewährten, umsichtigen und energischen Leitung des Vorsitzenden vom Fest-Comite, Hrn. Pastor Letzner, werden alle Anordnungen getroffen, um das Fest in würdiger Weise und seiner hohen Bedeutung gemäß herzurichten. Da auf eine große Zahl von auswärtigen Festgenossen gerechnet werden darf, so ist es aber besonders wünschenswerth, daß die Anerbietungen zur Beherbergung der fremden Gäste recht bald und recht zahlreich bei den Comite-Mitgliedern einlaufen. Doch wird es bei der allezeit bewährten Opferfreudigkeit unserer evangelischen Mitbürger hieran gewiß nicht fehlen, wie wir uns überhaupt der Hoffnung hingeben, daß der Dank für die großen Segnungen des Gustav-Adolf-Werks sich auch in unserer Stadt bei dem Feste in solennester Art kundgeben wird. (Ev. Gem.-Bl.)

+ [Zum Einsturz der Michaeliskirche.] Gestern Nachmittag um 4 Uhr begab sich die städtische Bau-Deputation in pleno nach der Michaeliskirche, um den noch erhaltenen südlichen Thurm der eingehendsten Revision zu unterziehen. Die Mitglieder der Deputation bestiegen den Thurm bis zur höchsten Spitze, und sollen sich dieselben nach der strengsten und gewissenhaftesten Prüfung einstimmig dafür erklärt haben, daß das Bauwerk nicht niedergerissen zu werden braucht, sondern erhalten bleiben wird. Vorbehaltlich der Genehmigung werden schon im Laufe der nächsten Woche die Abräumungsarbeiten der Schuttstelle beginnen. Der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich Förster soll, — wie erzählt wird, — erklärt haben, daß er, da Niemand bei der unglücklichen Katastrophe verunglückt ist, aus Dankbarkeit zu Gott nunmehr den eingestürzten Thurm aus Cement aufmauern lassen wolle, um dem Bauwerke eine größere Haltbarkeit zu verleihen. Eben so sollen zur größeren Sicherheit des noch stehenden Thurmes alle nur möglichen Vorsichtsmaßregeln angewandt werden, um demselben durch eiserne Anker eine dauernde Festigkeit zu geben.

§§ [Einkleidung von Novizen.] Am 14. d. M. wurden im hiesigen Ursulinerkloster fünf Novizen, welche zum Theil für die häuslichen Verrichtungen, zum Theil für den Unterricht in dem Kloster desselben Ordens in Ratibor bestimmt sind, durch den von dem Herrn Fürstbischof dazu bestimmten Herrn Canonicus Gleich eingekleidet. Da die Bestätigung des Ratiborer Hauses als eigenes Kloster von Rom noch nicht erfolgt war, mußte die Feier in dem hiesigen Mutterkloster vorgenommen werden, und war die Frau Oberin mit den angehenden Novizen bereits vorigen Sonnabend hier eingetroffen, um sie hier noch einige Tage in der Stille auf den wichtigen Act sich vorbereiten zu lassen. Schon am Donnerstage reisten dieselben zurück. Eine Schwester des hiesigen Klosters hatte sich ihnen zur Verstärkung der dortigen Lehrkräfte angeschlossen.

α [Hr. Fürstbischof Dr. Förster] wird künftige Woche eine Firmreise in das Guhrauer Archipresbyterat unternehmen. Wie wir erfahren, bereiten sich die Ortschaften zu einem festlichen Empfange.

x. [Besitzveränderung.] Das General-Landschaftsgebäude, vis-à-vis der Ohlauer Thorwache, mit seinem Garten an den der Gorkauer Societäts-Brauerei grenzend, ist, wie wir hören, in die Hände des Geh. Commercienraths v. Kulmiz käuflich übergegangen. Die General-Landschaft aber soll in dem Graf Henckel'schen Palais ihr Domicil aufschlagen.

+ [Besitzveränderungen.] Das Rittergut Alt-Lässig (Kreis Waldenburg). Verkäufer: Herr Rittergutsbesitzer Ludloff; Käufer: Herr Oeconom Ernst Reuning in Breslau. — Gartenstraße Nr. 30c. Verkäufer: Herr Weinkaufmann Fritz Crusen; Käufer: Herr Gas-Anstalts-Revier-Inspector J. Philipp. — Neue Gasse Nr. 13a. Verkäufer: Herr Oeconom Ernst Reuning; Käufer: Herr Rittergutsbesitzer Ludloff auf Alt-Lässig.

† [Zur Warnung.] Wie die „Tribüne" mittheilt, soll Jemand zu drei Monaten Gefängniß und Verlust der Ehrenrechte für die Dauer eines Jahres verurtheilt worden sein, weil er eine noch nicht entwerthete Postmarke aus einem Francocouvert ausgeschnitten, auf ein anderes Couvert geklebt und zur Frankatur verwendet hat. — Das Gericht nahm an, daß in diesem Falle — die Anfertigung einer unächten Postfreimarke vorliege! — Das Obertribunal hat die Nichtigkeitsbeschwerde, die hiergegen eingelegt worden, zurückgewiesen.

β. [Verschiedenes.] Gestern Morgen wurde ein Weltbürger auf einem in der Breitenstraße stehenden Milchwagen geboren. Während die Milchpächterin eben noch mit dem Verkauf der Milch beschäftigt war, wurde sie von Wehen befallen und bald darauf von einem munteren Knaben entbunden. — Am Abend desselben Tages bemerkten Vorübergehende auf der Oberfläche des Waschteiches einen weiblichen Leichnam und nachdem er ans Land gezogen war, gewahrte man, daß derselbe bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Leiche wurde nach dem St. Vincent-Kirchhof geschafft. — Das erste Concert im zoologischen Garten war recht zahlreich besucht. Der damit verbundene Fischzug lieferte zwar keine so colossalen Hechte wie früher, dafür aber Fische, die man in den dortigen Gewässern schlechterdings nicht vermuthet hatte, unter andern einen großen Zant und eine Karausche von so ungewöhnlicher Breite, daß sie fast oval-tellerförmig erschien.

+ [Polizeiliches.] Eine Frauensperson aus Carlowitz stahl in der vergangenen Nacht einem Restaurateur auf der Ohlauerstraße eine Menge Betten, doch wurde sie, als sie sich mit ihrem Raube entfernen wollte, von dem Revier-Nachtwächter angehalten und festgenommen. Hierbei versuchte sie den Nachtwächter zu bestechen, damit er sie ungehindert laufen lassen möge, welcher Umstand das zu erwartende Strafmaß noch erhöht. — In der Remise des Schlachthofes wurde einem Fleischermeister, der daselbst seine Wagen aufbewahrt, von einem derselben das halbe Spritzleder und von einem andern dergleichen die Polsterüberzüge entwendet. Die Polizei ermittelte den Dieb in der Person eines Mehlträgers, welcher seit längerer Zeit in jener Remise seine Schlafstelle in einer dort stehenden Futterkiste aufgeschlagen hatte. — Obgleich die Diebe in der letzten Zeit beim Entwenden von aushängenden Schaugegenständen entschiedenes Mißgeschick gehabt haben, so versuchen sie fortwährend auf's Neue dergleichen Diebstähle. So stahlen gestern zwei Strolche bei einem Kleiderhändler in der Kupferschmiedestraße ein paar aushängende Bukskinbeinkleider, wobei der Eine dieselben heruntergerissen und sie seinem Spießgesellen zugesteckt hatte. Der Diebstahl wurde indeß bemerkt nnd beide Diebe verhaftet. Der Bestohlene konnte sofort sein Eigenthum zurückerhalten. — Am 13. d. M. wurden einem Kaufmann auf der Albrechtsstraße aus der Mangelkammer seines Hauses eine Menge Tischwäsche und andere Wäschestücke entwendet, ohne daß es gelingen wollte, die Diebe zu ermitteln. Auf dem Laurentiusplatze wohnt eine Frauensperson, die dem dort patrouillirenden Polizeibeamten seit einiger Zeit dadurch auffällig geworden war, daß sie jeden Nachmittag um eine bestimmte Stunde nach der Stadt ging und immer gegen Abend per Droschke nach ihrer Wohnung zurückgefahren kam. Beim Aussteigen aus dem Wagen bemerkte der umsichtige Beamte, daß ihre Kleider ein außergewöhnliches Volumen angenommen hatten. Gestern nun kam sie bald nach ihrer Fahrt mit einem Packet unter dem Arm aus dem Hause und bot einer in der Kleinen Scheitnigerstraße wohnhaften Frau mehrere Servietten zum Kauf an. Der ihr wie ein Schatten nachfolgende Beamte verhaftete nun die Verkäuferin, da sie sich über den rechtlichen Erwerb der Tischwäsche nicht auszuweisen vermochte. Es stellte sich bald darauf heraus, daß diese Servietten von dem oben bezeichneten Diebstahle herrührten, während weitere Recherchen auch den Verbleib des andern gestohlenen Gutes ergaben. Die Verhaftete gestand nun ein, daß sie vermittelst Nachschlüssel die Mangelkammer geöffnet und daraus jene Wäschegegenstände gestohlen habe. Es steht zu erwarten, daß noch eine Menge anderer Diebstähle festgestellt werden wird, welche von dieser verschmitzten Diebin in der letzten Zeit verübt worden sind.

= [Extrazug nach Wien.] An dem von den Herren Joseph Pohl u. Comp. arrangirten und schon gesicherten Extrazuge zu Pfingsten steht namentlich eine rege Betheiligung der Provinz in Aussicht. Aus Neisse, Oppeln, Ratibor, Liegnitz 2c. sind Mitfahrende angemeldet. Auch die Gewerbe-Vereine, sowohl der hiesige als die auswärtigen, stellen ihr Contingent dazu. Die Fahrpreise sind allerdings so billig bemessen, daß auch dem Unbemittelten die Theilnahme ermöglicht ist. Der Aufenthalt in Wien ist ohne große Kosten zu bewirken. — Nachträglich ist von den Eisenbahnverwaltungen die Mitnahme von 30 Pfund Freigepäck für jeden Reisenden genehmigt worden.

---

† **Glogau**, 15. Mai. [Eisenbahn. — Proceß.] Im Monat December v. J. hat die Glogauer Kreistags-Versammlung beschlossen, behufs der Bezahlung der Schulden des Kreises 55000 Thlr. und als Beihilfe zum Bau der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn, wenn dieselbe über Polkwitz nach Glogau gebaut wird, 45000 Thlr. Kreis-Obligationen zu emaniren. Schon vor einiger Zeit haben wir mitgetheilt, daß der Herr Ressort-Minister Bedenken gegen diese Beschlüsse hegt und die letzteren deshalb nicht zur Allerhöchsten Sanction vorgelegt habe. Unsere damalige Mittheilung scheint insofern richtig gewesen zu sein, denn wir erfahren aus glaubwürdigster Quelle, daß auf Veranlassung des betreffenden Herrn Ministers im Laufe des kommenden Monats eine neue Kreistags-Versammlung wegen der zum Bau der Liegnitz-Grünberger Eisenbahn zu bewilligenden Beihilfe abgehalten werden wird. Der Versammlung werden voraussichtlich drei Anträge zur Beschlußfassung unterbreitet werden, und zwar welche Summen bewilligt werden sollen, wenn 1) über Polkwitz nach Glogau, 2) über Raudten-Gramschütz nach Glogau und 3) wenn die Bahnrichtung dem Ermessen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Direction überlassen wird. — Das große Loos, welches bekanntlich in der eben beendeten vierten Ziehung hierher gefallen ist, wird einen im hohen Grade interessanten Proceß zu Wege bringen. Ein 19jähriger Handlungslehrling spielt nämlich an einem Viertel der Glücksnummer einen Antheil von 6 Sgr. Kurz vor der letzten Ziehung ließ er von diesem Antheil einem eben so alten Freunde, auch einem Handlungslehrling, einen Antheil von 3 Sgr. 10 Pf. (128. Antheil) ab. Jetzt, nachdem das Loos gewonnen, kommen die Eltern des Ersteren und verweigern die Auszahlung des Gewinnantheils an den Letzteren, indem sie die Minorennität ihres Sohnes vorschützen. Die Rechte des Lehrlings zu vertreten, hat Herr Rechtsanwalt Haack übernommen, welcher, wie wir hören, die gerichtliche Arrestirung des qu. Gewinn-Antheils bereits beantragt haben soll.

E **Hirschberg**, 15. Mai [Wochenbericht.] Während, vom herrlichsten Sonnenschein begünstigt, die blüthenreichen Bäume prangen und auf den grünen Wiesen das Chromgelb der Maienblumen allen andern den Rang streitig zu machen sucht, wird — wie mich eben ein Blick aus dem Fenster belehrt — dem Aufstreben der Blumen und jungen Pflanzen auch schon ein Ziel gesetzt und ihrem kurzen, jugendlichen Dasein vom Schnitter ein frühes Ende bereitet. Und wie diese knospenden Blumen und Kräuter hinsterbend, schen seit Tagen tief betrübte Eltern dem schmerzvollen nahenden Ende des so hoffnungsvollen und blüthenreichen Lebens ihres erst zweijährigen Knaben, dem Glücke ihres Lebens, entgegen. Er ist das Opfer eines beklagenswerthen Unfalles, welcher zur Vorsicht mahnen möge. Zwei Mädchen kamen, eifrig plaudernd, mit den Kinderwägen auf der äußern „Langgasse" „unverhofft" zwischen zwei einander begegnende Fuhrwerke, die langsamen Schritts dahin fuhren. Im Gedränge wurde die rothe Decke des, dem Restaurateur Hrn. Scholz gehörigen Kinderwagens, vom Winde bewegt und dadurch ein Pferd scheu gemacht und veranlaßt, auszuschlagen, wobei es, den Kinderwagen umwerfend, den Knaben so unglücklich hinwegschleuderte, daß dieser von den Rädern des andern Frachtwagens auf das Schrecklichste verletzt wurde. Es ist dies ein sehr beklagenswerther Fall, dessen Wiederholung keine polizeiliche Verordnungen verhindern können, wenn nicht das Publikum selbst gewissermaßen eine polizeiliche Aufsicht in vorkommenden Fällen ausübt und Kinderweiber und Kindermädchen zurecht weist. — Leider habe ich noch zwei Hiobsnachrichten zu bringen: 1) eine muthmaßliche Brandstiftung in Schmiedeberg, woselbst der, zu der sogenannten Graupenmühle gehörige Schuppen nebst Inventarium total niederbrannte und auch das Mühlengebäude stark beschädigt wurde. 2) brannte in Ramberg (Kolonie Seifershau) am 11. d. M. Nachmittags die dem August Bernsdorf gehörige Häuslerstelle nebst Scheuer und Schuppen darnieder. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen, wiederholt darauf hinzuweisen, daß noch immer ein sehr großer Theil der ländlichen Bevölkerung es unterläßt, sich zu versichern und lieber sich der Gefahr aussetzt, vorkommenden Falls ganz, oder doch auf lange Zeit ruinirt zu sein, als durch Zahlung in eine Versicherungskasse sich sicher zu stellen.

N. S. Eben wird mir die Mittheilung, daß oben erwähnter Knabe heute nach unsäglichen Schmerzen gestorben ist.

---

* **Nimptsch**, 15. Mai. [Zur Tageschronik.] Gestern wurde in der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten der zum unbesoldeten Rathmann hiesiger Stadt gewählte Kürschnermeister Seliger als solcher von dem Herrn Bürgermeister Dierich in sein Amt eingeführt. — Zum Sparkassen-Rendanten erfolgte die Wiederwahl des Stadt-Secretairs Kanther. — Zur Ableitung des Kellerwassers im Rathhause wurde in dessen Hofe ein Brunnen gegraben, der auch gutes, frisches Wasser in Menge giebt und den Wassermangel im Sommer wird beseitigen helfen. Die entstandenen Mehrkosten, 137 Thlr. betragend, wurden von der Versammlung genehmigt. Es sind diese Mehrkosten dadurch entstanden, daß der Brunnen eine größere Tiefe erhalten mußte, als ursprünglich vorauszusehen war. — Die Feuerlöschordnung, welche schon sehr lange im Argen lag, wird durch den jetzigen Magistrats-Dirigenten, wie vieles Andere, eine bessere Gestalt erhalten. Die Uebungen des Männer-Turnvereins im Freien wurden durch einen festlichen Ausmarsch mit Musikbegleitung auf den Turnplatz eingeleitet. Der Verein erfreut sich eines gedeihlichen Wiederaufblühens.

---

* **Salzbrunn**, 15. Mai. Ein ungewöhnlich schöner Frühling scheint dem Bestreben unserer Kurverwaltung, einen zeitigeren Beginn der Saison ins Leben zu rufen, Vorschub zu leisten. Täglich mehrt sich das allerdings noch kleine Contingent der hiesigen Kurgäste, worunter schon Familien aus dem Auslande, um einige Theilnehmer, und binnen wenigen Tagen (am 17. d. M.) wird das im herrlichsten Frühlingsschmuck prangende Thal von den Klängen des Kur-Orchesters wiederhallen. Die Brunnen-Aerzte sind anwesend und hoffen — nachdem ihrer Ueberzeugung, daß eine im ersten Frühling begonnene Kur an Wirksamkeit keinenfalls einer später im Sommer unternommenen nachstehe, sondern manche Vorzüge vor derselben habe, in verschiedenen Schriften Ausdruck und Begründung gegeben — bald eine rege Thätigkeit entfalten zu können. Als neu ist hervorzuheben die mit der Molken-Anstalt verbundene Einrichtung für Kuren mit den Säften frischer medicinischer Kräuter und die Einrichtung eines Moorbades im Mineralbad zur Sonne.

K. **Brieg**, 14. Mai. [Berichtigung.] Die Mittheilung des △-Correspondenten in Nr. 221 dieser Zeitung, daß die Verzögerung der für die hiesigen städtischen Lehrer beschlossenen Gehaltsverbesserung zwei Lehrer veranlaßt habe, sich anderweitig um Aemter zu bewerben, ist unrichtig. Der Abgang des einen Lehrers steht in gar keinem Zusammenhange mit dieser Angelegenheit und wird durch Familienverhältnisse herbeigeführt; die Bewerbung des anderen um eine Schulstelle in Breslau hat ebenfalls andere Motive (welche?), wie überhaupt eine solche Bewerbung sich ohne allen fingirten Zusammenhang ganz einfach durch manche Vorzüge erklären läßt, welche in den Lehrer-Verhältnissen der Hauptstadt sich dargeboten finden. Was das Stocken der Gehaltsverbesserung der hiesigen Lehrer anbetrifft, so wird diese Verzögerung einzig und allein durch die Erwartung einer höheren Entscheidung über hiesige Schulangelegenheiten verursacht.

L. **Kreuzburg**, 16. Mai. [Ministerial-Bescheid.] Den katholischen Bewohnern von Creuzburg und Umgegend ist von Berlin folgender hohe Bescheid zugegangen (vgl. Breslauer Zeitung 20. December 1867 unter Creuzburg):

„Berlin, den 2. Mai 1868. Auf die von Ew. Hochehrwürden und vielen anderen katholischen Bewohnern von Creuzburg OS. und Umgegend an des Königs Majestät gerichtete, auf Allerhöchsten Befehl mir zur Prüfung und Vorbescheidung überwiesene Adresse wegen Beschützung des Oberhauptes der katholischen Kirche in seiner Würde und Unabhängigkeit vom 19. Januar d. J. kann ich Sie und die übrigen Unterzeichner derselben nur auf die huldvolle Erwiederung verweisen, welche des Königs Majestät zufolge einer in Nr. 24 des „Staats-Anzeigers" vom 28. Januar d. J. enthaltenen Veröffentlichung an eine Deputation der Katholiken aus Ermland, Culm und Pelplin aus Anlaß der Ueberreichung einer Adresse gleichen Inhalts zu richten geruht haben, und hoffe, daß diese Allerhöchste Kundgebung auch den dortigen Katholiken volle Beruhigung gewähren wird. — Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. gez. Mühler."

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 14. Mai. [Schwurgericht.] Die Staatsanwaltschaft vertrat Staatsanwalt v. Rosenberg. Die Vertheidigung führte J. R. Poser. Zuerst erschien unter der Anklage des wiederholten schweren und eines einfachen Diebstahles im wiederholten Rückfalle der Bäckerlehrling Josef Gerstenberg aus Bürgerbezirk. Der Angeklagte gehört zu denjenigen frühzeitig sittlich corrumpirten Personen, welche sich eine eigene Moral gebildet haben, die sich kurz dahin zusammenfassen läßt, daß jedes Verbrechen zu begehen erlaubt sei, wenn man nur vermeide, entdeckt zu werden. Der zweite Theil seines schönen Moralsystems scheint bei ihm sehr wenig realisirt worden zu sein; dies deutete schon die Anklage an, welche wiederholte von ihm früher begangene und bestrafte Diebstähle voraussetzte. Gerstenberg hatte in seine Moral noch einen zweiten Grundsatz aufgenommen, dem Vergnügen so viel als möglich zu huldigen und die Mittel hierzu wiederum aus seinem Diebstahlsgewerbe zu entnehmen. Namentlich scheint er Tanzvergnügungen und anderen Lustbarkeiten seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Er war aber auch noch in anderer Richtung ein gefährlicher Mensch. Er begnügte sich nicht eine eigene von der allgemein gebilligten abweichende Moral sich gebildet zu haben, sondern er fand auch noch Gefallen darin, für die Verbreitung derselben zu sorgen und Cameraden zu ähnlichen Handlungen, wie er sie beging, zu verleiten. So sagte er zu einem Müllerlehrling einmal ungefähr Folgendes: „Du bist ein Narr, wenn Du nicht alle Vergnügungen mitmachst, die nur irgend geboten sind; dieselben sind so schön und so leicht zu erlangen; Du darfst Dich an Geldmangel da nicht im Mindesten stoßen, dafür ist die Kasse des Meisters da; schon mancher Bäckerjunge hat dieselbe ausgeräumt und den Inhalt durchgebracht, ohne daß etwas gemerkt worden ist". Gerstenberg fand jedoch mit seinen diabolischen Verlockungen, weder in diesem Falle, noch soweit be-

kannt, anderwärts willige Ohren und war genöthigt, über die Geldmittel seines Meisters, des Bäckermeisters Wilhelm Reimann oder dessen Angehörigen, ohne mit einem Genossen zu theilen, zu disponiren. Dies that er denn auch. Er nahm Ende v. J. zu 2 verschiedenen Malen der Mutter seines Meisters Beträge von zusammen nahe an 10 Thlr. weg und brachte sie bis auf einen Betrag von etwa 2 Thaler in der oben angegebenen Weise durch. Da jedoch die Bestohlene ihr Geld, welches sie in einem verschlossenen Schube aufbewahrt, sehr sorgfältig hütete, so merkte sie alsbald den Verlust und hatte auf den Lehrling Verdacht, weil nur dieser zu dem Gemach, in welcher sich der Geldschub befand, Zugang hatte und auch öfters in dasselbe ohne besondere Verrichtung hineingegangen war. Nach ihrer Annahme muß der Diebstahl auch mittelst Nachschlüssels verübt worden sein und dies war um so mehr wahrscheinlicher, als ein Schlüssel zu einem andern Behältnisse, zu dem der Lehrling gleichfalls Zugang hatte, wie sich später herausstellte, in den Geldschub paßte. — Bei dem Angeklagten wurden bei Gelegenheit einer Visitation 2 Thlr. 10 Sgr. baares Geld gefunden und auch dieser Umstand war geeignet, den gehegten Verdacht zu bestätigen, da Lehrlinge gewöhnlich über so große Baarbestände nicht zu verfügen haben und der Angeklagte einen redlichen Erwerb nicht nachweisen konnte. Weil der Angeklagte ein Mensch ist, zu dem man sich eines Diebstahls versehen konnte, wurde er auch eines einfachen Diebstahls bezichtigt, der in der Wegnahme von 7 Thlr., dem Lehrling bei dem Bäckermeister Schierse gehörig, bestanden hatte. — Der Angeklagte leugnete in der mündlichen Verhandlung in allen Fällen, wurde jedoch bezüglich des bei der Mutter des Bäckermeisters Reimann verübten Diebstahls insoweit überführt erachtet, daß die Geschworenen das Schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen, jedoch unter Verneinung der Anwendung eines Nachschlüssels und unter Annahme mildernder Umstände aussprachen, während das Verdict bezüglich des Diebstahls gegen den Lehrling Riedel zwar auf Nichtschuldig lautete, indessen das Vorhandensein mildernder Umstände anerkannte, so daß es zweifelhaft erschien, ob die Unschuld des Angeklagten oder irgend ein anderer nicht näher bekannt gewordener Umstand unter den Gesichtspunkt einer milderen Beurtheilung gebracht worden war. Bezüglich der Reimann'schen Fälle sprach der Gerichtshof ergänzend das Schuldig aus und erkannte wegen derselben auf 9 Monate Gefängniß und die beiden Ehrenstrafen auf einjährige Dauer.

In der zweiten und letzten Verhandlung wurde der Müllermeister Ernst Roder aus Nieder-Mahliau von der Anklage des wissentlichen Meineides freigesprochen.

= ch = **Oppeln**, 14. Mai. [Todesurtheil.] Gestern wurde vor dem unter dem Vorsitze des Kreisgerichts-Directors Henrici aus Neisse hier tagenden Schwurgericht die Anklage gegen den Häusler Franz Soßna aus Schalkowitz, hiesigen Kreises, wegen vorsätzlicher Brandstiftung, durch welche Menschen das Leben verloren, verhandelt. Der Thatbestand ist folgender: Am 4. Februar 1868, Abends $10\frac{1}{2}$ Uhr brannte die Besitzung des Windmüllers Simon Psiorz zu Schalkowitz nieder. Dieselbe bestand aus einem Wohngebäude und einer Stallung. Das Wohngebäude enthielt in seinem vorderen Theile drei Wohnstuben, welche von den Familien Psiorz, Sczedrzik und Kokott, zusammen von 15 Personen bewohnt waren. In seinem hinteren Theile enthielt das Haus eine Tenne. Das Dach über dieser war von Stroh, über den Wohnstuben von Flachwerk. Das Haus, sowie das Stallgebäude waren von Holz erbaut und die Umfassungswände stark mit Waldstreu versetzt. Das Feuer brach in dem unbewohnten Theile des Hauses, der Tenne, aus und erreichte, von einem heftigen Sturmwinde und dem feuergefährlichen Material genährt, in wenigen Minuten den bewohnten Theil des Hauses, so daß die Bewohner desselben, die bereits sämmtlich im tiefsten Schlafe lagen, nicht mehr die Zeit und Möglichkeit gewannen, durch den Hausflur das Freie zu erlangen. Der Müller Simon Psiorz rettete sich und zwei seiner Kinder mit eigener Lebensgefahr durch ein Stubenfenster, seine Frau stürzte mit dem jüngsten Kinde auf dem Arme durch das Flammenmeer und obwohl schwer verwundet erreichte sie den Hof. Das 7jährige Kind derselben, Namens Elisabeth, blieb in den Flammen zurück und verbrannte vor den Augen der unglücklichen Eltern. Desgleichen fand der Mühlenpächter Woitek Kokott, sowie die Wittwe Maria Sczedrzik in den Flammen einen qualvollen Tod, — man fand am Morgen nach dem Brande ihre bis zur Unkenntlichkeit verkohlten Leichen in dem Schutte. Die übrigen Bewohner des Hauses erlitten sämmtlich erhebliche Brandwunden. Die Section der Leichen des Kokott und der Sczedrzik ergab mit Bestimmtheit, daß diese Personen den Tod durch Verbrennung erlitten haben; eine gleiche Feststellung bezüglich des Todes der Elisabeth Psiorz konnte nicht mehr erfolgen, da nur einzelne Stücke des Leichnams vorgefunden wurden, welche ein zur Section geeignetes Object nicht mehr darstellten. — Die Anklage beschuldigte den Häusler Franz Soßna, die Brandstiftung vorsätzlich verübt zu haben und zwar aus Rache gegen Psiorz und Kokott. Er war nämlich bis zum Jahre 1867 Pächter einer Windmühle, welche der Schwester des Psiorz, der verehelichten Gbur gehörte. Anfang 1867 endete er seine Pacht und auf Veranlassung des Psiorz verpachtete die p. Gbur die Mühle nicht mehr an Soßna sondern an den p. Kokott, da dieser bessere Bedingungen bot und einging. Seit jener Zeit hat Soßna sowohl auf Psiorz, wie auf Kokott einen glühenden Haß geworfen und sich wiederholt dahin ausgesprochen, „daß Kokott die Hosen und Psiorz die Beine verlieren müsse" und „daß er Einen ausräuchern werde." Andere ähnliche Drohungen waren so gefährlicher Natur, daß z. B. Kokott drei Tage vor dem Brande den Gensd'arm Vogt in Chrosczütz mit der Bitte um Schutz von denselben Anzeige machte, ja der eigene Vater des Soßna an letzteren das gleiche Ansuchen stellte, da sein Sohn ihm wiederholt mit Brand gedroht habe und man sich der That bei ihm wohl versehen könne. — Alle diese Umstände lenkten den Verdacht der Brandstiftung sofort auf Soßna. Am Morgen nach dem Brande — den 5. Februar c. — wurden von der Gerichtscommission zu Kupp und dem Gensd'arm Vogt die ersten Recherchen an Ort und Stelle vorgenommen; es wurde namentlich festgestellt, daß Soßna bei dem Feuer nicht anwesend war. Und doch fand man in dem weichen Acker die Spur eines Mannes, der von der Soßna'schen circa 400 Schritt von der Brandstelle entfernten Besitzung, in raschem Laufe nach der Brandstelle und in einem kleinen Bogen über den Acker wieder nach der Soßna'schen Besitzung seinen Weg genommen hatte und die Vergleichung der Stiefel des Soßna mit dieser Spur ließ keinen Zweifel darüber zu, daß die Spur von einem Manne herrührte, welcher diese Stiefel angehabt. Außerdem zeigte die Spur den dem Soßna eigenthümlichen Gang, der mit dem einen Fuße etwas nach einwärts geht. — Die Ehefrau des Soßna gab demnächst einen umfassenden Aufschluß. — Sie befand sich am Abend des 4. Februar c. mit ihrem Manne im Kretscham zu Schalkowitz, den sie gegen $9\frac{1}{2}$ Uhr verließen. Auf dem Heimwege theilte ihr Ehemann ihr mit, er werde heut den Simon (Psiorz) anzünden! Sie verwies ihm derartige Reden, legte im Uebrigen aber auf dieselben kein Gewicht, da ihr Ehemann schon öfter derartige Bedrohungen ausgesprochen, ohne sie wahr zu machen. Zu Hause angelangt habe ihr Mann eine alte Jacke in Stücke zerrissen, Holzkohlen an dem Lichte glühend gemacht, dieselben in die Stücke der Jacke gelegt und sich mit denselben entfernt. Sie habe ihn zwar zurückhalten wollen, er habe sie aber zurückgestoßen. Nach etwa einer Viertelstunde sei er zurückgekommen, habe sich Brot abgeschnitten und sei in die Wohnstube seines Einliegers Filla gegangen. Kaum habe er 5 Minuten daselbst geweilt, als die Psiorz'sche Besitzung in Flammen stand. Sie habe ihm sofort und am nächsten Morgen Vorwürfe gemacht, die er mit den Worten: „Ich bin einmal ein so verbissener Mensch; meinen Eltern werde ich es auch so machen und den Teufel auf fünf Jahre zu mir nehmen!" beantwortete. — Das Leumundszeugniß, welches die Ehefrau ihrem Manne giebt, ist nicht das beste; es geht dahin, daß Soßna in schlechte Gesellschaft gerathen, daß er sich der Wilddieberei hingegeben und auch sonst Diebstähle verübt habe, da er nicht arbeiten wollte. — In der That ist Soßna wegen wiederholter schwerer Diebstähle, die er gegen Psiorz und Kokott Anfang d. J. verübte, mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft worden. — Endlich hat Soßna vor Gericht und in Gegenwart des Staatsanwalts ein Geständniß abgelegt, welches mit den Angaben seiner Ehefrau vollständig übereinstimmte und in welchem er namentlich auch erklärte, daß er wohl gewußt habe, daß das Psiorz'sche Haus zur Zeit der That von 15 Personen bewohnt gewesen und daß dasselbe aus Holz gebaut, zum Theil mit Stroh eingedeckt und mit Streu versetzt war. Er habe, nachdem er den Weg, den die aufgefundene Spur bezeichnete, genommen, die glühenden Kohlen in das Schobendach der Tenne gesteckt und sei dann eiligst nach seiner Wohnung zurückgelaufen. Dies ist der durch die gestrige Verhandlung bestätigte Thatbestand. Der Angeklagte, eine kräftige im Alter von 32 Jahren stehende Persönlichkeit, machte keinen günstigen Eindruck; seine Blicke schweiften unstät umher, seine Stimme verrieth Unsicherheit und sein ganzes Benehmen, namentlich auch sein Verhalten gegen die Anklage, deutete auf sein Schuldbewußtsein. Er behauptete gestern, am 4. Februar c., namentlich am Abende dieses Tages so betrunken gewesen zu sein, daß er sich auf das, was er damals gethan, nicht erinnern könne; „es schwebe ihm blos dunkel wie ein Traum vor." — Die in seinem Geständnisse enthaltenen Thatsachen habe er nicht aus eigener Wissenschaft, sondern seine Frau habe ihm dieselben mitgetheilt und er habe dem Gerichte nur das gesagt, was er von seiner Frau erfahren. Diese seine Angaben hielt der Angeklagte in heutiger Verhandlung constant aufrecht. „Ich bin betrunken gewesen und wenn ich es gethan habe, that ich es nur in der Trunkenheit", das war seine stereotype Antwort auf die an ihn gerichteten Fragen. — Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch den Staatsanwaltsgehilfen Simon, hielt die Anklage in allen ihren Punkten aufrecht und wies in ihrem Plaidoyer nach, wie der Angeklagte die That nicht blos vorsätzlich, sondern mit vollständiger Ueberlegung ausgeführt habe, und wie der Einwand des Angeklagten, nach welchem dessen Zurechnungsfähigkeit durch Trunkenheit ausgeschlossen gewesen sein sollte, durch den Thatbestand und die Beweisaufnahme widerlegt sei. — Der Vertheidiger, Justizrath Witzenhusen, griff dagegen den Einwand des Angeklagten auf und suchte nachzuweisen, daß der Angeklagte in einen willenlosen, jedenfalls solchen Zustand versetzt worden, in welchem er nicht gewußt, daß durch seine That das Leben von Menschen gefährdet werden könne und beantragte daher nicht blos die Frage zu stellen, ob der Angeklagte ohne Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe, sondern auch noch die Frage, ob er bei der That gewußt habe, daß durch dieselbe Menschenleben gefährdet seien. Gegen die Stellung der letzteren Frage protestirte der Staatsanwalt, indem er nachwies, daß zum Thatbestande des § 285 St.-G.-B. nur der Nachweis gehöre, daß der Angeklagte bei der That gewußt habe, daß das von ihm in Brand gesteckte Gebäude zur Wohnung von Menschen diene. Die von der Vertheidigung beantragte Frage würde deshalb, auch wenn sie zu Gunsten des Angeklagten bejaht werden sollte, ohne jeglichen Effect sein, da der Gerichtshof doch die größte Strafe des § 285 l. c. zur Anwendung bringen müßte. Der Gerichtshof entschied sich nach längerer Berathung für die Ansicht des Staatsanwalts und lehnte die Stellung der von der Vertheidigung beantragten Unterfrage ab. — Den Geschworenen wurden folgende Fragen vorgelegt: 1) ist der Angeklagte, Häusler Franz Soßna aus Schalkowitz, schuldig, am 4. Februar 1868 zu Schalkowitz ein zur Wohnung von Menschen dienendes Gebäude in Brand gesetzt zu haben, durch welchen Brand Menschen das Leben verloren haben? 2) Hat der Angeklagte bei dieser That ohne Zurechnungsfähigkeit gehandelt? Die Geschworenen sprachen zur Frage 1 das Schuldig aus und beantworteten die Frage ad 2 zu Ungunsten des Angeklagten dahin, daß dieser mit Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe. Der Staatsanwalt beantragte darauf gegen den Angeklagten die Todesstrafe, welche der Gerichtshof auch aussprach. Die Publication des Urtels machte auf den Angeklagten gar keinen Eindruck; mit festen Schritten und mit den an seinen Vertheidiger gerichteten Worten: „ich danke schön" verließ er die Anklagebank.

Eisenbahn-Zeitung.

\# **Breslau**, 15. Mai. [Dem 26. Jahresbericht über die Betriebs-Verwaltung der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn pro 1867] entnehmen wir Folgendes über deren Verkehrsverhältnisse. Während der 9 ersten Betriebsjahre 1844—1852, in denen die Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn nur die aus ihrer Benennung hervorgehenden Städte mit einander verband, vermittelte sie im Wesentlichen lediglich den Verkehr zwischen der Provinzial-Hauptstadt und dem zwischen dem Waldenburger Vorgebirge einerseits, sowie den Vorbergen des Eulengebirges andererseits gelegenen Theile Niederschlesiens und bildete diese Zeit hindurch der starke Personenverkehr die Haupteinnahmequelle.

Mit Weiterführung der Bahn von Freiburg bis Waldenburg (Hermsdorf) vom Jahre 1853 ab gewann durch den von Jahr zu Jahr steigenden Kohlen-Transport aus dem erschlossenen Niederschlesischen Kohlenreviere der Güterverkehr fortdauernd an Zunahme; wogegen der Personenverkehr sich erst seit 1855 einigermaßen hob.

Durch den Ausbau der Königszelt-Schweidnitzer Zweigbahn nach Reichenbach (1856) und Frankenstein (1858) und nach Liegnitz (1857) wurde der Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische Bahn ermöglicht.

Erst von dieser Zeit an datirt ein gleichmäßiges Fortschreiten in beiden Hauptverkehrszweigen.

Stellen sich auch die Ergebnisse auf beiden Bahnlinien nicht gleich, so ist doch sicher, daß die ältere Bahnlinie Breslau-Waldenburg ohne die jüngere von Frankenstein nach Liegnitz ihre jetzige Bedeutung nicht erlangt hätte. Denn wenn auch in Breslau ebenso wie in Liegnitz der Anschluß an die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn erreicht wird, so hat sich doch dahin auf diesem Wege in den Jahren 1853 bis 1857 kein nennenswerther Verkehr gebildet und würde sich des Umweges wegen auch niemals haben entwickeln können. Von Eröffnung der Königszelt-Liegnitzer Bahnstrecke tritt eine immer größere Hebung von Handel und Industrie im ganzen Bahnbereich hervor, wofür als überzeugendstes Beispiel die Station Saarau erscheint, welche 1858 jährlich kaum 122,000 Ctr. Güter der Eisenbahn überwies und von ihr bezog, seitdem aber sich zu einer der bedeutenden Stationen derselben erhoben hat mit einem Jahrestransport von fast 1,700,000 Ctr.

Der Anschluß in Liegnitz hat seit dem August v. J., zu welcher Zeit die zur königl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gehörige schlesische Gebirgsbahn bis Dittersbach bei Waldenburg dem Betriebe übergeben wurde, an Bedeutung hinsichtlich des Kohlen- und Waldenburger Güterverkehrs über die Station Kohlfurt hinaus, deshalb aber nicht seine Bedeutung überhaupt verloren.

Der hervorgetretene Verlust würde sich muthmaßlich wesentlich geringer beziffern, wenn die schlesische Gebirgsbahn ihre Verbindung von Dittersbach mit der diesseitigen Station Altwasser gleichzeitig hergestellt hätte, weil sie dann nicht ausschließlich Transporte entzogen, sondern auch zugeführt haben würde. Mit dem Mai d. J. soll das Verbindungsgeleis vollendet sein und ist aus der entstehenden directen Verbindung mit dem Riesengebirge ein Verkehrs-Zufluß gewiß zu erwarten.

In noch erheblicherem Maße wird dieser sich zeigen nach Fertigstellung der Verbindung der schlesischen Gebirgsbahn von Station Ruhbank aus mit der Süd-Norddeutschen (Reichenberg-Pardubitzer) Verbindungsbahn, bei Königshain, welche gemäß des Staatsvertrages im Jahre 1869 bewirkt sein soll. Dadurch wird die bisherige Entfernung zwischen Breslau, Prag und einem großen Theile Süd-Deutschlands wesentlich abgekürzt. Dieses Ziel war früher von der Freiburger Bahn selbst angestrebt und kann dessen nunmehr auf anderem Wege erfolgende Erreichung den diesseitigen Verkehrsverhältnissen nur vortheilhaft sein.

Nach der Lage der Bahn ist die Möglichkeit einer größeren, sich nicht auf Kohlen hauptsächlich beschränkenden Entwickelung nur an den Endpunkten Liegnitz, Waldenburg resp. Altwasser und Frankenstein zu suchen. Ueber Breslau hinaus bietet sich vielleicht günstigere Gelegenheit, wenn dem jetzigen Hemmniß prompten und raschen Verkehrs durch Verlegung der Verbindungsbahn und Herstellung eines Anschlusses an die Oberschlesische Eisenbahn abgeholfen sein wird. Zur Zeit können nur Wagenladungen, und auch diese nur unter Vermittelung der kgl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn als Eigenthümerin der hiesigen Verbindungsbahn gegenseitig übergeführt werden, während bei Stückgütern die Hülfe des Spediteurs von Bahn zu Bahn in Anspruch zu nehmen ist. Ob nach Beseitigung des angegebenen Hindernisses sich ein Verkehr von Bedeutung entwickeln dürfte, muß so lange bezweifelt werden, als durch beliebige Tarifirung die Concurrenz verhindert wird. Sicher würde die Niederschlesische Kohle sich einen bedeutenden Markt im Gebiete der zur Oberschlesischen Eisenbahn gehörigen Eisenbahnen und deren Hinterbahnen bereits verschafft haben, wenn nicht durch Aufrechthaltung des Frachtsatzes der ermäßigten Klasse B. (2 Pf. pro Ctr. und Meile und 3 Pf. fester Zuschlag pro Ctr.) der Uebergang bis zur Unausführbarkeit erschwert worden wäre. Gegenwärtig hat die Oberschlesische Verwaltung die früher von ihr gänzlich zurückgewiesenen Verhandlungen jedoch auf einer Basis aufgenommen, welche nur theilweise Aussicht auf Erfolg verspricht.

Die in dieser Beziehung gemachten Erfahrungen mußten Besorgnisse erregen, als im Verlaufe des verflossenen Jahres bekannt wurde, daß die Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn beabsichtige, eine Bahn von Breslau nach Frankenstein und von Frankenstein einerseits über Mittelwalde nach Wildenschwerdt, andererseits über Neisse nach Cosel zu bauen.

Es ist notorisch, daß die Verwaltung der Freiburger Bahn sich mit alleiniger Ausnahme der Strecke von Glatz nach Wildenschwerdt um jene Linien beworben hat. Die Linie Frankenstein-Neisse-Cosel bildete einen Theil des ganzen Projectes, welches die Verwaltung im Frühjahre 1866 dem kgl. Handelsministerium vorgelegt hatte, dahin gehend, daß hierdurch und durch Erweiterung der Frankenstein-Liegnitzer Linie, über Liegnitz vorläufig bis Rothenburg hinter Grünberg zum Anschlusse an die Märkisch-Posener Bahn, demnächst bis Alt-Damm bei Stettin eine große Verkehrsstraße von Oesterreich bis zur Ostsee geschaffen werden sollte. Für das Glatz-Wildenschwerdter Bauprojekt hatte sich die Verwaltung nicht erklärt, weil Seitens des kgl. Handelsministeriums an sie nur das Verlangen gestellt war, eine Zweigbahn von Frankenstein nach Glatz zum Anschlusse an die von Dittersbach bei Waldenburg über Glatz nach Wildenschwerdt zu führende Gebirgsbahn zu bauen.

Durch das Dazwischentreten der Verwaltung der Oberschlesischen Eisenbahn ist der angegebene, vom kgl. Handelsministerium in den Rescripten vom 17. April 1866 und 25. März 1867 gebilligte Erweiterungsplan in dem einen Theile zerstört, dafür aber der Verwaltung durch Rescript vom 11. Decbr. v. J. die Zusicherung ertheilt worden, daß ihr die Linie Liegnitz—Alt-Damm werde concessionirt, und im Falle sie zur Erlangung eines eigenen Anschlusses an Böhmen eine Zweigbahn von Jauer nach Ruhbank baue, der Betrieb der vom Staate von dort bis Königshain zu erbauenden Bahn resp. die Bahnstrecke selbst werde überlassen werden.

Die Betriebs-Ergebnisse der Bahn gestalteten sich im vorigen Jahre folgendermaßen:

Die Transport-Einnahmen des Jahres 1867 betragen zusammen .... 1,401,320 Thlr.
während die des Jahres 1866 bestanden in .... 1,458,684 „
Sie sind mithin um .... 57,364 Thlr.
geringer ausgefallen.

Die Gesammt-Einnahmen des Jahres 1867 belaufen sich auf 1,508,455 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. gegen 1,540,767 Thlr. 9 Pf. des Jahres 1866.

Das Jahr 1867 weist mithin auch in der Gesammteinnahme gegen 1866 eine Mindereinnahme von 32,311 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. nach.

Von den Gesammt-Einnahmen fallen auf die Transport-Einnahmen und zwar auf:

	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. den Personen-Verkehr incl. Nebenerträge	411,268 Thlr.	4 Sgr.	— Pf.
B. den Güter-Verkehr incl. Nebenerträge	990,051 „	29 „	3 „
C. verschiedene Einnahmen	107,135 „	15 „	3 „
in Summa	1,508,455 Thlr.	18 Sgr.	6 Pf.
Gegenüber der Einnahme steht die Betriebs-Ausgabe von	637,104 Thlr.	19 Sgr.	9 Pf.
und verbleiben als Ueberschuß	871,350 Thlr.	28 Sgr.	9 Pf.

Hiervon sind gezahlt:

	Thlr.	Sgr.
für die Verzinsung der Prior.-Aktien u. Obligationen	229,478	15
für d. Amortisation derselben	20,000	—
an den Erneuerungsfond	165,000	—
an den Pensionsfond	4,000	—

	Thlr.	Sgr.	Pf.
im Ganzen	418,478 „	15 „	— „
so daß der Reinertrag beträgt	452,872 Thlr.	13 Sgr.	9 Pf.
Hiervon kommen unter Berücksichtigung der kgl. Eisenbahnsteuer von	41,437 Thlr.	15 Sgr.	— Pf.
und der an den Betriebs-Direktor zu zahlenden Tantieme vom Reinertrage über 5 pCt. mit	765 „	— „	— „
an das Stamm-Kapital v. 5,100,000 Thlr. 8 pCt. oder	408,000 „	— „	— „
als Dividende zur Vertheilung gelangen und gehen als Rest in das Jahr 1868 über	2,669 Thlr.	28 Sgr.	9 Pf.

Mit den für Rechnung des Erneuerungsfonds bestrittenen Ausgaben betragen die Gesammt-Ausgaben:

im Jahre 1867: 59,22 pCt. der Gesammt-Einnahmen,
„ „ 1866: 58,58 „ „ „
„ „ 1865: 51,16 „ „ „
„ „ 1864: 48,70 „ „ „
„ „ 1863: 56,59 „ „ „

Einschließlich dieser Ausgaben berechnen sich die Gesammt-Ausgaben:

	für die Meile Bahnlänge:			für die Nutzmeile:		
im Jahre 1867:	39,021 Thlr.	2 Sgr.	8 Pf.	6 Thlr.	20 Sgr.	8 Pf.
„ „ 1866:	39,422 „	14 „	3 „	6 „	15 „	5 „
„ „ 1865:	32,671 „	24 „	10 „	5 „	15 „	10 „
„ „ 1864:	28,433 „	11 „	4 „	5 „	4 „	8 „
„ „ 1863:	30,931 „	20 „	1 „	6 „	— „	7 „

Die Zinsen der Prioritäts-Actien und Obligationen sind um 37,984 Thlr. 15 Sgr. gestiegen, weil im Jahre 1866 nur 1,066,400 Thlr. Prioritäts-Obligationen Lit. F. ausgegeben und nur für das zweite Semester zu verzinsen waren; im Jahre 1867 aber der Restbetrag der Anleihe von 1,400,000 Thlr. bis auf unverkaufte 2,600 Thlr. der Verzinsung zutrat und die Verzinsung größtentheils für zwei Semester erfolgte.

△ [Unglücksfall auf der Posen-Stargarder Eisenbahn.] In der verflossenen Nacht entgleiste vor Kreuz ein Gütertrain von 80 Achsen; von den Begleitungsmannschaften ist 1 Bremser todt, 3 schwer verwundet. Ein großer Theil der Wagen ist vollständig zertrümmert.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§§ **Berlin**, 15. Mai. Nachdem die Börse seit Wochen das Bild der Gleichgiltigkeit und Unentschlossenheit gezeigt hatte, war die freundlichere und von Streben nach Thätigkeit Zeugniß ablegende Haltung, welche das Geschäft namentlich im Beginne dieser Woche kennzeichnete, eine angenehme Ueberraschung. Die gute Tendenz in Paris wirkte ermuthigend auf den Verkehr und brachte die in demselben ruhenden Keime der Besserung zur Entwickelung. Daß sie nicht zur vollen Reife gelangen konnten, lag an der Verschwisterung der Interessen mit dem Wiener Platze, dessen wechselnde Stimmung die gute Laune der hiesigen Börse zuweilen trübte. Dort dauert die Ungewißheit über die Regelung der finanziellen Verhältnisse fort, und wenn auch nach den vom Ministerium abgegebenen Erklärungen die vom Budget-Ausschusse befürwortete Erhöhung der Couponssteuer auf 25 Procent keine Aussicht auf Zustandekommen besitzt, so ist doch vorläufig ebenso wenig einzusehen, welches andere Mittel an Stelle der als gescheitert anzusehenden Vermögenssteuer treten soll, um das Deficit zu beseitigen und ein geordnetes Budget zu schaffen. Die aus diesen unfertigen Zuständen hervorgehenden Convenienzen theilten sich zwar den Börsen in Wien und hier mit, deren Stimmung sie jedoch nur vorübergehend beeinflußten, weil ihnen die festen Pariser Course ein überlegenes Gegengewicht boten. Der frischere Luftzug, welcher an einigen Tagen das Geschäft durchwehte, machte auch der Schwüle in Eisenbahnactien ein Ende, für welche seit Bekanntwerden vieler Aprileinnahmen einiges Interesse zu erwachen beginnt. Abgesehen von der Besserung der Course können wir auch seit langer Zeit zum ersten Male wieder von größeren Umsätzen in Bergisch-Märkischen, Rheinischen, Mainzern, Köln-Minden und Oberschlesischen Lit. A. und C. sprechen. Matter schlossen dagen Niederschlesische Zweigbahn und Coseler, letztere in Folge der von schlesischen Zeitungen gebrachten Mittheilungen, denen zufolge ein baldiges Aufhören der ungarischen Getreidetransporte ins Auge zu fassen wäre. Der gleichen Befürchtung scheint auch der Cours der in dieser Woche weniger beachteten Franzosen erlegen zu sein. Dieselben traten die Herrschaft an Lombarden ab, in denen zu erhöhten Coursen die Hauptumsätze stattfanden. Oesterreichische Credit, die nach einem vorübergehenden Aufschwunge auf das alte Niveau zurückgingen, waren an einigen Tagen sehr beliebt, ebenso Galizier, für welche von Wien ein nicht lange anhaltender Impuls gegeben wurde. Italiener und Amerikaner still und fest. Von Bank- und Creditactien erfuhren nur Moldauer größere Variationen, schlesische Bank-Vereins erhöhten ihren Geldcours um 1 Procent, wogegen preußische dem vorhandenen Angebote Concessionen machten. In russischen Werthen waren größere Kaufordres zu effectuiren, die für die beiden Prämienanleihen namhafte Courssteigerungen zur Folge hatten. Von den zinstragenden Papieren begegneten neben $4\frac{1}{2}$proc. Anleihen eine große Zahl von Prioritäten, die russischen zu ermäßigten Coursen, diesseitiger Kauflust. Von den Prioritäten sind Oberschlesische Lit. E., Köln-Minden III. und IV., Bergisch-Märkische V., Kursk-Kiew, Jelec-Woronesch, Mosko-Ryäsan und Lombardische als belebt zu bezeichnen.

Der seinen Hauptzahlen nach bereits bekannte Rechenschafts-Bericht der Breslau-Freiburger Eisenbahn pro 1867 weist darauf hin, daß der geringere Ertrag des vor. J. die Folge theils einer Abnahme der Einnahmen, theils einer Zunahme der Ausgaben ist. Abgesehen von den Nebenerträgen participirten an der ersteren der Personenverkehr mit 9013 Thlr., und der Güterverkehr mit 19,695 Thlr., während die Extraordinarien für Meilen- und Achsgelder, Zinsen und Diverses 25,052 Thlr. mehr brachten. Die Mindereinnahme aus dem Personenverkehr wurde durch die Abnahme der Beförderung von Militärpersonen herbeigeführt. Die Einnahmen für Militär betrugen: 56,147 Thlr. weniger als 1866, so daß also die übrigen Klassen eine Zunahme des Ertrages erfahren haben. Im Güterverkehr wurden 1867: 19,888,504 Ctnr. mit einer Einnahme von 990,052 Thlr., in 1866: 19,342,481 Ctr. mit einer Einnahme von 1,009,747 Thlr., mithin 1867 mehr 546,022 Ctr. für weniger 19,695 Thlr. befördert. Der Ausfall erklärt sich theils durch die in 1866 über die Bahn gegangenen Militärgüter, welche in 1867 etwa 41,000 Thlr. weniger gebracht haben, theils durch die eingeführten Tarifermäßigungen zur Paralysirung der von der Gebirgs-Bahn hervorgerufenen Concurrenz. Pro Centner und Meile ist der Ertrag von 2,46 Pf. in 1866 auf 2,40 Pf. in 1867 und gleichzeitig die von jedem Centner durchlaufene Meilenzahl von 7,54 in 1866 auf 7,33 in 1867 gefallen. Mit diesem Ergebnisse stimmt die Zunahme der Centnermeilen um 1,471,867 und der Betriebsausgaben um 1,76 Procent der Bruttoeinnahmen überein. Die Vermehrung der Betriebsausgaben belastet ausschließlich die Transportverwaltung, welche von 24,46 auf 26,26 Procent der Brutto-

einnahme gestiegen ist. Außer der Erhöhung der Betriebsausgaben um 13,307 Thlr. sind in 1867 verwendet, wurden mehr für: Zinsen der Prioritäten 37,984 Thlr., weniger für Reserve- und Erneuerungsfonds 5000 Thlr., Beamten-Pensionsfonds 500 Thlr., Eisenbahnsteuer 14,875 Thlr, und für Dividende 59,500 Thlr.

Die Concurrenz der schlesischen Gebirgsbahn hat sich, weil die Strecke Hirschberg-Waldenburg erst am 15. August 1866 erfolgte, weniger fühlbar gemcht, als erwartet wurde, wenn auch die Nöthigung zu Tarifermäßigungen den Reinertrag schmälerte. Den Einfluß der Concurrenz zeigt die Abnahme des directen Verkehrs mit der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, die am Gesammtertrage des Güterverkehrs 1866 mit 238,638 Thlr. oder 23,63 pCt., 1867 mit 201,096 Thlr. oder 20,31 pCt. participirte. Eine nicht ganz entsprechende Entschädigung gewährte der Binnenverkehr, welcher 1866 nur 72,07 pCt., 1867 aber 75,25 pCt. von der Gesammteinnahme im Güterverkehr und in 1867 einen Ueberschuß über das Vorjahr in Höhe von 17,285 Thlr. lieferte.

Einnahmen.	April. Thlr.	Gegen 1867. Thlr.	pCt.	Bis April. Thlr.	Gegen 1867. Thlr.	pCt.
Oberschl. Hauptb.	461,943	+ 62,815	15¾	1,966,073	+254,910	+15
Br.-Pos.-Glogau	154,860	+ 45,961	42¼	584,207	+157,979	+27
Stargard-Posener	115,229	+ 44,559	63	383,681	+123,655	+48
Alle 3 Bahnen	722,032	+153,335	+26½	2,933,958	+536,544	+22¼
Breslau-Freib. . .	116,563	+ 4,506	+ 4	452,940	— 2,258	— ½
Brieg-Neisse	14,294	+ 1,061	+ 8	59,802	+ 11,286	+23¼
Cosel-Oderberg . .	93,352	+ 50,983	+120¼	371,696	+185,506	+100
Oppeln-Tarnow. .	20,145	+ 3,492	+21	67,808	+ 5,278	+ 8½
Ndrschl. Zweigb. .	17,802	— 5,608	—24	69,051	— 23,410	—23¾

Die in die vorstehende Tabelle aufgenommenen Eisenbahn-Einnahmen sind mit Ausnahme derjenigen der Niederschlesischen Zweigbahn sehr befriedigender Natur. Die bedeutenden Ueberschüsse, welche die zum oberschlesischen Netze gehörigen Bahnen abgeworfen haben, sind überwiegend das Product der den ganzen Monat über die Bahnen gegangenen Getreide-Transporte. Je nach der Anzahl der von denselben durchlaufenen Meilen beziffert sich auf den einzelnen Zweigen das Plus niedriger oder höher. Die Oberschlesische Hauptbahn, die von 35,35 Meilen nur mit 16,3 Meilen betheiligt war, weil sie den Getreidetransport erst in Cosel aufnahm, steht mit ihrer Mehreinnahme von 15¾ pCt. gegen die Breslau-Posen-Glogauer, die von 27,84 auf 21,9 Meilen durchlaufen wurde, und gegen die auf ihrer ganzen Länge alimentirte Stargard-Posener zurück.

Im April betrugen die Einnahmen auf der Oberschlesischen Hauptbahn

	für Personen.	Güter.
1868 Thlr.	53,515	375,613
1867 „	51,174	321,122
1866 „	55,749	271,376
1865 „	48,603	280,548
1864 „	43,052	251,870

Auf der Breslau-Posen-Glogauer

	für Personen.	Güter.
1868 Thlr.	31,040	114,750
1867 „	28,463	73,939
1866 „	31,569	65,807
1865 „	27,683	64,015
1864 „	23,808	63,452

Auf der Stargard-Posener

	für Personen.	Güter.
1868 Thlr.	18,320	90,669
1867 „	17,458	43,228
1866 „	18,504	41,367
1865 „	18,149	36,023
1864 „	15,269	34,976

Auf den 3 Bahnen brachte bis zum April der Güterverkehr 420,923 Thlr. oder 21¼ pCt. und die Extraordinarien 119,940 Thlr. oder 113 pCt. Plus.

Die Einnahme der Breslau-Freiburger Bahn erscheint Angesichts der Concurrenzverhältnisse durch die schlesische Gebirgsbahn als befriedigend. Von der Mehreinnahme von 4506 Thlr. entfallen 3848 Thlr. oder 5 pCt. auf den Güterverkehr. Die Einnahmen vertheilten sich

	auf Personen.	Güter.
1868 Thlr.	32,022	77,951
1867 „	31,309	74,103
1866 „	31,352	76,396
1865 „	30,273	71,111
1864 „	24,191	66,633

Die ungewöhnlich ergiebige April-Einnahme der Cosel-Oderberger entspringt den Extraordinarien mit 8654 Thlr. oder 183 pCt. und dem Güterverkehr mit 46,629 Thlr. oder 147 pCt. Anzuerkennen ist, daß neben dem durchgehenden und directen Güterverkehr, der in Folge der aus Ungarn kommenden Getreidetransporte besonders die 7,57 Meilen lange Route Cosel-Oderberg belebte, auch der innere Güterverkehr einen Aufschwung wahrnehmen ließ. Die Einnahmen betrugen:

	für Personen.	Güterverkehr, innerer.	Durchgangs-	Extraordinarien.
1868 Thlr.	10,100	20,210	49,658	13,384
1867 „	9,400	13,343	14,786	4,730
1866 „	9,867	17,544	13,824	6,011
1865 „	9,087	15,912	13,401	4,685
1864 „	7,328	15,938	12,613	4,292

Die April-Einnahme der Brieg-Neisser steht mit ihrem Plus gegen den Ertrag der ersten vier Monate zurück. Die Einnahme betrug

	für Personen.	Güter.
1868 Thlr.	5520	7800
1867 „	5433	6925
1866 „	7606	7171
1865 „	5134	5619
1864 „	3998	5525

Die Niederschlesische Zweigbahn schließt den April mit einer den Vormonaten entsprechenden Mindereinnahme, welche aus dem Güterverkehr mit 5839 Thlr. oder 36½ pCt. entsprang. Die Einnahmen betrugen für

	für Personen.	Güter.
1868 Thlr.	7075	10,227
1867 „	6844	16,066
1866 „	7533	12,307
1865 „	7402	13,338
1864 „	6156	15,950

Die Coursbewegung war folgende:

Mai.	9.	11.	12.	13.	14.	15.
Bergisch-Märkische	130	131	131	130⅞	130⅞	131
Breslau-Freiburger . .	117¾	117¾	117¾	117¾	117	117½
Brieg-Neisse	93⅞	93⅞	93⅞	94	94	94
Köln-Minden	133¼	134	134⅜	134	133¾	134
Cosel-Oderberg	89½	89¾	88¾	88	88⅜	88⅝
Niederschl. Zweigbahn	80	79½	78½	78	78¼	78¼
Obersch. Litt. A. und C.	185¾	186½	187	186½	186½	186¾
„ Litt. B. . .	164¾	164¾	164⅞	165	165	165½
Oppeln-Tarnowitz	76	76½	76½	76¼	76	76
Rechte-Od.-Ufer-St.-A. .	77	76¾	76⅝	76¾	76¾	76¾
dito Stamm-Prior.	90⅝	90½	90½	90¾	90¾	90
Rheinische	118⅜	118½	118⅝	118¼	118⅜	118½
Franzosen	150⅝	150⅞	150½	150¼	150¼	149⅝
Lombarden .	100¾	101⅜	101½	101	101½	101¾
Oesterr. Credit	81¾	82⅜	82	81⅛	81¾	81¾
Oesterr. 1860er Loose	70½	70⅜	70⅝	69⅞	70¼	70¼
Italiener	47⅞	47⅞	47⅞	47⅞	47¾	47⅞
Schles. Bankverein	113	113	114	114	114	114

* **Breslau**, 16. Mai. [Börsen-Wochenbericht.] Ungeachtet der anhaltenden höheren Pariser Notirungen verlief das Geschäft in dieser Woche fast noch stiller als in der vorigen. Während in der letzten Berichtsperiode doch wenigstens noch Minerva- und Cosel-Oderberger Actien florirten und den ganzen Schwerpunkt der Speculation bildeten, ruhte in diesen Tagen auch hierin der Verkehr. Es scheint fast, daß das Interesse für Minerva mit der stattgefundenen General-Versammlung erloschen ist, wogegen auf Cosel-Oderberger Actien die stark weichenden Getreidepreise, welche Mindereinnahmen auf dieser Bahn vermuthen lassen, von Einfluß waren; beide Devisen schließen in weichender Richtung. Die Umsätze in allen übrigen Speculationspapieren sind kaum der Erwähnung werth, wie dies schon aus den gänzlich unveränderten Notirungen hervorgeht.

Es stellten sich die Course von österreichischen

Creditactien	82 —81¼—81⅞,
National-Anleihe	54⅝—54¼—54⅜,
Loose von 1860	71 —69¾—70⅜,
Banknoten	87¾—87½—87 7/12,

und von Eisenbahnactien:

Oberschlesische	186⅜—186½—186⅜,
Freiburger	117¾ — 118,
Coseler	89½— 88¼— 88½,
Tarnowitzer	76½ — 76.

Fonds fest bei unveränderten Notirungen. In Wechseln äußerst geringes Geschäft, Notirungen wenig verändert.

Mai 1868.

	11.	12.	13.	14.	15.	16.
Preuß. 4proc. Anleihe	89⅛	89⅛	89⅛	88⅞	88⅞	88⅞
Preuß. 4½proc. Anleihe . .	95¾	95¾	95½	95½	95⅝	95⅝
Preuß. 5proc. Anleihe	103⅞	103¾	103¾	103¾	103⅞	103⅞
Preuß. Staatsschuldscheine .	84⅛	84¼	84	84	84⅛	84¼
Preuß. Prämien-Anleihe . .	117	117	117	117	117	117
Schl. 3½proc. Pfdbr. Litt. A.	83	83	83	83	83	83
Schles. 4proc. Pfdbr. Litt. A.	91½	91⅓	91⅓	91¼	91⅓	91 5/12
Schles. Rentenbriefe	91½	91½	91⅓	91⅜	91½	91½
Schl. Bankvereins-Antheile	113¼	113¼	114	113⅔	114	114
Cosel-Oderberger	89½	89⅜	88½	88¼	88½	88½
Freiburger Stammactien . .	117¾	118	118⅛	118	118	118
Oberschl. St.-A. Litt. A. u. C.	186⅜	186½	186½	186½	186½	186⅜
Oppeln-Tarnowitzer	76½	76¼	76½	76½	76¼	76
Rechte-Oder-Ufer	76⅞	76¾	76⅝	76¾	76½	76½
Neisse-Brieger	—	—	—	—	—	—
Warschau-Wiener	59	58⅞	58⅝	58⅞	58¾	58⅞
Minerva-Bergwerks-Actien	38	37¾	37½	37½	37⅛	37
Russisches Papiergeld	83 11/12	84	83¾	83⅚	83 11/12	83¾
Oesterr. Banknoten	87¾	88	87⅔	87½	87 7/12	87 7/12
Oesterr. Creditactien	82	82½	81¾	81¼	81¾	81⅞
Oesterr. 1860er Loose	71	—	70	69¾	70⅜	70⅜
Oesterr. 1864er Loose	49½	—	49½	—	49¾	49¾
Oesterr. National-Anleihe . .	54⅝	54¾	54½	54¼	54⅜	54⅜
Baierische Anleihe	—	—	—	—	—	—
Amerikanische 1882er Anl. .	76½	76⅜	76⅝	76½	76½	76¾

Breslau, 16. Mai. [Wochenbericht der landwirthschaftlichen Sämereien-, Producten- und Düngmittel-Handlung von Benno Milch, Junkernstraße Nr. 5.] Bei anhaltend günstiger Witterung entwickelt sich der Saatenstand höchst erfreulich, insbesondere hat sich die Baumblüthe auf das Prächtigste entfaltet.

Der Wasserstand der Oder ist im Fallen, derselbe bietet jedoch noch immer ziemlich günstiges Fahrwasser, so daß der Schifffahrtsverkehr nur wenig gestört ist, Kahnraum und Nachfrage nach demselben ist beschränkt. Bezahlt wurde für 2150 Pfd. Getreide nach Stettin 2½ Thlr. und Berlin 3 Thlr.

Im Getreidehandel des hiesigen Platzes blieb lustlose Stimmung vorherrschend und fehte dem Geschäftsverkehr alle Anregung.

Weizen hat sich bei schwachen Angeboten im Preise zeither ungefähr behauptet, die allgemeine Flaue hat jedoch auf diesen Artikel zuletzt ihren Einfluß geltend gemacht, und waren dementsprechend die Notirungen niedriger. Am heutigen Markte galt bei beschränktem Umsatz pr. 84 Pfund weißer 106—109—119 Sgr., gelber 105—107—114 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Per Mai 91 Thlr. Br. per 2000 Pfund. — **Roggen** zeigte andauernd trägen Geschäftsverkehr, bei dem sich Preise schwerfällig behaupteten, zumal das Angebot beschränkt blieb. Am heutigen Markte wurde bei flauer Tendenz Roggen neuerdings billiger erlassen, wir notiren per 84 Pfd. loco schlesischen 69—73 bis 78 Sgr., feinster über Notiz bezahlt, fremder 66 70—75 Sgr. Im Lieferungs-Handel zeigte sich eine festere Haltung vorherrschend, obwohl die Woche mit niedrigeren Preisen eröffnete. Der ersteren zufolge besserten sich jedoch dieselben je nach der entfernteren oder nahen Lieferfrist um 1½—2½ Thlr., gestern kam wiederum eine mattere Stimmung zur Geltung, die umgekehrt ihren Einfluß zeigte, so daß nahe Termine wie am Schlusse der Vorwoche, Herbstlieferung ca. 2 Thlr. niedriger bezahlt wurde, so daß deren Deport über 7 Thlr. pr. 2000 Pfd. beträgt. Bei flauer Stimmung galt heute pr. 2000 Pfund pr. diesen Monat 58¼—58 Thlr. bez. u. Br., Mai-Juni 57¾ Thlr. Br., Juni-Juli 58¼—57¾ Thlr. bez. u. Br., ½ Gld., Juli-Aug. 54—53¾ Thlr. bez., Sept.-Oct. 52¾ Thlr. bez. — **Mehl** war neuerdings zu ermäßigten Preisen wenig beachtet. Wir notiren per Centner unversteuert Weizen- I. 5⅚ bis 6⅓ Thlr., Roggen- I. 4⅔ bis 4⅚ Thlr., Hausbacken- 4 5/12 bis 4⅔ Thlr., Roggen-Futtermehl 53—56 Sgr., Weizenschalen 44 bis 48 Sgr. pr. Centner. — **Gerste** wurde höchst beschränkt beachtet, der Umsatz blieb belanglos. Wir notiren pr. 74 Pfund loco 54—58—62 Sgr., feinste über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 55 Thlr. Br. — **Hafer** blieb in geringer galizischer Waare zugeführt, Preise haben sich schwerfällig behauptet. Wir notiren pr. 50 Pfd. loco 37—40 Sgr., feinster über Notiz bez., pr. 2000 Pfd. pr. diesen Monat 51¾ Thlr. Br.

Hülsenfrüchte wurden gänzlich, selbst bei ermäßigten Forderungen, vernachlässigt. Wir notiren **Kocherbsen** per 90 Pfd. 72 bis 75 Sgr. **Futtererbsen** 62 bis 70 Sgr. **Wicken** pr. 90 Pfd. à 45—55 Sgr. **Linsen, kleine,** 80—100 Sgr., **große böhmische** 4 bis 4½ Thlr. **Weiße Bohnen** pr. 90 Pfd. 90—100 Sgr. **Pferdebohnen** pr. 90 Pfd. 90—95 Sgr. nominell. **Lupinen** pr. 90 Pfd. **gelbe** 40—46 Sgr., **blaue** 40—46 Sgr. **Buchweizen** 55—60 Sgr. pr. 70 Pfd. bezahlt. **Hirse, roher,** 75—82 Sgr. pr. 84 Pfd., **gemahlener** 7⅓ Thlr. pr. 176 Pfd. unversteuert. **Kukuruz** 60—66 Sgr. pr. Ctnr.

Kleesamen fand bei beschränkten Angeboten keine Beachtung, Preise sind daher nur nominell zu notiren. Für **rothen Kleesamen** 10—13 Thlr., **weiße Saat** 11—18 Thlr. — **Schwedischer Kleesamen** 18 bis 24 Thlr. pr. Ctnr. **Tymothee** 5—6½ Thlr. pr. Centner.

Oelsaaten wurden wenig zugeführt, waren jedoch kaum verkäuflich, da die hiesigen Müller bereits unthätig sind; es sind daher kaum nominelle Preise zu notiren. Pr. 150 Pfd. Winterraps 176—188—198 Sgr., Winterrübsen 170—180 Sgr., Sommerraps 160—170 Sgr. und Rübsen 160—170 Sgr., Leindotter 150—170 Sgr., feinste Sorten über Notiz bezahlt. Pr. 2000 Pfd. pr. Mai 90 Thlr. Br. — **Hanfsamen** in neuer Waare gesucht, pr. 60 Pfund brutto 62—64 Sgr. — **Senf** 5—6½ Thlr. pr. Centner. — **Schlaglein** zeigte sich im Allgemeinen preishaltend, wir notiren pr. 150 Pfd. 5⅓—6¼ bis 6 11/12 Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — **Rapskuchen** wurden wenig beachtet, wir notiren schlesische 59—61 Sgr., fremde 50 bis 55 Sgr. pr. Centner. — **Leinkuchen** 90 bis 94 Sgr. pr. Centner.

Rüböl blieb wie zeither mehr oder minder geschäftslos, Wintermonate waren zuletzt billiger käuflich. An der heutigen Börse war die Stimmung fest, notirt wurde pr. 100 Pfund loco 9 11/12 Thlr. Br., pr. d. Monat, Mai-Juni u. Juni-Juli 9¾ Thlr. bez. u. Br., Sept.-Oct. 9⅞ Thlr. bez. u. Gld., Oct.-Nov. 9 11/12 Thlr. Br., Nov.-Dec. 9 11/12 Thlr. bez. u. Gld.

Spiritus zeigte sich vollständig vom Roggenhandel beeinflußt und in flauer Stimmung, zumal die Production noch umfangreich im Gange ist; daher blieben die in beträchtlichem Umfange andauernden Verladungeu, sowie die Festigkeit der französischen Märkte und die Rentabilität des Triester Platzes auf den Preisstand und die Speculationslust gänzlich einflußlos. An der heutigen Börse waren Terminpreise niedriger, pr. 100 Quart à 80% Tralles loco 17¾ Thlr. Gld., 11/12 Br., pr. d. Monat u. Mai-Juni 17 11/12—17⅚ Thlr. bez. u. Br., Juni-Juli 18 1/12—18 Thlr. bez. u. Br., Juli-Aug. 18¼ Thlr. bez.

Kartoffeln 25—35 Sgr. pr. Sack à 150 Pfd. — **Eier** 18—20 Sgr. pr. Schock. — **Butter** 20—24 Sgr. pr. Quart. — **Heu** 25—35 Sgr. pr. Ctr. — **Stroh** 6½—7 Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

Breslau, 16. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) weichend, gek. — Ctr., pr. Mai 58¼—58 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 57¾ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli 58¼ bis 57¾ Thlr. bezahlt und Br., 57½ Thlr. Gld., Juli-August 54—53¾ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 52¾ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 91 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 54 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Mai 51¾ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) fest, gek. — Ctr., loco 9 11/12 Thlr. bezahlt, pr. Mai, Mai-Juni und Juni-Juli 9¾ Thlr. bezahlt u. Br., Juli-August —, August-September —, September-October 9⅞ Thlr. bezahlt und Gld., October-November 9 11/12 Thlr. Br., November-December 9 11/12 Thlr. bezahlt u. Gld.

Spiritus niedriger, gek. — Quart, loco 17¾ Thlr. Gld., 17 11/12 Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 17 11/12—⅚ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 18 1/12—18 Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 18¼ Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 18 Thlr. Br.

Zink 6 Thlr. 11 Sgr., specielle Marken 6 Thlr. 11 Sgr. und 6 Thlr. 12 Sgr. in Posten bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Breslau, 16. Mai. [Zuckerbericht.] Die in unserem vorwöchentlichen Berichte dargelegte allgemeine Situation des hiesigen Zuckermarktes hat sich auch auf diese Woche unverändert übertragen. Die meisten Inhaber blieben bei ihren hochgestellten Forderungen, während denselben gegenüber sich Käufer ruhig verhielten. Unter diesen Umständen konnten sonach diese Woche keine erheblichen Umsätze herbeigeführt werden, indem nur dasjenige zum Abschluß gelangte, was zu vorwöchentlichen Preisen erlassen wurde. Letztere wurden jedoch von Käufern willig und schlank bewilligt und ist insoweit der Markt als recht fest zu bezeichnen.

[Butter.] Die Zufuhren in Butter haben sich in dieser Woche noch nicht vermehrt, dagegen hat die Meinung für diesen Artikel nachgelassen und man erwartet bei Zunahme der Production billigere Preise. In dieser Woche konnten sich Preise kaum behaupten. Amerikanisch Schmalz wurde bei festen Preisen nur mäßig umgesetzt. Es ist zu notiren: schlesische Butter zum Versandt 26—30 Thlr. pr. Ctr. nach Qualität, amerikanisch prima Schmalz, versteuert 23⅚ Thlr. pr. Ctr., dasselbe unversteuert 21½ Thlr. pr. Ctr.

(Handelsbl.)

** **Petersburg**, 15. Mai. Behufs Amortisation sind die nachfolgenden Nummern fünfprocentiger russischer Boden-Creditpfandbriefe gezogen worden: 166. 1637. 2036. 2121. 2133. 2209. 3667. 3901. 4036. 4116. 4338. 4440. 5026. 5231. 5268. 5427. 5878. 6115. 6215. 7064. 7300. 8498. 8931. 9057. 9245. 9320. 9713. 9723. 10,357. 10,547. 10,853. 11,070. 11,149. 11,304. 11,642. 11,810. 12,197. 12,529. 12,537. 12,964. 13,026. 13,139. 13,308. 13,381. 13,429. 13,466. 14,384. 14,506. 14,999. 15,072. 15,308. 15,871. 16,379. 16,686. 16,923. 17,103. 17,331. 17,428. 17,513. 17,608. 17,647. 17,856. 18,169. 18,645. 19,287. 19,536. 19,857. 20,116. 20,393. 20,463. 20,967. 21,285. 21,488. 21,497. 21,797. 21,915. 22,373. 22,472. 22,546. 22,746. 22,846. 23,129. 23,467. 23,735. 23,965. 24,294. 24,314. 24,377. 24,408. 24,443. 24,772. 25,132. 25,595. 25,719. 26,129. 26,132. 26,191. 26,613. 26,926. 26,987. 28,034. 28,202. 28,312. 28,402. 28,527. 29,362. 29,408. 30,168. 30,427. 30,481. 30,950. 31,161. 31,478. 31,602. 31,800. 31,803. 32,019. 32,153. 32,228. 32,241. 32,622. 32,729. 33,130. 33,352. 33,700. 33,777. 33,894. 33,938. 34,191. 34,343. 34,355. 34,381. 34,454. 34,768. 35,023. 35,205. 35,809. 35,935. 35,971. 36,015. 36,184. 36,523. 36,612. 36,635. 37,069. 37,332. 37,362. 37,402. 37,652. 37,815. 37,889. 38,399. 38,658. 38,863. 38,887. 38,978. 39,215. 39,248. 39,348. 39,436. 39,515. 39,571. 39,957. 39,994. 40,417. 40,628. 40,641. 40,650. 40,734. 40,819. 40,940. 41,292. 41,295. 41,424. 41,536. 41,727. 41,772. 42,168. 42,630. 42,835. 42,954. 43,305. 43,346. 43,495. 43,554. 43,640. 43,660. 43,725. 43,914. 44,358. 44,496. 45,013. 45,314. 45,336. 45,871. 45,886. 46,105. 46,167. 46,199. 46,287. 46,364. 46,612. 46,690. 47,236. 47,364. 47,422. 47,489. 47,784. 47,829. 48,591. 48,774. 49,009. 49,127. 49,132. 49,451. 49,563. 49,594. 49,700. 49,743. 49,941. 50,121. 50,339. 50,381. 50,824. 50,825. 50,862. 51,113. 51,671. 52,569. 52,591. 53,162. 53,223. 53,540. 53,881. 53,977. 54,476. 55,142. 55,180. 55,521. 55,632. 55,725. 55,733. 56,427. 56,483. 56,781. 57,091. 57,303. 57,529. 58,168. 58,170.

Briefkasten der Redaction.

Der Artikel „N. Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft“ — kann nur gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und nach Abänderung einiger Stellen aufgenommen werden.

Telegraphische Depeschen

aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

London, 16. Mai. Armstrong's angekündigtes Mißtrauensvotum ist zuverlässig ohne Mitwissenschaft Gladstones formulirt. Die Unterstützung desselben durch die Mehrheit der Opposition ist zweifelhaft.

[Wiederholt.]

Berlin, 16. Mai. Zollparlament. Der Bundescommissar Scheele spricht in einer längeren Rede für die Tabakssteuer. Die Voraussetzung, man werde später ein umgearbeitetes Tabakssteuergesetz vorlegen, sei grundlos. Das gegenwärtige sei das sicherste Bollwerk gegen jedes Monopol. Die Bodensteuer entspreche dem richtigen Verhältniß. Im Laufe der Discussion erklärte der badische Bevollmächtigte, der Vorschlag einer Tabakssteuer sei nicht von Seiten Badens ausgegangen. Der gegenwärtige Gesetzentwurf beruhe nicht auf einem Compromiß, sondern auf einem Majoritätsbeschlusse des Bundesrathes, welchem die Minorität, betreffend die Höhe und den Modus der Steuer, gegenüber stehe. Bei der Abstimmung zu § 1 werden zunächst die Amendements: Twesten mit 167 Stimmen gegen 121 Stimmen, sowie die von Runge und Krieger angenommen, alle übrigen Paragraphen (außer § 13) werden angenommen, mit den Amendements von Hagen und Bernuth zum 9. und 11. Für die nächste Sitzung zeigt der Präsident die Einbringung des Handelsvertrages mit dem Kirchenstaat an.

Berlin, 16. April. Die Zeitungsmittheilung, wonach Baden Preußen ersucht haben soll, einige badische Regimenter in Mainz garnisoniren zu lassen, wird von unterrichteter Seite für völlig unbegründet erklärt.

Berlin, 16. Mai. Gegenüber den Mittheilungen englischer und deutscher Zeitungen, daß große Truppen-Zusammenziehungen, resp. Uebungen in der Nähe des Main demnächst stattfinden sollen, ist zu constatiren, daß nur die gewöhnlichen Divisions-Uebungen stattfinden werden, wonach auch eine Königsrevue über 2 Armeecorps nicht zu erwarten ist.

Freiburg, 16. Mai. Das Dom-Capitel legte der Regierung die Wahlliste für den erzbischöflichen Stuhl vor. Dieselbe lautet: Ketteler (Mainz), Baudri (Köln), Martin (Paderborn), Eberhard (Trier), Kübel (Freiburg).

Florenz, 15. Mai. Deputirtenkammer. Der Finanzminister ersuchte (wie schon gemeldet) die Kammer, daß gleichzeitig mit der Schlußabstimmung über das Mahlsteuergesetz auch die Gesetze, betreffend die Registrirungssteuer und die Concessionsertheilungen, votirt werden. Die Kammer erklärte sich hiermit einverstanden und wird morgen die Discussion darüber beginnen. Der Minister erklärte ferner, daß die Regierung, wenn die noch zu votirenden Finanzgesetze nicht ausreichen sollten, ein völliges Gleichgewicht des Budgets herbeizuführen, ein Gesetz, betreffend die Besteuerung von Getränken, einbringen werde.

Paris, 16. Mai. Die „Patrie“ spricht ihre Verwunderung darüber aus, daß Failly's Rede an die Offiziere zu Chalons kriegerisch aufgefaßt worden sei. Kein General könne den Krieg für eine Unmöglichkeit erklären; die Rede bezwecke nur zur Vertreibung der militärischen Instruction anzuspornen. Die „Patrie“ veröffentlicht den Saatenstandbericht. Die Ernteaussichten sind danach für alle Producte in ganz Frankreich ausgezeichnet.

Lissabon, 14. Mai. Horta, der Gouverneur von Macao, ist entlassen. In den Cortes ist der Antrag auf eine Anklage gegen den Grafen Peniche gestellt. — Die in neuerer Zeit vorgekommenen Tumulte in den Provinzen sind unterdrückt. Es sind einige Verwundungen vorgekommen.

Washington, 14. Mai. Das Haus der Repräsentanten hat mit strictem Parteivotum die Bill angenommen, welche die Südstaaten Nord- und Süd-Carolina, Georgia, Alabama, Louisiana zur Vertretung im Congreß zuläßt, unter der Bedingung jedoch, daß dieselben das Constitutions-Amendement ratificiren und niemals solchen ihr Stimmrecht verkümmern, die gegenwärtig zur Ausübung desselben befugt sind.

Bombay, 24. April. Neuere Nachrichten bestätigen, daß in der großen Schlacht bei Girisk der Sohn und Bruder des regierenden Emir von Jacub Khan gefangen genommen worden. Der Emir selbst war aus Kandahar entflohen. Jacub Khan hatte Kandahar noch nicht erobert, wie frühere Mittheilungen wissen wollten, befand sich jedoch nur wenige Meilen von der Stadt entfernt.

Manchester, 15. Mai, Nachm. (Von Hardy Nathan u. Sons.) Garne, Notirungen pr. Pfund: 30r Mule gute Mittelqualität 14½ d. 30r Water, bestes Gespinnst 17 d. 40r Mayoll 15 d. 40r Mule, beste Qualität wie Taylor 2c. 18 d. 60r Mule, für Indien und China passend 20½ d. — Stoffe, Notirungen pr. Stück: 3¼ Pfd. Shirting prima Calvert 144 d. dto. gewöhnliche gute Makes 138 d. 34 inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2- 4 oz. 159 d. Fester, mehr Geschäft.

Sprechsaal.

** **Die gute Stadt Breslau und ihr zoologischer Garten.**

Einsender dieses ist ein Hannoveraner und hat während seines Aufenthalts hierselbst in den letzten Wochen den zoologischen Garten fleißig besucht, und zwar nicht blos deshalb, um seinen Inhalt gründlich kennen zu lernen, sondern auch, weil das Verweilen in demselben gar eigenthümlichen Reiz gewährt. Als ich nun diese neue Schöpfung nach allen Seiten hin durchwandert und nach allen Hauptpunkten hin sorgfältig betrachtet hatte, konnte ich mich durchaus des Gedankens nicht erwehren, aus welchem Grunde wohl für diese herrlichen, großartigen Anlagen und dieses so lehrreiche, gemeinnützige Institut keineswegs ein so reges Interesse zu finden sei, als man wohl erwarten dürfe?

Es wird gewiß nicht verkannt, sondern stets rühmend und dankbar anerkannt werden müssen, daß einzelne Freunde der Anstalt, wie auch die oberste städtische Behörde — erstere durch mancherlei Geschenke, letztere durch ihre Munificenz wie thätige Beihilfe und Opferfreudigkeit für die gute Sache — es gemeinschaftlich bewirkt haben, daß dieses so lehrreiche Volksinstitut in kurzer Zeit rasch empor geblüht ist. Sie, die bisherigen Freunde und Beförderer der Anstalt, haben, wie es uns scheinen will, Alles gethan, was ihnen möglich war, das angefangene gute Werk zu fördern — aber soll ihre Arbeit nicht vergeblich und ihre Opfer nicht umsonst gewesen sein, so muß nunmehr das große Publikum — und darunter verstehe ich zunächst die gute Stadt Breslau und die Bewohner der Provinz Schlesien — das große Publikum muß nun auch hinzutreten und sich vereinigen, daß Jeder, den es nicht drückt, alljährlich eine kleine Gabe reiche. Wir denken uns die Sache gar nicht so schwer, wenn wir erwägen, daß die Stadt Breslau etwa 165,000 Einwohner habe.

Ich werfe nun die beiden Fragen auf:

1) wie viele von diesen 165,000 Einwohnern mögen vorhanden sein, die alljährlich 1 Silbergroschen für den zoologischen Garten geben **können**? und

2) wie viele sind vorhanden, die diesen Silbergroschen geben **wollen**?

Ich traue der lieben Stadt Breslau sehr viel Gutes zu, und darum glaube ich auch, daß sich viele Tausende finden werden, welche, wenn sie dieses lesen oder hören, sagen werden: „Warum sollte ich denn nicht dafür einen Böhm geben? das will ich mit Freuden thun, da trinke ich einmal eine Tasse Bier weniger und will den fremden Thieren dafür mit meinem Böhm ein Plaisir machen."

Doch es wird auch an solchen guten Leuten nicht fehlen, welche fragen werden? „Ist es denn nöthig, daß für den zoologischen Garten auf solche Weise gesammelt werde? Hat er denn nicht Einnahme genug? Können die Ausgaben nicht von der Einnahme gedeckt werden?" u. s. w.

Alle derartigen Fragen wollen wir keineswegs zurückweisen, denn sie sind wohlberechtigt und hier ganz an ihrem Platze. — Also die Ausgaben und Einnahmen müßten doch wohl einer Prüfung unterzogen werden. Da wollen wir nun zuvörderst die Ausgaben ins Auge fassen und vornehmlich diejenigen Ausgaben, welche immer regelmäßig wiederkehren und niemals aufhören. Und das wären denn wohl die Unterhaltungskosten. Menschen und Thiere, welche in dem Garten wohnen und leben, oder auch darin beschäftigt sind, wollen alle die nöthigen Mittel haben, deren sie zu ihrer Subsistenz und Fortdauer bedürfen; sie wollen solche täglich, also in jedem Jahre 365 Mal haben. Sie wollen und müssen sie auch haben, wenn Keiner den Garten besucht, auch in den langen trostlosen Wintermonaten, wenn Schnee und Eis liegt, da wollen alle Thiere ihr Futter, ihre Wartung und Pflege haben. Wer denkt denn im Winter an den zoologischen Garten? Wer bekümmert sich viel um ihn im November, December, Januar, Februar, März und April? Doch fast nur die Beamten und Angestellten im Garten. Und die müssen es doch wissen, ob die Einnahme des Sommers für den ganzen Winter ausreicht. Den Zeitungsnachrichten zufolge sollen die jährlichen Kosten für die Erhaltung des Elephanten im zoologischen Garten zu Frankfurt a. M. sich gegen 800 Thlr. belaufen. Man frage nun auch, wie viel Pfund Fleisch täglich ein einziger Löwe, ein Tiger consumire, und nun gehe man weiter von einem fleischfressenden Thiere zum andern, dann zu denen, welche Gras, Heu, Stroh, Wurzeln und Rüben u. dgl. zu ihrer Nahrung nöthig haben — da wird sich denn bald die Rechnung machen lassen.

Nun ist man hier noch nicht einmal einen Löwen, auch keinen Tiger, noch weniger einen Elephanten anschaffen können, weil — weil, ja wir wollen nur mit der Sprache herausgehen, weil kein Geld da ist, um die kostspieligen Häuser dazu zu bauen. — Nun ich denke, wir schaffen Geld an und wenden uns wieder zu den Silbergroschen. Ich will aber das Publikum nicht nur ermahnen, Geld herzugeben, sondern mit meinem Beispiele vorangehen. Ich habe zwar 9 lebendige Kinder und gerade so viel Einnahme, als ich jährlich zur Noth gebrauche, bin noch obendrein ein annectirter Hannoveraner und 60 Jahre alt. Es ist möglich, daß ich, so Gott will, noch 30 Jahre lebe, und da gebe ich denn mit Freuden für jedes dieser muthmaßlichen Lebensjahre 1 Silbergroschen, macht zusammen 1 Thlr., den ich bereits an das wohllöbliche Directorium des hiesigen zoologischen Gartens eingesandt habe.

Der Name thut nichts zur Sache.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 16. Mai, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 131. Breslau-Freiburger $117\frac{1}{2}$. Neisse-Brieger 94. Kosel-Oderberg $88\frac{5}{8}$. Galizier $91\frac{7}{8}$. Köln-Minden $133\frac{7}{8}$. Lombarden $101\frac{7}{8}$. Mainz-Ludwigshafen $129\frac{7}{8}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $97\frac{7}{8}$. Oberschlef. Litt. A. $186\frac{1}{2}$. Oesterr. Staatsbahn $149\frac{1}{8}$. Oppeln-Tarnowitz $76\frac{1}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien $76\frac{3}{4}$. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten $90\frac{1}{2}$. Rheinische $118\frac{1}{4}$. Warschau-Wien $59\frac{1}{8}$. Darmst. Credit $89\frac{1}{4}$. Minerva $36\frac{3}{4}$. Oesterreich. Credit-Actien $81\frac{1}{2}$. Schles. Bank-Verein 114. 5proc. Preuß. Anleihe $103\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Preuß. Anleihe $95\frac{1}{2}$. $3\frac{1}{2}$proc. Staatsschuldscheine $84\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anl. $54\frac{3}{8}$. Silber-Anl. $59\frac{1}{4}$. 1860er Loose $70\frac{1}{4}$. 1864er Loose $49\frac{1}{2}$. Italien. Anleihe 48. Amerik. Anleihe $76\frac{5}{8}$. Russ. 1866er Anleihe $110\frac{1}{2}$. Russ. Banknoten $83\frac{5}{8}$. Oesterr. Banknoten $87\frac{1}{16}$. Hamburg 2 Monate $150\frac{7}{8}$. London 3 Mon. 6, $22\frac{3}{4}$. Wien 2 Monate $86\frac{5}{8}$. Warschau 8 Tage $83\frac{3}{8}$. Paris 2 Mon. $81\frac{1}{12}$. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen $65\frac{1}{8}$. Poln. Pfandbriefe 63. Baier. Prämien-Anl. $99\frac{3}{4}$. $4\frac{1}{2}$proc. Oberschlef. Prior. F. —. Schlesische Rentenbriefe $91\frac{1}{4}$. Posener Creditscheine $85\frac{3}{8}$. Polnische Liquidations-Pfandbriefe $53\frac{7}{8}$.

Wien, 16. Mai. [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 56, 10. National-Anl. 62, 80. 1860er Loose 80, 10. 1864er Loose 84, 70. Credit-Actien 182, 60. Nordbahn 183, 80. Galizier 200, 75. Böhm. Westbahn 147, 25. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 257, 50. Lombard. Elisabahn 174, 50. London 116, 60. Paris 46, 30. Hamburg 86, —. Kassenscheine 171, 25. Napoleonsd'or 9, 32. Geschäftslos.

Newyork, 12. Mai. [Tel. pr. Kabel von Clason u. Co.] Baumwolle: Middling uplands $11\frac{1}{2}$ D. Kost, Fracht-Assecuranz. Zufuhren für 3 Tage in allen Häfen 7000 Ballen. Abladungen in allen Häfen 23,000 Ballen. Vorrath in allen Häfen 200,000 Ballen. Ernte-Schätzungen 2,300,000 Ballen. Fracht nach Liverpool per Segler $\frac{1}{8}$ D. Cours auf London 152 %. — Der Markt ist flau und weichend. Die Nachrichten über die neue Ernte sind günstig, besonders aus dem Südwesten.

Berlin, 16. Mai. Roggen: weichend. Mai $59\frac{1}{4}$, Mai-Juni 59, Juli-August 55, Sept.-Octbr. 53. — Rüböl: preishaltend. Mai $10\frac{1}{6}$, Sept.-Octbr. $10\frac{1}{6}$. — Spiritus: flau. Mai $18\frac{1}{6}$, Mai-Juni $18\frac{1}{6}$, Juli-August $18\frac{1}{2}$, Sept.-Oct. 18.

Stettin, 16. Mai. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen flau, pro Mai-Juni $92\frac{1}{2}$. Juni-Juli $90\frac{1}{2}$. — Roggen flau, pro Mai-Juni $60\frac{1}{2}$. Juni-Juli 60. Juli-Aug. $57\frac{1}{2}$. Sept.-Oct. $55\frac{1}{2}$ Br. — Rüböl geschäftslos, pro Mai $9\frac{11}{12}$. Sept.-Oct. $10\frac{1}{12}$. — Spiritus flauer, pro Mai-Juni $18\frac{3}{4}$. Juni-Juli $18\frac{3}{4}$. Juli-Aug. 19.

Inserate.

Bekanntmachung [509]

Wie üblich, werden auch in diesem Jahre vom Sonntag Lätare ab, Sammlungen für die hiesigen **Kinder-Hospitäler in der Neustadt und zum heiligen Grabe** stattfinden und zwar für jedes derselben in zwei Büchsen, von denen die **eine für die Zöglinge,** die **andere** für die **Unterhaltung des Instituts** bestimmt ist.

Die Sammler sind durch Mitführung eines Buches mit unserem Amtssiegel legitimirt.

Wir hegen zu dem bewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger das Vertrauen, daß sie auch diesmal ihre Theilnahme für das Gedeihen der genannten Waisenhäuser durch reichliche Gaben freundlichst bethätigen werden.

Breslau, den 21. März 1868.

Der Magistrat. Deputation für Stiftungssachen.

Im Herrn geliebte evangelische Mitbürger!

Am 16. und 17. Juni d. J. soll, so Gott will, die Generalversammlung der Abgeordneten der schlesischen Zweigvereine der Gustav-Adolph-Stiftung in unserer Stadt abgehalten und dabei die Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des evangelischen Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung in unserer Provinz begangen werden. Durchdrungen von der Ueberzeugung, daß es die Ehre unserer evangelischen Einwohnerschaft erfordert und die segensreiche Wirksamkeit dieses Vereins uns die Pflicht auferlegt, solches Fest in angemessener Weise zu begehen und den Festgästen unsere Theilnahme für die erhabenen Zwecke dieses Vereins zu beweisen, haben die Unterzeichneten sich zu einem Comite vereinigt, welches die nöthigen Vorbereitungen und Anstalten für eine solche Begehung des Festes treffen will, fühlen sich aber zu schwach, allein das Entsprechende zu bewirken und wenden sich darum an Euch, theure Mitbrüder und Mitschwestern mit der vertrauungsvollen Bitte: sie durch Gewährung von Gastfreundschaft für die Abgeordneten oder durch eine freiwillige Beisteuer zu den Festkosten zu unterstützen, ein Jeder nach seinen Verhältnissen und mit der Liebe für unser gemeinsames Werk.

Die Mitglieder des Comite's sind sämmtlich bereit, derartige Anerbieten entgegenzunehmen. [4397]

Dr. **Bartsch,** Bürgermeister. **G. Becker,** Kaufmann. **R. Becker,** Stadtrath. **Brade,** Kaufmann. Dr. **Braniß,** Professor. Dr. **Erdmann,** General-Superintendent. **Faber,** Pastor. Dr. **Fickert,** Gymn.-Director. **F. Fischer,** Justizrath. **Girth,** Pastor. **Heinrich,** Pastor, Consist.-Rath. **Hesse,** Probst. Dr. **Kletke,** Realschulen-Director. **Letzner,** Pastor. **Loos,** Kreisgerichtsrath. **Petzet,** Redacteur. Dr. **Naebiger,** Professor. Dr. **Schoenborn,** Gymnas.-Director. **Schröer,** Kaufmann. **C. Sturm,** Kaufmann. **v. Wallenberg-Pachaly,** Commerz.-Rath. **Weingärtner,** Subsenior. Dr. **Weis,** Redacteur. **Zachler,** Diaconus, Redacteur. **Zwinger,** Stadtrath.

Evangelischer Verein der Gustav-Adolf-Stiftung.

Die dreiundzwanzigste Hauptversammlung des Gesammtvereins der Gustav-Adolf-Stiftung soll, so Gott will, am

25., 26. und 27. August d. J.

in Halberstadt abgehalten werden. Mit dem Bemerken, daß das Programm von Halberstadt aus noch veröffentlicht werden wird, laden wir alle Mitglieder des Vereins und alle Glaubensgenossen, die an dem Liebeswerke unseres Vereines Antheil nehmen, zum Besuche der Versammlung ein, und bitten diejenigen, welche Vorträge auf der Versammlung halten wollen, dieselben zuvor bei uns schriftlich anzumelden.

Leipzig, den 5. Mai 1868. [4870]

Der Central-Vorstand des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

Dr. **Hoffmann,** Vorsitzender. Dr. **Fricke,** Schriftführer.

Der unterzeichnete Verwaltungs-Rath ist bereit, aus den neu einverleibten Ortschaften Gabitz, Neudorf, Höfchen, Lehmgruben und Huben, sowie Altscheitnig und Fischerau neue Bezirke zu bilden und wollen diejenigen, welche dem Verein beizutreten wünschen, sich deshalb bei dem Vereins-Rendanten Herrn **A. Luschner,** Flurstraße Nr. 2, melden.

Breslau, den 8. Mai 1868. [4637]

Der Verwaltungs-Rath des Gesundheits-Pflege-Vereins.

[Broekmann's Affentheater.] Die vierfüßige Künstlergesellschaft des Herrn Broekmann wird uns in den nächsten Tagen verlassen und auf einige Zeit nach Dresden übersiedeln; von da geht die Reise nach Spanien, und kehren also die gelehrigen Thiere Deutschland auf Jahre den Rücken. In der vergangenen Woche hatte Herr Broekmann den Waisenkindern die Pforten seiner Thiercomödie frei erschlossen. Auch die Taubstummen sind darauf an die Reihe gekommen. Es herrschte natürlich ein freudiger Jubel. So sehr auch die Productionen Beifall finden, so gebührt die damit bewiesene Anerkennung doch nur Herrn Broekmann, welcher es verstanden hat, die Thiere in so ausgezeichneter Weise zu dressiren. Es gehört eine unendliche Mühe und Ausdauer, und ganz besonders große Geduld dazu. Die Pferdedressur, die nur durch Handbewegung erfolgen kann, da die Thiere nicht geritten werden können, steht unerreicht da. [4903]

Für Fußleidende bin ich, außer Sonntags, täglich Vorm. v. 10—12 und Nachm. v. 3—5 U. zu consultiren. **Elisabeth Keßler,** Ohlau-Ufer 8.

Zur

Angelegenheit des Kärger'schen Viehkruges.

Von Neuem beginnt Herr Kärger, welcher früher **nie** die Wünsche seiner **lieben Geschäftsfreunde beachtet hatte,** dieselben zum Besuche seines Viehkruges aufzufordern und in einem Inserate darzuthun, daß die polizeilichen Maßregeln sistirt seien, und er sein Commissionsgeschäft fortbetreiben könne. Auf von uns eingezogene Erkundigungen wird uns der Bescheid:

daß der bisher im Kärger'schen Viehkruge abgehaltene Breslauer Wochenviehmarkt geschlossen ist und daß, bei Vermeidung der im § 10 der Breslauer Wochenmarkts-Ordnung vom 27. März 1863 angedrohten Strafe, Schlachtvieh, welches von Auswärts zum Wochenmarkt gebracht wird, auf keinem anderen als auf dem Dürrgoyer Marktplatze verkauft werden darf.

Es sei jedoch dem Herrn Kärger nie verwehrt worden, Commissionshandel zu treiben, **wohl aber werden alle Diejenigen, welche unter diesem Deckmantel Scheingeschäfte** treiben oder Dritte **zu polizeilichen Uebertretungen verleiten, vor wie nach bestraft.** Herrn Kärger hat aber **kein Händler** bisher sein Vieh in **Commission gegeben** und wird dies fortan wohl auch Niemand thun.

Warum nun von Neuem diese Aufforderung für Beschickung seines Viehkruges? — warum die unwahre Darstellung, daß die polizeilichen Maßregeln sistirt seien — solche sind nie gegen ihn rechtswidrig angewendet worden. **Nicht Herrn Kärger,** sondern die **Marktbeschicker** und **Händler** trifft **die Strafe,** welche bisher gegen so viele Geschäftsleute unnachsichtlich vollzogen worden ist.

Wir wollen aber nicht von Neuem Herrn Kärger zu Liebe, dessen Viehkrug seit Jahren Beschwerden aller Art hervorgerufen hat und von allen Landwirthen gemieden worden ist, und deshalb den Handel beeinträchtigte, eine für Fleischer wie Händler höchst nachtheilige Zersplitterung des Handels dadurch herbeigeführt sehen, daß wir bei ihm und auf dem Breslauer Marktplatze zugleich Markt abhalten, sondern verbleiben auf letzterem, wo **das Geschäft sich günstig seit Monatsfrist entwickelt hat;** wir wollen aber Herrn Kärger zu Liebe keineswegs von Neuem mit der Behörde in Conflict gerathen — ihm zu Liebe Strafe erleiden, und wenn derselbe auch zehnmal **seinen polizeilich niemals geschlossenen** Krug wieder eröffnet. Dies als Wink für unsere Freunde! [4925]

Mehrere Besucher und Händler des Breslauer Schlachtviehmarktes.

Annoncen für die **„Breslauer Zeitung"** nimmt entgegen und befördert täglich prompt **ohne jegliche Kosten:** [4869]

L. Baender in **Beuthen OS.**

Für die Lehrer-Wittwe **Katterle** sind wiederholt eingegangen:

Frau Mehlhändler Schmidt in Ohlau 1 Thlr. Aus Mogwitz Ungenannt 1 Thlr. Rector Volkmann aus Sprottau 5 Thlr. Expedition des Hirschberger Boten 6 Thlr. Expedition des Hausfreundes in Neurode 1 Thlr. 6 Pf. Von Pastor Baumgart in Woitsdorf Kleidungsstücke. Von Pastor Bruckisch in Grünhartau 15 Thlr. Aus Quaritz von R. T. 1 Thlr.

Allen Wohlthätern im Namen der Wittwe und ihren Kindern ein herzliches Gott bezahls. [4864]

Die Sammlung ist geschlossen.

Carl Herrmann, Lehrer an der kathol. Stadtschule zu Strehlen.

R. F. Daubitz'scher Magen-Bitter,

nur allein bereitet von dem Apotheker **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19, durch die Jury der Welt-Ausstellung zu Paris 1867 prämiirt, weltbekannt als ein vorzügliches Hausmittel bei Hämorrhoidal-, Unterleibs- und Magen-Beschwerden,** ist zu haben bei: [4883]

Heinrich Lion, in Breslau,

Büttner-Straße 24,

gelbe Marie, 1 Tr.,

General-Niederlage für Schlesien und Posen, und in den bekannten Niederlagen hier.

In Cosel bei Franz Wilczek. Grottkau bei Aug. Scholz. Ottmachau bei Rob. Barsch. Strehlen bei C. Lobry.

Die Quelle in Königsdorff-Jastrzemb und die neu präparirte, concentrirte Soole.

Die von den angesehensten Aerzten anerkannte außerordentliche Heilwirkung genannter Quelle gegen veraltete **Rheumatismen** aller Art, **Lähmungen, Syphilis, Scrophulose, Anschwellung** der **Drüsen,** der **Gebärmutter** und **Eierstöcke, lang bestehende Eiterungen, Blutüberfüllung** des **Rückenmarks** und **Hirns, veraltete Migraine,** hat darauf geführt, zur Erleichterung der Versendung und etwa gewünschten Verstärkung der Wirkung ein **in seiner Zusammensetzung von den meisten Mutterlaugen und Badesalzen abweichendes Präparat,** [4418]

die concentrirte Soole,

herzustellen. Dieselbe wird durch Verdampfung bei gelinder Temperatur gewonnen, und enthält alle wirksamen Bestandtheile, **namentlich** das **Jod** in **starker Concentration.** Es wird damit dem Publikum und den Herren Aerzten eine wesentliche Vermehrung ihres Heilmittelschatzes geboten. — Die **concentrirte Soole,** die **Jod-Brom-Sool-Seife** (enthaltend 50 pCt. concentrirte Soole), so wie der zum Trinken ohne alle Verdünnung verwendbare Brunnen sind zu beziehen von der **Brunnenverwaltung** in **Königsdorff-Jastrzemb** und in allen Mineralwasser-Handlungen Deutschlands.

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger IX. Jahrg. Nr. 21

(Beiblatt zur **Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung**) werden bis **Dinstag** angenommen in der **Expedition der Breslauer Zeitung,** Herrenstr. 20.

General-Versammlung.

Gemäß den Bestimmungen der Statuten (§ 5) wird hierdurch die diesjährige General-Versammlung der Delegirten des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten

auf Montag, den 22. Juni c., Vormittags 10 Uhr,

im Gasthofe zur „Goldenen Gans" hierselbst anberaumt.

Zum Vortrage resp. zur Beschlußnahme gelangen:

I. Der Geschäftsbericht.

II. Neuwahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrath an Stelle des ausgeschiedenen Vorsitzenden des zeitigen Directoriums Herrn Elsner von Gronow.

III. Statutenabänderungs-Anträge:

a. zu § 2. Nachtrag vom 23. September 1863. Die Aufnahmeberechtigung in den Verein bis zum 35. Lebensjahre auszudehnen und Nachzahlungen erst vom zurückgelegten 30. Jahre zu erfordern;

b. zu § 11b alinea 2 statt „so wird ihm dieselbe (2c.) bewilligt" zu setzen „so kann ihm dieselbe 2c. bewilligt werden";

c. zu § 11c. Jedes wirkliche Mitglied, welches das 60. Lebensjahr vollendet hat, für berechtigt zu erachten, Pension zu fordern.

Breslau, den 21. April 1868. [4395]

Das Directorium.

H. Elsner von Gronow—Pniow. Janke. Graf. v. Ferentheil.

Schlesische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe

auf das Rittergut Sczyglowitz, Kreis Tost, tauscht gegen gleichhaltige Pfandbriefe um und zahlt 2 **Procent** zu: [4413]

S. Pringsheim in Breslau,

Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 23.

Handw.-Verein. Mittelschule, Nikolai-Stadtgr. 5.

Montag, Hr. Dr. **Pinoff:** Naturhistorisches Thema. — **Heute:** Allgemeiner Spaziergang nach Schaffgotschgarten. [4878]

Pfingst-Reise nach Wien und Pest.

Abfahrt, den 30. Mai, früh 5 Uhr.

Theilnehmer können sich in Ohlau, Brieg, Oppeln, Cosel, Ratibor und Oderberg zu sehr billigen Fahrpreisen anschließen, müssen ihre Billets aber bis 20. Mai gelöst haben.

30 Pfund Freigepäck pro Person nach Wien und zurück sind nachträglich von den Eisenbahnverwaltungen genehmigt worden.

Billets und specielle Reiseprogramme, letztere gratis, sind zu haben in unserem Comptoir, Carlsstr. 30, und bei den Herren **Dittmer & Weiß,** Schweidnitzerstr. 54. [4893]

Breslau, im Mai 1868.

Pohl & Comp., Spediteure,

Sollte ein Arzt

vielleicht im Gebirge so menschenfreundlich sein, gegen mäßige Pension, einen mit chronischen Nervenleiden behafteten jungen Mann aufzunehmen, so erbittet francirte Offerten **P. O.,** Breslau **poste restante.** [5685]



Ratibor, den 14. Mai 1868.

Bekanntmachung. [4873]

Es wird bis auf Weiteres bei günstigem Wetter jeden Sonntag und wenn mindestens 30 Theilnehmer von Ratibor aus sich zur Mitfahrt bis Vormittag 11 Uhr bei der königlichen Betriebs-Inspection angemeldet haben, auch an jedem anderen Tage ein Vergnügungs-Personen-Extrazug von Ratibor bis Annaberg und zurück mit Wagen III. Klasse verkehren, zu welchem die tarifmäßigen Tagesbillets zwischen den Stationen Ratibor, Tworkau, Krzizanowitz und Annaberg für Hin- und Rückfahrt; sowie auch die gewöhnlichen Fahrbillets für nur eine Tour Giltigkeit haben.

Abfahrt:

Hin-tour	von Ratibor	2 Uhr 40 Min. Nachm.	Rück-tour	von Annaberg	7 Uhr 50 M. Abends
	„ Tworkau	2 „ 57 „ „		„ Krzizanowitz	8 „ 2 „ „
	„ Krzizanowitz	3 „ 6 „ „		„ Tworkau	8 „ 13 „ „

Der erste Zug verkehrt am 17. Mai d. J. — Reisegepäck, außer Handgepäck, wird auf die Tagesbillets nicht zugelassen.

Das Zusteigen auf den Zwischenstationen wird selbstverständlich auf die disponiblen Wagenplätze beschränkt.

Königliche Direction dee Wilhelmsbahn.



Bei der Ausgabe der neuen Coupon-Bogen zu den Warschau-Wiener Eisenbahn-Actien sind einzelne Nummern vertauscht worden. Wir ersuchen daher Inhaber solcher Bogen, deren Nummern nicht mit denjenigen der in ihrem Besitze befindlichen Actien übereinstimmen, diese Bogen an unsere Hauptkasse einzureichen und dagegen die richtigen in Empfang zu nehmen. [1886]

Die Direction der Warschau-Wiener- u. Bromberger Eisenbahn.

Die Damen-Flußbäder

Matthiaskunst Nr. 4 (ehemals Linderer) sind eröffnet. Die Wannenbäder und kalte Douche werden bestens empfohlen, [5618]

Die Verlobung meiner Tochter **Fanny** mit Hrn. **Salo Hamburger** in Schwientochlowitz, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.
Schloß Goldmannsdorf, d. 13. Mai 1868.
[1935] **E. Loebinger.**

Moritz Kempinsky.
Lina Kempinsky, geb. Elkisch.
Vermählte. [5710]
Breslau, den 10. Mai 1868.

[4880] **Entbindungs-Anzeige.**
Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde mein geliebtes Weib **Marie**, geb. **Richter**, von einem munteren Mädchen schwer aber glücklich entbunden.
Breslau, den 16. Mai 1868.
Hermann Braunhälter.

Unter Gottes Beistand wurde heute Mittag meine liebe Frau **Emilie**, geb. **Steinmann**, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. [5716]
Breslau, den 16. Mai 1868.
Philipp Bloch.

Heut früh 4½ Uhr wurde meine liebe Frau **Alwine**, geborne **Silbermann**, von einem Knaben glücklich entbunden. [5703]
Breslau, den 16. Mai 1868.
Julius Bornstein.

Gestern Abend 8 Uhr wurde meine liebe Frau **Henriette**, geb. **Neustadt**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 16. Mai 1868.
[5678] **Louis Markuse.**

Heute Nachmittag 6 Uhr wurde meine geliebte Frau **Marie**, geb. **Hänflein**, von einem muntern Knaben glücklich entbunden, dies Verwandten und Bekannten zur freudigen Mittheilung. [5704]
Breslau, den 15. Mai 1868.
Valentin Elias.

Heute 10½ Uhr Vormittags wurde meine geliebte Frau **Rosa**, geb. **Lewin**, von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden, was ich hierdurch meinen Verwandten und Bekannten ergebenst mittheile. [5709]
Hansdorf, den 15. Mai 1868.
Herrmann Gerechter.

(Statt besonderer Meldung.)
Am 14. d. M. entschlief auf einer Besuchsreise zu Hausdorf in Folge eines Lungenschlages meine inniggeliebte Tochter
Emma Hundrich. [4912]
Im tiefsten Schmerze zeigt dies an:
Die verw. Präsidentin **Hundrich.**
Breslau, den 15. Mai 1868.

Familien-Nachrichten.
Verbindungen: Polizei-Lieut. Rohboes in Berlin mit Fräulein Betke in Sielec, v. Suckow in Berlin mit Fräulein Evers zu Cröpelin, Lieut. der Gardes du Corps von Nickisch-Rosenegk mit Fräul. v. Nickisch-Rosenegk in Hermsdorf.
Todesfälle: Stiftsdame Fräulein Liedin in Berlin, verw. Frau Rittergutsbesitzer Kaulfuß in Heinzebortschen.

Stadttheater.
Sonntag, den 17. Mai. **„Der Barbier von Sevilla."** Komische Oper in 2 Akten von Rossini. (Graf Almaviva, Hr. Garsó, vom Stadttheater in Bremen. Rosine, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln. Figaro, Hr. Simons, vom Stadttheater in Köln.)
Montag, den 18. Mai. **„Die Jüdin."** Große Oper in 4 Akten von Scribe, übersetzt von F. Ellmenreich. Musik von Halevy. (Cardinal, Herr Dalle-Aste, von der großen Oper in Rotterdam. Leopold, Hr. Pollack, vom k. böhmischen Landestheater in Prag. Eudoxia, Frau Dumont-Suvanny, vom Stadttheater in Köln. Eleazar, Hr. Deutsch, vom Stadttheater in Danzig. Recha, Fräul. Chüden, vom Stadttheater in Aachen.)

H. 19. V. 6½. R. u. T. □ I.

Dem Herrn Adolf F........
patri formularum postalium
erlauben sich zu seinem 25jährigen Amts-Jubiläum zu gratuliren
die im Neben-Bureau Schwitzenden.

Frauenb.-Verein (zur Förderung d. Erwerbsfähigkeit.)
Der Cursus für einfache Buchführung beginnt am 18. Mai Anmeldungen und Näheres (auch für Nichtmitglieder) bei Hrn. **Silberstein**, Schweidnitzer Stadtgraben 8. täglich Vorm. von 8—9 und Nachm. von 1—3. Honarar für die vollst. Erlernung 1 Thlr.

Feuer-Rettungs-Verein.
Statutenmäßige General-Versammlung: **Montag, den 18 Mai d. J.**, Abends 8 Uhr, im Cafe restaurant. [4718]

Vorletzte Woche!



Hotel zum blauen Hirsch
Reimer's
berühmtes anatomisches und ethnologisches
Museum.
Für Herren geöffnet täglich außer Dinstags und Freitags von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.
Für Damen jeden Dinstag und Freitag von 2 Uhr Nachm. bis 7 Uhr Abends.
Entree 5 Sgr.
Militärs vom Feldwebel abwärts 2½ Sgr.

Ich habe mich hierselbst als practischer Arzt niedergelassen und bin in meiner Wohnung, **Neue Taschenstraße 30, 1. Etage**, täglich **Morgens** von 8—9 und **Nachmittags** von 2--3 Uhr zu sprechen. [5497]
Dr. Burchard.

Breslau.
Liebich's Etablissement
(Gartenstrasse Nr. 19).
Montag, den 18. Mai
1. Concert
vom königl. Musik-Director
B. Bilse
mit seiner aus 60 Pers. besteh. Kapelle.

Sinfonie A-moll
von Mendelssohn-Bartholdy.

Anfang 6½ Uhr.
Billets, à 5 Sgr., sind täglich bis 5 Uhr in der Musikalien-Handlung von **Theodor Lichtenberg**, Schweidnitzer-Strasse Nr. 30, zu haben. [4879]
Kassenpreis 7½ Sgr.

Liebich's Garten
(Gartenstraße Nr. 19). [4910]
Täglich großes Concert,
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Hrn. R. Börner.**
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.
Anfang des Concerts 3½ Uhr.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.

Brieg, den 18. Mai.
Im Bergel.
Großes Militär-Concert
ausgeführt vom Musikchor des 4. Niederschl. Inf.-Regiments Nr. 51, unter Leitung des **Kapellmeisters Herrn R. Börner.**
Anfang 4 Uhr. [4911]

Schießwerder-Garten.
Heute Sonntag den 17. Mai:
Großes Militär-Concert,
von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **W. Herzog.**
Anfang 3½ Uhr. [4897]
Entree a Person 1 Sgr.

J. Wiesner's Brauerei.
Nikolaistraße Nr. 27, im goldenen Helm.
Heute Sonntag den 17. Mai:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des königl. Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Grube.**
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Entree à Person 1 Sgr.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale statt. [4909]

Morgen Montag:
Großes Garten-Concert
von der Kapelle des Königl. 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabet, unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn **Gustav Löwenthal.**
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Humanität.
Heute
großes Concert
von **F. Langer.**
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: Großes Concert von derselben Kapelle. [4657]
Anfang 6½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zeltgarten.
Heute Sonntag den 17. Mai:
Großes Militär-Concert
ausgeführt vom Musikchor des königl. Schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 6, unter Direction des Kapellmeisters Herrn
C. Englich. [4908]
Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: **Concert** von derselben Kapelle. Anfang 7 Uhr.

Volksgarten.
Heute Sonntag den 17. Mai:
Großes Concert
von der Kapelle des **königl. 3. Garde-Grenadier-Regts. (Königin Elisabet).**

In der Arena: [5679]
Gesangs-Vorträge der ersten Wiener Couplet-Sänger-Gesellschaft
Leiter und Lebourd.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Kinder zahlen die Hälfte.

Volksgarten.
Morgen Montag:
Concert der ersten Wiener Coupletsänger-Gesellschaft [5708]
Leiter und Lebourd,
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Eichenpark in Pöpelwitz.
Heute, Sonntag den 17. Mai:
Großes [5661]
Instrumental-Concert
ausgeführt von der **Kuschel'schen Kapelle.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag:
Großes Concert,
ausgeführt von derselben Kapelle.

Geschlechtskranke, Ausflüsse, Geschwüre 2c. Wundarzt **Lehmann**, Altbüßerstraße 59.

In allen Buchhandlungen und Post-Expeditionen zu haben: [4807]
Breslauer
Post-Handbuch.
Preis 7½ Sgr.

Ich wohne jetzt: [5411]
am Wäldchen Nr. 1.
Heinrich Kalinke,
Maurermeister.

Gesellschaft der Freunde.
Vom 18. huj. ab auf die Dauer der Sommer-Saison ist der Garten des Grundstückes Friedrich-Wilhelmsstrasse Nr. 13 („Deutscher Kaiser") für zwei Tage der Woche — Montag und Donnerstag — von 3 Uhr Nachmittags ab zur alleinigen Benutzung der Mitglieder unserer Gesellschaft und ihrer Familien gemiethet. [5575]
Breslau, den 13. Mai 1868.
Die Direction.

Maison de santé,
Neu-Schöneberg bei Berlin.
Heil-Anstalt für innerliche, chirurgische und Frauen-Leiden.
Die Organisation dieser Anstalt besteht aus einer Abtheilung für schwere Kranke und aus einer für solche Patienten, welche sich nur einer Molken- — Brunnen- — medicinischen Bade- — Kaltwasser- — Inunctionscur, der Behandlung durch das pneumatische Cabinet, Electricität (constanten und Inductionsstrom) unterwerfen wollen. **Behandelnder Arzt Dr. Ed. Levinstein, Königl. Sanitätsrath. Consultationen der ersten Aerzte Berlins.** Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen das Bureau der Maison de santé zu
[4635] Neu-Schöneberg bei Berlin.

[3813] **Notiz für Damen.**
Ein Arzt, Accoucheur, hat seine einsam und gesund gelegene Besitzung, 1½ Stunde von **Hannover** entfernt, angenehm und bequem eingerichtet, um **Damen**, die ihrer **Entbindung** entgegensehen, aufzunehmen. Aufmerksame Pflege unter Aufsicht einer erfahrenen Mutter und Hausfrau. Discretion selbstverständlich. — Adr. unter **P. P. Nr. 50 poste restante Hannover.**

Privat-Heilanstalt
für [5660]
Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Vormittags von 9—11, Nachmittags von 2—4 Uhr.
Dr. **Demlow**, Neumarkt 21.

Broschüren über das **Dr. Legab'sche Frauenelixir** sind gratis zu haben in der **Apotheke** zu **Bojanowo.** [1693]

Dr. Alzinger aus Budstädt versendet seine bei Rheumatismus und Gicht sich mit großem Erfolge bewährte Essenz per Adr. Dr. A. poste rest. franco Sprottau (Nschl.). [1764]

---

5 Thlr. Belohnung.
Demjenigen, welcher die am 14. d. Mts. Nachmittags auf der Eisenbahnfahrt zwischen Striegau und Gnadenfrei verloren gegangene goldene Damen-Cylinderuhr, schwarz emaillirt mit Brillanten in Sternform besetzt, wovon ein Steinchen fehlte, an das **Polizei-Amt** in **Striegau** abliefert. [1944]
Vor Ankauf dieser Uhr wird gewarnt.

Zur Tanzmusik in Rosenthal
heute, Sonntag. Morgen, Montag,
Gesellschaftl. Unterhaltung
bei **Flügel-Concert**, beide Tage im Sommer-Pavillon, bei ungünstigem Wetter im Winter-Saale. Omnibusfahrt von 2 Uhr ab.
[5664] **Seiffert.**

Von den so schnell vergriffenen **Photographieen** der ermordeten Gräfin **Chorinski-Ledske**, des Ober-Lieutenants Grafen **Chorinski** und der **Julie Ebergenyi** haben wir wieder eine Sendung aus Wien erhalten.
Wiederverkäufern Rabatt. [4787]
Gebr. Pohl, Optiker,
Breslau, Schweidnitzerstraße 38.

Hiermit werden alle Diejenigen aufgefordert, ihre Rechnungen dem Unterzeichneten direct, spätestens bis zum 20. Juni 1868 einzusenden, welche Forderungen an das Dominium haben oder zu haben glauben. Spätere Meldungen können nicht berücksichtigt werden.
G. W. v. Schröder.
Urbanowitz, Kreis Kosel. [1837]

Meinen auswärtigen Freunden die ergebene Anzeige, daß durch das gestrige Brandunglück mein Geschäft in keiner Weise gelitten hat, da das Hauptgebäude vom Feuer verschont geblieben und ersuche um ferneren freundlichen Zuspruch.
Tarnowitz, den 13. Mai 1868. [1907]
Glufke, Gastwirth.

Personen-Post
zwischen
Königsdorff-Jastrzemb
und [4832]
Bahnhof Czernitz.
Aus Königsdorff-Jastrzemb 11 U. 30 M. VM.
In Czernitz . . . . 2 45 = NM.
Aus Czernitz . . . . 12 45 = =
In Königsdorff-Jastrzemb 4 — = =

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Wir machen hiermit bekannt, daß wir Werthpapiere sowohl offen wie in versiegelten Packeten zur Aufbewahrung übernehmen.
Die näheren Bedingungen sind bei uns einzusehen.
Breslau, im Mai 1868.
[4866] **Schlesischer Bank-Verein.**

Galerie im Ständehause.
Zu den von Herrn Professor **Weber** bereits aufgestellten Gemälden sind noch neu aufgestellt:
ein Mädchen-Portrait,
eine Kinder-Gruppe.
Die Galerie ist Sonntag, Mittwoch und Sonnabend von 11 Uhr ab geöffnet.
Eintritt frei. [4885]

Tübingen. Im Verlage der **H. Laupp'schen Buchhandlung** ist **soeben** erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [4884]
Grundzüge der ärztlichen Praxis.
Von
Dr. Hermann Lebert,
Geh. Medicinalrath und Professor der medicinischen Klinik, Poliklinik und der speciellen Pathologie und Therapie in Breslau.
II. Lieferung (Bogen 20—38). gr. 8. brosch. Preis: 1 Thlr. 24 Sgr. = 3 Fl.
Bis Johanni 1868 wird das Werk in drei solchen Lieferungen sicher vollendet.

Choleragift und Pettenkofer.
Als Beitrag zum heutigen Stand der Cholerafrage.
Von
Dr. Fr. Oesterlen,
Verfasser der medicin. Statistik, der Hygieine (2. Aufl.), der Heilmittellehre (7. Aufl.).
gr. 8. broch. 20 Sgr. = 1 Fl.
Vorräthig bei:
A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).



Von Gewerbe- und Schützen-Vereinen aufgefordert, wird der Unterzeichnete zum deutschen Schützenfeste in Wien, das am 18. Juni c. stattfindet, einen [4867]
Extrazug nach Wien
am 17. Juni c. mit Anschluß von **Morgenroth, Kattowitz, Myslowitz** und **Oswiencim** veranstalteten, wenn **spätestens am 5. Juni c.** eine Betheiligung von 200 Personen gesichert, resp. bei mir angemeldet sein wird.
Die Fahrkosten in II. und III. Klasse werden **nur die Hälfte des tarifmäßigen tour und retour Fahrpreises**, mit einem höchst geringen Zuschlage auf Deckung der Unternehmungskosten betragen. **Giltigkeit der Billets vier Wochen, mit Berechtigung, innerhalb dieser Zeit täglich mit den gewöhnlichen Zügen zurückzureisen.**
Anmeldungen sind nur an mich zu richten.
Loebel Berger, in Königshütte.



Heute Sonntag, den 17. Mai,
bei günstiger Witterung: [4886]
Vergnügungs-Fahrten
nach Oswitz und Masselwitz
per Dampfer „Cüstrin", Capitain Benzin.
Abfahrt Nachmittags um 1 Uhr, 3 und 4½ Uhr vom Neuen Packhofe vor dem Nikolaithore.
Fahrbillets, pro Person und Tour 2½ Sgr., sind an Bord zu haben.

Den 24. Mai letzte Vorstellung.
Vis-à-vis Weberbauer's Brauerei.
L. Broekmann's Affen-Theater
und **Kunstreiterei en miniature.** [4877]
Heute Sonntag, den 17. Mai: Zwei große Vorstellungen um 4 und 7 Uhr.
Kassenöffnung eine Stunde vor Beginn. **L. Broekmann**, Director.

Die Versicherung von Oberschlesischen B Actien
übernehmen wir gegen die diesjährige Verloosung mit 1⅛ pCt. [5674]
Marcus Nelken & Sohn.

Oberschlesische Eisenbahn-Stamm-Actien La. B.
versichern gegen die am 1. Juli a. c. stattfindende Pariverloosung billigst:
[4778] **Gebr. Guttentag.**

Ed. Scholz's Bade- und patentirte Schwimmanstalt,
Eingang Salzgasse, wird **Montag** eröffnet. [5642]

Am 21. Mai Nachmittags findet der Ausschank des Tichauer Bockbieres direct durch die Brauerei statt. [1933]

Auswanderer nach Amerika
befördern die Herren **Carl Pokrantz u. Comp.** im **Bremen** mit schönen **großen dreimastigen Segelschiffen erster Classe**, sowie mit den regelmäßig nach **Newyork** und **Baltimore** abgehenden **vorzüglichen Postdampfschiffen.**
Zu Abschlüssen von Ueberfahrts-Verträgen empfiehlt sich und ist zu jeder weiteren Auskunft **unentgeltlich** bereit. [5700]
Paul Zorn,
königl. preuß. concessionirter Auswanderungs-Agent, Friedrichsstraße „Heinrichsruhe".

Hotel de Russie — Dresden.
Unter Bezugnahme auf die Annonce vom 17. Febr. d. J. beehrt sich der ergebenst Unterzeichnete hiermit anzuzeigen, daß er nunmehr mit der Einrichtung seines Hotels fertig ist.
Dasselbe ist vollständig neu möblirt und ganz den Anforderungen der Zeit gemäß eingerichtet.
Unter Zusicherung guter Bedienung und billiger Preise empfiehlt dasselbe dem geehrten reisenden Publikum bestens. [4924]
Dresden, den 20. April 1868. **J. C. Merz.**

6000 Thaler
sind gegen pupillarische Sicherheit auf ländliche Grundstücke al pari sofort auszuleihen.
Moritz Saul,
Königl. Commissions-Rath, Tauenzien-Platz Nr. 14. [5620]

Minerva.

Schlesische Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft.

In Erledigung des § 14 der Allerhöchst unterm 22. October 1855 bestätigten Statuten wird hierdurch die Vermögensbilanz der Gesellschaft pro 1867 zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. An liegenden Gründen und Hüttenwerken.						
1. Herrschaft **Keltsch**, enthaltend die Rittergüter Keltsch, Gr. Stanisch, Zandowitz, Wirchlesche und Lazisk, nebst den dazu gehörenden Ortschaften und Rustikalstellen, 73,468 Morgen Forsten, 12,235 Morgen Aeckern, Wiesen und Teichen, Hüttenwerken, amerikanischer Mehlmühle, Dampfbäckerei, Ziegeleien und Torfstich 2c. für	2,485,365	19	8			
2. Herrschaft **Ruschinowitz**, Klein-Droniowitz und Kokottek, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, 15,367 Morgen Forsten, 3323 Morgen Aeckern, Teichen, Wiesen und Hüttenwerken 2c. für	316,321	6	7			
3. Herrschaft **Solarnia**, nebst dazu gehörenden Rustikalstellen, 24,606 Morgen Forsten, 2451 Morgen Aeckern, Wiesen, Mühlen und Hüttenwerken, für	512,020	16	10			
4. Das Hütten-Etablissement **Friedenshütte** im Kreise Beuthen OS., bestehend aus 6 Hohöfen, Coaks-Anstalt, Beamten- und Arbeiter-Gebäuden, für	684,020	11	6			
5. Erkaufte Mühlen, Häuser und Possessionen, in den Kreisen Groß-Strehlitz, Lublinitz und Beuthen OS. für	37,008	8	6			
				4,034,736	3	1
B. An Steinkohlen-Gruben-Antheile. Für 515 Kuxe an den Steinkohlengruben Below-Seegen, Eintracht, Lithandra, Souvenir, Saara, consolidirte Friedrich-Wilhelm und Vorsicht, consolidirte Oscar und Hippolith				270,522	2	7
C. An Eisenerz und Eisenstein-Förderungsrechten. Auf dem Dominial-Terrain zu Alt-Tarnowitz, auf 91 Rustikalstellen zu Naclo, Trockenberg, Stollarzowitz, Alt-Chechlau, Beuthen OS., Dombrowa, Georgenberg, Wessola, Kostow und Stanitz, sowie auf den Rustikalstellen zu Ober- und Nieder-Kunzendorf und Ludwigsdorf, für				201,612	23	1
D. An Kalkbrennerei-Antheilen. Für Einzahlung zu den Bau- und Betriebs-Ausgaben, aufgezeichnete 4 Antheile				2200	—	—
E. An Pfandbriefs-Amortisations-Fonds. Bei der Oberschlesischen Fürstenthumslandschaft zu Ratibor und dem Credit-Institut für Schlesien				107,583	12	6
F. An ausstehenden Forderungen. Bei diversen Geschäftsfreunden 2c.				121,030	2	—
G. An Baukosten-Vorschüssen 2c. An vorgeschossenen Bau-Geschäfts-Einrichtungs- und Gruben-Inbetriebsetzungskosten				92,405	17	1
H. An Wechsel-Beständen. Im Portefeuille der Haupt-Kasse				33,611	15	11
I. An Kassen-Beständen. Bei den Haupt- und Special-Kassen				7870	24	8
K. An Effecten-Conto. In diversen Effecten im Depositum der Haupt-Kasse und im Lombard befindlich				417,035	—	—
L. An Material-Natural- und Eisen-Beständen.						
1. An Mobilien und Utensilien 2c. bei der General-Direction und den Verwaltungen	5780	17	3			
2. Auf den Eisenlagern Breslau, Oppeln, Gr.-Strehlitz und Zawadzki	123,191	6	4			
3. Auf den Hüttenwerken	418,292	27	7			
4. An diversen Materialien 2c.	11,508	20	1			
5. Auf den Eisenerz-Gruben und Lagerplätzen	72,129	18	3			
6. Auf den Steinkohlengruben u. Lagerplätzen	7,147	11	6			
7. In den Forsten und bei der Köhlerei	43,472	7	8			
8. Bei den Samendarren und Brettmühlen	3,469	7	3			
9. In den Teichen, beim Torfstich u. den Ziegeleien	5,780	2	4			
10. Bei der Mühle, Bäckerei u. dem Fuhrwesen	17,554	15	9			
				708,326	14	—
Summa				5,996,933	24	11

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.	Thlr.	Sgr.	Pf.
A. Per Actien-Capitals-Conto.						
In ausgegebenen 20,000 Stück Gesellschafts-Stamm-Actien à 200 Thlr.	4,000,000	—	—			
Hiervon kommen in Abrechnung: Die in den Geschäftsjahren 1860 bis incl. 1866 angekauften, im Depositum befindlichen 2084 Stück Gesellschaftsactien à 200 Thlr. mit	416,800	—	—			
mithin nur ausgegeben 17,916 Stück à 200 Thlr.				3,583,200	—	—
B. Per Prioritäts-Actien-Vorschüsse. Für durch den laufenden Credit à Conto der auszugebenden fünften Million Stamm-Prioritäts-Actien, nach Abzahlung von Thlr. 289,700 in den Jahren 1864 bis ultimo 1867 vorschußweise verschafften				605,300	—	—
C. Per eingetragene Pfandbriefe und rückständige Kaufgelder.						
a. an eingetragenen Pfandbriefen Lit. A. u. E.	838,210	—	—			
b. " " Lit. B.	139,000	—	—			
c. " nicht eingetragenen " rückständigen Kaufgeldern	158,200	—	—			
				1,135,410	—	—
D. Per diverse Creditores. An Guthaben derselben				262,702	24	9
E. Per Accepten-Conto. In laufenden Accepten für erkaufte Materialien und Roheisen				36,243	17	6
F. Per Lombard- (Darlehn-) Conto. Für erhaltene Lombard-Darlehne				286,600	—	—
G. Per Cautionen-Conto. An baar eingezahlten Cautionen				730	—	—
H. Per Dividenden-Conto.						
a. Für noch rückständige Dividende pro 1858	80,000	—	—			
b. Für nicht erhobene Dividende pro 1865	1,367	—	—			
				81,367	—	—
I. Per Reserve-Fonds. Für von dem Jahres-Gewinn pro 1865 für den Reserve-Fonds abgesetzte 10 %				4,865	23	11
K. Per Gewinn und Verlust. An Gewinn-Uebertrag des Geschäfts-Jahres 1867				514	18	9
Summa				5,996,933	24	11

Breslau, den 14. Mai 1868.

Der Verwaltungsrath
der Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft
„Minerva".

Graf Renard. G. H. v. Ruffer. Paul Mendelssohn-Bartholdy.
F. L. v. Löbbecke. M. Meyer. Th. Schaaffhausen. Graf v. Schweinitz.
v. Rother. Graf Johannes Renard. [4874]

---

[471] **Bekanntmachung.**

Ueber den Nachlaß des am 10. Januar 1868 hierselbst verstorb. Lehrers **Karl Michalke** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 12. Juli d. J.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten, können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 18. Juli 1868**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale Nr. 21 anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 9. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheilung.

---

[472] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidations-Verfahren über den Nachlaß des Schneidermeisters **Theodor Bartholomäus** von hier ist beendet.

Breslau, den 12. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[473] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist Nr. 2252 die Firma **A. Wahrmann** und als deren Inhaber der Kaufmann **Abraham Wahrmann** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 12. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[474] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute a. bei Nr. 1629 der Uebergang der Firma **Paul Friedrich Scholz** durch Erbgang auf den Kaufmann **Carl Daniel Scholz** zu Ohlau, b. Nr. 2253 die Firma **„Paul Friedrich Scholz"** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Carl Daniel Scholz** zu Ohlau eingetragen worden.

Breslau, den 12. Mai 1868.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Offene Lehrerstelle.

Durch Aufrücken des bisherigen neunten Lehrers an unserer evangelischen Stadtschule ist dessen Stelle, mit welcher ein fixirter Gehalt von 200 Thlr. verbunden ist, vacant und soll baldmöglichst wieder besetzt werden. Bewerbungsgesuche unter Beifügung der Zeugnisse sind an den unterzeichneten Magistrat bis zum 26. d. M. einzureichen.

Neumarkt, den 15. Mai 1868.
Der Magistrat. [670]

A n z e i g e.

Der Betrieb des in Breslau auf der Bischofsstraße unter Nr. 4 und 5 belegenen und auf das Eleganteste eingerichteten

Hôtel de Silésie

wird, weil über das Vermögen des Besitzers der Concurs eröffnet, von heute ab für Rechnung der Masse weiter geführt und allen Anforderungen des reisenden Publikums in der promptesten Weise entsprochen werden.

Breslau, den 15. Mai 1868.

[4888] Der gerichtliche Massen-Verwalter
Kaufmann **Gustav Friederici.**

Die Dividende
der
Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha
beträgt nach dem Rechnungs-Abschlusse pro 1867
80 Procent
der eingezahlten Prämien.

Den im Bereich der Agentur Breslau wohnenden Banktheilnehmern wird ein Exemplar des Rechnungs-Abschlusses, sowie ihr Dividendenschein zur Unterzeichnung von uns **zugesandt**, und gegen Rückgabe des Letzteren Zahlung auf dem Bureau der General-Agentur — **Nikolaistraße Nr. 9** — geleistet werden.

Die ausführlichen Nachweisungen zur Rechnung liegen zur Einsicht der Interessenten bereit,

Die Aufnahme neuer Mitglieder wird sowohl durch die unterzeichnete General-Agentur, als durch die Herren Agenten vermittelt. Breslau, den 15. Mai 1868.

Carl Geister, Firma **G. Michalowicz** Nachfolger, Schmiedebrücke Nr. 17/18,
Julius Natzky, Scheitnigerstraße Nr. 3,
Wilhelm & Theod. Selling, an den Kasernen Nr. 1/2 im Bürgerwerder.

Die General-Agentur der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland.
Hoffmann & Ernst,
[4865] Nikolaistraße Nr. 9.

Die Stangen'sche Extrafahrt
nach **Wien und Venedig** [4901]
findet am **30. Mai, Früh 5 Uhr, bestimmt** statt.
Einige Billets sind noch im **Stangen'schen Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28** zu haben.

[4895]
Frische kräftige 1868er Füllung natürlicher Mineralwasser aller Gattungen
sind bei mir eingetroffen und empfehle dieselben wie alle
Bade-Ingredienzien und künstliche Dr. Struve & Soltmann'sche Mineralwässer
zu Fabrikpreisen.
Carl Steulmann, Schmiedebrücke 36.

Heilanstalt und Pensionat für Stotternde und Stammelnde.
(Vom Staate concessionirt.)

In dieser meiner auf das Gediegenste und Zweckentsprechendste eingerichteten Anstalt finden Sprachkranke jeden **Alters** freundliche Aufnahme, liebevolle Pflege und sichere Heilung ihrer Leiden. Eine namhafte Anzahl Geheilter, sowie Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten verbürgen den sicheren Erfolg meiner Methode.

Das Nähere hierüber enthält meine im Drucke erschienene Broschüre, welche unter dem Titel „Die Heilung des Stotterübels und sonstiger Sprachfehler" in der Buchhandlung **Trewendt & Granier** für 10 Sgr. zu erhalten ist.

[4757] Dr. phil. **Joh. Eich** in Breslau, Promenade, Neue-Gasse Nr. 13b.

Dem Herrn Dr. Eich in Berlin, Victoriastraße Nr. 5,
dem ich meinen sprachkranken Knaben zur Heilung anvertraut hatte, will ich hierdurch noch meinen Dank öffentlich aussprechen. — Der Knabe, dem von klein auf das Sprechen schwer gefallen, fing als vierjähriges Kind zu stottern an, und dieses Uebel hatte sich bis zu seinem elften Lebensjahre noch verschlimmert. Nachdem ihn nun der Herr Dr. Eich vier Monate in seinem Pensionat in Behandlung gehabt, kann ich mit Beruhigung und Freude mein Kind als vollständig von seinem Uebel befreit seiner Heimath wieder zuführen. Mit voller Ueberzeugung kann ich allen den Eltern, deren Kinder mit diesem Uebel behaftet, die Heilmethode des Herrn Dr. Eich empfehlen, zumal selbiger durch liebevolle und väterliche Behandlung der Kinder sich deren Zuneigung bald im hohen Grade zu erwerben versteht.

Heynchen im Herzogth. Altenburg, 27. August 1867. **O. Winckler**, Rittergutsbesitzer.

---

59 **59**

Höchst elegante Frühjahrs- und Sommer-Anzüge
empfehlen: [4881]
Gebr. Taterka,
Albrechtsstraße Nr. 59.

59 **59**

Großer Ausverkauf der neuesten Strohhüte
für
Damen, Herren und Kinder
wegen gänzlicher Aufgabe dieses Artikels bedeutend unter dem Selbstkostenpreise bei
A. Süssmann,
[4882] Ring Nr. 48, Naschmarktseite Nr. 48.

August Berger's
Dachdeckungs-, Cementirungs- und Asphalt-Geschäft,
Alte Taschenstraße Nr. 8,

empfiehlt sich den resp. Bauherren und Hausbesitzern zu dauerhaften, bereits mehrjährig bewährten Neudeckungen für **(Häuslersche) Holzcement-, Asphalt-, Dachpappen-, Filz- und Zink-Dächer** zu möglichst billig gestellten Deckpreisen.

Insbesondere mache ich die Besitzer schadhafter Zink- und Pappendächer auf mein eigenthümliches Verfahren aufmerksam, solche durch meinen echten **Trinidad-Dachcement** eigener Erpfindung und **Fabrication** der größten Sonnenhitze und allen Elementareinflüßen Widerstand leistend, **dauerhaft wasserdicht** wieder herzustellen und gewähre für meine Deckarbeiten mehrjährige **Garantie.**

Alte Zinkdächer werden auch ohne Veränderung des Dachstuhls in **Holzcement-Pappen-** oder **Filzdächer** nach obiger Methode umgelegt, und der Zink zum Tagespreise in Zahlung dagegen angenommen.

Zeugnisse hierüber von achtbarster Hand, Deckmuster, sowie entsprechende Referenzen liegen zur gefälligen Einsicht bereit. [5640]

Breslau im Mai 1868.

Für Haut- und Geschlechtskranke!
Sprechstunden: Sonnenstraße 36, Vormittags 11—1 Uhr. [3863] Dr. **Deutsch.**

154te
Frankfurter Lotterie
genehmigt
von der kgl. Regierung.
Gewinne fl. **200,000, 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000** ꝛc.

Zu der am **17. und 18. Juni** d. J. stattfindenden Ziehung 1ter Klasse empfehle ich Ganze Loose à Thlr. 3. 13 Sgr., Halbe à Thlr. 1. 21½ Sgr., Viertel à 26 Sgr. Die Beträge können auf der Post eingezahlt oder in baar, Papiergeld oder Postmarken eingeschickt werden. Auf Verlangen versende die Loose auch gegen Postnachnahme. [4876]

Franz Fabricius,
amtlich bestellter Hauptcollecteur
in Frankfurt a. M.

Bei meinem Scheiden aus dem **Hotel zu den 6 Linden in Tarnowitz** fühle ich mich gedrungen, allen werthen Gästen, die mich mit Ihrem Vertrauen beehrten, meinen herzlichsten Dank abzustatten und gleichzeitig die Bitte daran zu knüpfen, diesses Vertrauen auf meinen Schwiegersohn Herrn **M. J. Schönfeld**, welcher das Hotel von mir übernommen, gefälligst übertragen zu wollen.

[5643] **L. Radlauer.**

Einem geschätzten reisenden Publikum, sowie den geehrten Herrschaften von **Tarnowitz** und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab das **Hotel zu den 6 Linden** hier von meinem Schwiegervater Herrn **L. Radlauer** übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mir zu schenkende Vertrauen in jeder Weise zu rechtfertigen und meinen werthen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Ich empfehle mich hochachtungsvoll. [5644]

M. J. Schoenfeld.

Agentur für eine Pulver-Fabrik.
Für eine renommirte bedeutende Pulver-Fabrik in der Rheinprovinz wird ein tüchtiger **Agent**, welcher Schlesien regelmässig bereist, gegen hohe Provision gesucht. Der Verkauf des Artikels ist einfach. Fr. Offerten sub **H. 1797** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse, Berlin**, Friedrichsstrasse 60. [4875]

Güter-Verkauf.
Ein Rittergut in Galizien, in der Ebene, ½ M. von der Bahn, von 4103 Morgen Weizenboden incl. 1868 Morg. Wald von Eichen, Kiefern ꝛc., ist mit mäßiger Anzahl. für einige 40,000 Thlr. zu verkaufen. Näh. auf fr. Anfr. sub **A. B. C.** Kattowitz OS.

Gefahrloses [4898]
Salon- und Garten-Feuerwerk, bengalische Flammen
empfiehlt:
R. Gebhardt, Albrechtsstr. 14.

Für städt. und ländl. Hypotheken ist fortwährende Verwendung vorhanden. Näheres in der **May'schen Leihbibliothek**, Herrenstrasse 7a. [4719]

Die Gesellschaft zu gegenseitiger Hagelschäden-Vergütung in Leipzig

besteht **seit 1824 ohne Unterbrechung und hat während ihrer 44jährigen Wirksamkeit an Schäden über 4 Millionen 60,000 Thlr. vergütet.** Sie betritt das 45. Geschäftsjahr mit einem Reservefonds von **ca. 26,000 Thlr.,** welcher auch neu beitretenden Mitgliedern zu gute kommt, und hat sich das Vertrauen zu derselben, der großen Concurrenz ungeachtet, noch erhöht, indem deren Prämien die billigsten sind, die Schäden durch Gesellschafts-Mitglieder und stets voll, statutenmäßig bezahlt werden.

Einen großen Vortheil gewährt es den Mitgliedern, daß **mit** und **ohne** Stroh versichert werden kann, ersteren Falles auch nach **eigener** Werthangabe; der Vortheil stellt sich bei partiellen Schäden besonders heraus. Policengelder werden nicht erhoben.

Als versichert sind die Feldfrüchte zu betrachten, sobald der nach Vorschrift angefertigte Antrag nebst Prämie im Büreau der unterzeichneten General-Agentur eingegangen, oder mittelst Post 12 Stunden vor erfolgtem Hagelschlage an dieselbe abgegangen ist.

Nach der erfahrungsmäßigen Gefährlichkeit der Gegenden sind die Prämien festgestellt und bei allen Agenten einzusehen.

Diese Feststellung wird alljährlich revidirt.

Die Verwaltung geht hierbei selbstverständlich von dem Princip der Gerechtigkeit und Billigkeit aus, welches stets der Ruhm der Leipziger Gesellschaft war. Hierdurch dürfte den gerechten Anforderungen der geehrten Mitglieder entsprochen werden, und sich immermehr die Ueberzeugung aufdringen, daß bei sorgsamer Verwaltung die Gegenseitigkeit nicht nur die möglichste Billigkeit, sondern auch die höchste Sicherheit, vermöge der Garantie unter einander, gewährt, und bei günstigen Jahren die viel geringere Prämienzahlung noch den Vortheil in Aussicht stellt, daß eine mögliche Dividende diese noch vermindern kann. Mit vollster Ueberzeugung kann ich diese gemeinnützige und achtbare Anstalt den Herren Landwirthen zu recht reger Theilnahme empfehlen. Zur Versicherung erforderliche Papiere sind bei Unterzeichnetem, sowie nachbenannten Herren Vertretern der Gesellschaft stets zu haben, und wird jede zu wünschende Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Liegnitz, im April 1868.

Die General-Agentur für Schlesien.
G. Kerger.

Regierungs-Bezirk Liegnitz:

Beuthen a/O., Hr. **Ad. Hellmich**, Buchdruckerei-Besitzer.
Bolkenhayn, Hr. **O. Bormann.**
Freystadt, Hr. **Hugo Tscheuschner.**
Friedeberg a. Q., Hr. **C. A. E. Feustel.**
Glogau, Hr. **Ad. Hannach.**
„ Hr. **Aug. Schädler.**
Grüssau, Hr. **F. Rieger.**
Hirschberg, Hr. **Schimpke**, Zimmer-Meister.
Jauer, Hr. **Wilh. Klaette.**
Kotzenau, Hr. **W. Neumann**, Maurer-Meister.
Kreibau, Hr. **C. Gruber.**
Landeshut, Hr. **G. F. A. Barchewitz.**
Liegnitz, Hr. **Wilh. Burghardt.**
„ Hr. **F. W. Nixdorff.**
Lüben, Hr. **G. Schumann.**
Parchwitz, Hr. **H. Weist.**
Rohnstock, Hr. **E. Franke.**
Schmiedeberg, Hr. **O. Pohl**, Apotheker.
Warmbrunn, Hr. **Ad. Weissig.**

Regierungs-Bezirk Breslau:

Breslau, Hr. **Fr. Otto Treuer**, Haupt-Agent.
Gr.-Baulwy, Hr. **Kittlaus.**
Belkau, Hr. **A. Walter.**
Brieg, Hr. **Herrm. Berliner.**
Frankenstein, Hr. **Schneider**, Steuer-Amts-Assistent.
Glatz, Hr. **C. Scholz.**
Gottesberg, Hr. **C. G. Ruscheweih.**
Löwen, Hr. **Otto Klose.**
Medzibor, Hr. **Rob. Dittrich.**
Münsterberg, Hr. **Fr. Straube.**
Namslau, Hr. **R. Lange.**
Neurode, Hr. **R. Beier.**
Nimptsch, Hr. **H. Hoffrichter.**
Ohlau, Hr. **R. Schmock.**
Reichenbach, Hr. **Otto Paulisch.**
Schweidnitz, Hr. **F. A. Schmidt.**
Steinau a/O., Hr. **Ferd. Warmuth.**
Strehlen, Hr. **Paul Lorenz.**
Trachenberg, Hr. **Ad. Rosenthal.**
Waldenburg, Hr. **W. Pflücker.**
Poln.-Wartenberg, Hr. **H. Groß.**
Wartha, Hr. **G. Neigenfind**, Maurer-Meister.
Wohlau, Hr. **Rob. Fiebig.**

Regierungs-Bezirk Oppeln:

Carlowitz, Hr. **Machate.**
Constadt, Hr. **E. Bergemann.**
Cosel, Hr. **Guido Glaesert.**
Falkenau, Hr. **C. Mende.**
Gleiwitz, Hr. **Schwürtz**, Stadtältester.
Leobschütz, Hr. **Ad. Rolle.**
Neisse, Hrn. **Th. Nixdorff's Nachf.**
Ottmachau, Hr. **A. Pflug.**
Patschkau, Hr. **A. F. Hauke.**
Ratibor, Hr. **Th. Gottwald.**
Sohrau O/S., Hr. **C. v. Woysky.**
Steinau O/S, Hr. **C. Nowak**, Maurer-Meister.

[1559]

Wüstewaltersdorf
am Fuße der hohen Eule,
climatischer Kurort, Milch-, Molken-, Kräuter-Kuren, Mineralwässer, künstliche Bäder jeder Art.
[1931] **F. Sonntag.**

Danksagung und Anerkennung.

Herrn **J. Oschinsky in Breslau, Carlsplatz 6,** sage hiermit meinen Dank für die heilvolle **Wirkung** Ihrer **Gesundheits- und Universal-Seifen,** indem **erstere** mich von meinen langjährigen **Kreuz-** und **Kopfleiden** vollständig befreit und **letztere** meine Tochter von ihrem **Halsübel** mit **eiterndem** Ausschlag ebenfalls binnen Kurzem hergestellt hat. Dies bescheinigt der Wahrheit gemäß: **Anton Schenkofski.**

Ponientzütz bei Ratibor, 15. April 1868.

Durch Anwendung der berühmten **Universal-Seife des Herrn J. Oschinsky hier, Carlsplatz 6,** wurde meine Frau von einer bösartigen **Brustentzündung**, woran sie einige Zeit litt, gänzlich befreit, was ich der Wahrheit getreu attestire und ähnlich Leidenden obige **Universal-Seife** bestens empfehle.

Breslau, den 24. April 1868. [4872] **S. A. Troedel**, Buchhalter.

Verkauf eines Kohlengruben-Complexes.

welches in einer der bevölkertsten und industriereichsten Gegend Böhmens, in ganz geringer Entfernung der Eisenbahn liegt, zu deren unmittelbarer Verbindung die Anlegung einer Zweigbahn beabsichtigt wird. Es umfaßt einen Flächenraum von 489,216 □-Klaftern mit Kohlenflötz von mehr als 3 Millionen Kubik-Klaftern und liefert eine vorzüglich reine Braunkohle. Der Ankauf würde unter den allergünstigsten Verhältnissen erfolgen, da der dortige Kohlenbergbau, wie leicht nachweislich, mit jedem Jahre ganz bedeutend mehr an Wichtigkeit gewinnt. — Kaufbewerber, die über ein disponibles Kapital von 70—80,000 Thaler verfügen können, wollen sich wegen Einsicht des Situationsplanes und Kenntnißnahme aller näheren Angaben wenden an [5670]

C. Noesselt in Breslau,
Gartenstraße Nr. 23d.



Hair Dye,
echt englisches Haarfärbemittel,
seit vielen Jahren von den resp. Consumenten rühmend anerkannt als das Gediegenste zur dauernden und höchst natürlichen Färbung des Kopf- und Barthaares binnen 10 Minuten in Schwarz, Braun, Hellbraun und Blond und empfehlen dasselbe à Carton 1 Thlr. 15 Sgr. unter Garantie. [4917]

General-Debit für Schlesien:
Handl. Eduard Groß, Breslau, am Neumarkt 42.

Bekanntmachung. [671]

Das Rectorat der hiesigen evangelischen Schule,

welches 350 Thr. Gehalt, 30 Thlr. Holzentschädigung und freie Wohnung gewährt, soll bis zum 8. August d. J. neu besetzt werden. Pro rectoratu geprüfte Candidaten wollen sich schriftlich bei uns melden.

Münsterberg, den 15. Mai 1868.

Der Magistrat.

In unserer Gemeinde wird am 1. Juli d. J. die [1851]

Stelle eines Vorbeters

vacant. Der Bewerber muß geprüfter Religionslehrer und befähigt sein, Synagogen-Vorträge in zeitgemäßer Weise zu halten. Bevorzugt werden solche, die im Besitze der התרת הוראה sind. Die Stelle ist mit einem jährlichen festen Gehalt von 350 Thlr., Nebenrevenüen in Höhe von 50 Thlr. und freier Wohnung dotirt.

Qualificirte Bewerber mögen sich unter Einreichung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Vorstand melden.

Reisekosten werden den zur Probeableistung Einberufenen nicht erstattet.

Bojanowo, den 9. Mai 1868.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde:
Jacob Miodowski.

Die zum Nachlasse der Frau Oberamtmann **Petrick** gehörige, in Seiffersdorf bei Sorau in der Niederlausitz belegene, vom Bahnhofe Sorau ca. 12 Minuten entfernte **Villa**, in gesunder freundlicher Lage, nebst einem dieselbe umschließenden ca. 1 Morgen großen Ziergarten und 3 Morgen Land (halb Acker, halb Wiese) soll Erbtheilungshalber

am 6. Juni 1868

an Ort und Stelle verkauft werden, wozu Reflectanten von den Erben der Frau Ober-Amtmann **Petrick** eingeladen werden.

Die Villa enthält in gewölbten Souterains: Waschküche, Rollkammer, Domestikenzimmer und Keller; im Hochparterre 5 Zimmer, Küche und Speisekammer, im ersten Stockwerke: 3 Stuben nebst Küche und 8 Kammern. Zwei kleine Seitengebäude enthalten Wagenremise, Pferdestall, Holzställe und Gewächshaus.

Außerdem gehört zur Besitzung ein außerhalb des Gartens stehendes Nebengebäude mit 4 Stuben, 4 Kammern und 2 Küchen.

Zur Anzahlung ist nur die Hälfte der festzustellenden Kaufsumme erforderlich. Jede weitere Auskunft ist zu ertheilen bereit Hr. Gutsbesitzer **Oehmicke in Seiffersdorf** und der Unterzeichnete. [1936]

Sorau NL., den 13. Mai 1868.

Unverricht,
Rechtsanwalt und Notar.

Offene Lehrerstelle.

Die 3. Lehrer- (Adjuvanten-) Stelle an der hiesigen ev. Stadtschule soll baldigst besetzt werden. — Einkommen 150 Thlr. außer freier Wohnung und Beheizung. Bewerbungen nebst Einreichung von Zeugnissen sind an den Schulen-Vorstand zu richten. [1934]

Dyhernfurth, den 13. Mai 1868.

Frankfurter Lotterie,

Ziehung den 17. und 18. Juni d. J. Original-Loose 1r. Klasse à 3 Thlr. 13 Sgr. Getheilte im Verhältniß gegen Post-Vorschuß oder Einzahlung zu beziehen durch

[5651] **J. G. Kämel,**
Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Letzte Schluß- und Hauptziehung

der Osnabrücker Lotterie,

Hauptgewinne: **30,000, 20,000, 10,000** rc. Ziehung vom 18.—30. Mai, wozu ich ganze Loose à 16¼ Thlr., halbe à 8⅛ Thlr. offerire. **H. C. Hahn, Berlin**, Ritterstraße 81. Herausgeber der tägl. Gewinnlisten der königl. preuß. Lotterie. [4840]

Haupt- und Schlußziehung

letzter Classe Kgl. Preuß. Osnabrücker-Lotterie [4600]

☞ vom 18. bis 30. d. M. ☜

Hierzu sind noch Originalloose: ganze à 16 Thlr. 7 Gr. 6 Pf., halbe à 8 Thlr. 3 Gr. 9 Pf. direct zu beziehen durch die Kgl. Preuß. Haupt-Collection von **A. Molling** in Hannover.

Ein Mineralbad,

eisen- und schwefelhaltig,

mit elegantem Park am Fuße des schlesischen Gebirges, mit **gangbarer Restauration** und **Eiskeller**, 15 Minuten von einer Kreisstadt und Bahnstation, stets sehr frequentirt und schon **seit 200 Jahren bestehend**, ist bei **2000 Thlr.** Anzahlung **für 6000 Thlr.** zu verkaufen. Hypothek fest. Baulichkeiten gut. Gef. Anfragen an **Jos. Franke, Breslau**, Ketzerberg Nr. 1. [4913]

Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der 4300 Morgen großen Feldmark Groß-Neudorf bei Brieg soll auf 6 Jahre anderweitig verpachtet werden. Termin wird **Mittwoch, den 20. Mai**, Nachmittag 3 Uhr in der Brauerei zu Groß-Neudorf abgehalten, wozu Pachtlustige einladet

Das Ortsgericht zu Groß-Neudorf.

Böhmisch Bock-Bier

vom Eis empfiehlt: [5649]

C. Braun,
Neue Taschenstraße Nr. 4.

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10,

Colonialwaaren-, Delicatessen-, Südfrucht-Handlung,
Lager künstlicher Mineralwasser von Dr. Struve u. Soltmann.

Dr. Scheibler's von Autoritäten empfohlene Seife zur Bereitung künstl. **Aachener Bäder** gegen gichtische Leiden und Flechten, **Mundwasser**, Leberthran, Fruchtsäfte.



Pastillen von Marienbad, Bilin, Carlsbad, Vichy, Kissingen, Ems. — Mutterlaugen sämmtlicher Soolbäder — Seesalz — Carlsbad und Marienbad Salz.

Haupt-Lager stets frischer natürlicher Mineralbrunnen,

direct von den Quellen zu **Bilin**, Wittekind, Gleichenberg, Gieshübl, Selters, **Spaa**, Schlangenbad, Schwalbach, Sooden, **Vichy**, Wildungen, Weilbach, Carlsbad, Dryburg, Egerfranzensbad, **Hall**, Homburg, Krynica, Krankenheil, Kreuznach, Kissingen, Marienbad, **Ems**, Fachingen, Geilnau, Lippspringe, Pyrmont, Roisdorf, Iwonicz, Friedrichshall, Pillna, Saidschütz und sämmtlichen Schles. Mineralbrunnen. **Cudowaer** Laab-Essenz zur Molkenbereitung.

Brunnen-Broschüren gratis. Correspondenzen mit Brunnen-Directionen vermittle bereitwilligst.

Professor Dr. v. Liebig's Nahrung für Kinder,

condens. Schweizer Milch,
— Fleisch-Extract — Malz-Extract —

von M. Diener in Stuttgart bei [4918]

Herm. Straka, am Ring, Riemerzeile Nr. 10, z. goldn. Kreuz.

Spitzen-Manufactur [4922]

von Ch. Nagelschmidt, Riemerzeile 10.

Flügel von C. Bechstein in Berlin,
ganz neu, billig zu verkaufen. [4914]

Concert- und Stutz-Flügel von Schiedmayer u. Söhne in Stuttgart,

1867 prämiirt innerhalb des Zollvereins mit der 1. Medaille,
halten stets auf Lager

Jenke, Bial & Freund, Breslau, Junkernstraße Nr. 12.

Eine bedeutende Auswahl von eisernen Geldspinden

zu Fabrikpreisen in der [4891]

Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Die herrlichen Strahlen der Frühlingssonne erwecken oft Mängel im Teint, und hat die jahrelange Erfahrung hinreichend gelehrt, wie das echte [4915]

„„Eau de Lys de Lohse““

seine sichere vortreffliche Wirkung gegen diverse Hautübel entfaltet und lieblichen Rosengeruch zurückläßt; — aber auch bei öfterer Anwendung, wo keine Verunstaltung des Teints im Gesicht, Hals, Arme, Hände rc. stattfindet, trägt diese Lilienmilch zur Erhaltung der Schönheit wesentlich schützend bei. Preis à Flasche 1 Thlr., halbe Flasche à 15 Sgr.

Gen.-Debit für Schlesien: Handlg. Eduard Groß
in Breslau, am Neumarkt 42.

Fabrik

eiserner Geldspinde, Patent-Dampf-Kaffee- und Malzbrenner, Kaffeekühler, geeichte Brückenwaagen, blechene Reisekoffer und Bettstellen stehen in allen Größen auf Lager bei

R. Wernle, Ketzerberg Nr. 4. [5699]

Von natürlichem Mineralbrunnen 1868er Füllung

erhalte auch in diesem Jahre fortwährend neue Zusendungen direct von den Quellen

Gustav Friederici,
[4894] Schweidnitzerstraße Nr. 28.

Holländ. Säe-Leinsaat,

alleiniges Depot der Herren **E. & S. & C. Saint Martin & Co.** in Rotterdam offeriren in Original-Packung

Kringel & Fillié,
Breslau. [4889]

Zum dauerhaften Anstrich von Häusern, Hausfluren, Stuben rc.

Universal-Deckfarben

gleich fertig zum Gebrauch in jeder gewünschten Nüance,
welche die Oelfarben beim Häuser-Anstrich vollkommen ersetzen und nur etwa den sechsten Theil an Kostenaufwand erfordern. [5721]

Nähere Auskunft ertheilt Herr **M. Windmüller**, Karlsplatz 3, im Pokoyhof.

Feuersichere Zeolith-Steindachpappe

in **bester Qualität**, aus der Fabrik der Herren **Albert Damcke & Comp.** in Berlin, sowie Portland-Cement, engl. Steinkohlentheer, Cement-Firniß, Asphalt-Lack, Holz-Cement, Holz-Cement-Papier rc., offerirt und übernimmt auch die Ausführung **completter Dachungen**

S. Friedeberg, Büttnerstraße 2, Breslau.

Englischen Dachschiefer [4820]

empfing ich eine Sendung und empfehle solchen zu gefälliger Abnahme.

C. G. Schlabitz, Catharinenstraße Nr. 6.

Ein Gerichtskretscham

mit 76 Morgen Weizenboden und Wiesen, 2 Wohngebäude mit 1 Tanzsaal, 9 Stuben, 3 Gewölbe, 6 Keller und gewölbtem Kuhstall, Gaststall für 130 Pferde, Scheune u. Remise, welche alle massiv und im besten Bauzustande sich befinden, ¼ Meile von einer bedeutenden Fabrikstadt, an einer belebten Chaussee gelegen, soll mit vollständig todtem und lebenden Inventarium, sowie den Feldfrüchten für den Preis von 22,000 Thlr. verkauft werden. Anzahlung 8000 bis 10,000 Thlr.

Bedeutender Verkehr wird nachgewiesen und erfahren Selbstkäufer das Nähere unter portofreier Anfrage poste restante A. O. Friedeberg a. Queis. [1937]

Ein Grundstück zu verkaufen

Hubener Straße in der Nähe des neuen Viehkruges. Gef. Offerten bitte unter Chiffre Z. 94. in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Meine Besitzung,

¾ Meilen von Breslau, schön gelegen, 40. Morgen Kräuterboden, herrschaftlichem Wohnhause, schönem großen Garten und Ziegelei, beabsichtige wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. [5335]

Oltaschin b. Breslau. J. Quittenbaum

Ein herrschaftliches Haus mit Garten, in einem der feinsten Stadttheile gelegen, ist für einen soliden Preis, der einen jährlichen Ueberschuß von 1000 Thlrn. sichert, zu verkaufen durch **C. Nöffelt**, Gartenstraße 23d. [5440]

Der Besitzer einer größeren Tuchfabrik, Musteranlage und feste alte Kundschaft, sucht zum bequemeren Betriebe resp. Ausdehnung des Geschäfts einen **Associé** mit einer Einlage von 40—50,000 Thlr. [4839]

Adressen sub V. 68 befördert **A. Retemeyers Zeitungs-Annoncen-Büreau in Berlin.**

Gutsverkauf zu Zobten a. B.

Mein Gut Nr. 63, einige 80 Morgen groß, vorzüglicher Boden, mit großen massiven Wohn- und Wirthschaftsgebäuden (Miethsertrag gegenwärtig ca. 200 Thlr.), sowie vollständigen und gutem Inventarium, bin ich Willens, sofort zu verkaufen. — Nur Selbstkäufer erhalten auf frankirte Anfragen nähere Auskunft durch den Besitzer

[5666] **Carl Wendler.**

☞ Verkäufl. Güter

im Regier.-Bez. Liegnitz, unweit Stadt und Bahn.

1) **Ein Rittergut** mit 600 Mrg. vorzügl. Acker, Wiesen u. Holz. Preisfdr. 48, — Anz. 10 Mille;
2) **ein Freigut** mit ca. 400 Mrg. Acker, Wiesen u. Holz, gutem massiven Baustand u. compl. Inventar. Preis nach Abkommen. Anz. 12—15 Mille;
3) **ein Freigut** mit 300 Mrg. Acker, Wiesen u. Holz, mass. Baustand und compl. Inventarium, preismäßig mit 6—8 Mille baarer Anzahlung;
4) **ein Freigut** mit 250 Mrg. Acker, Wiesen u. Holz, seit 12 Jahren in fest. Besitz, guten Gebäuden und compl. Inventar. Preisf. 18 Mille, Anz. 5 Mille.

Näh. a. portofr. Anfr. durch **A. Nidetzki**, in Breslau, Altbüsserstraße 32. [5669]

Geschäfts-Verkauf.

Ein Cigarren- und Tabak-Geschäft in günstiger Lage und mit guter Kundschaft ist sofort anderweitiger Unternehmungen halber, zu verkaufen. Anzahlung 1000 Thlr. Selbstkäufer belieben Ihre Adresse unter M. W. 15. in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5688]

Für Schänker.

Mein in der Nähe des Marktes belegenes **Haus nebst Ausschank** bin ich Willens für den festen Preis von 1000 Thlr. mit 500 Thlr. Anzahlung baldigst zu verkaufen und ertheilt nähere Auskunft der Kaufm. Hr. **A. Eschert** in Zduny. [1939]

Zduny bei Krotoschin.

Verw. Brauermstr. **Caroline Barthel.**

Eine an der Chaussee von Hirschberg nach Warmbrunn gelegene, neuerbaute, auf's comfortabelste eingerichtete **Villa** mit 10 bis 12 Stuben, Gewölben, Waschküche, Nebengebäude mit Pferdestall rc., Garten und Parkanlagen, welche durch den dazu gehörenden Acker vergrößert werden können, ist zu verkaufen. — Selbstkäufer erhalten auf gefällige Anfrage unter Adresse H. W. 25 poste rest. Hirschberg i. Schl. nähere Auskunft. [1875]

Ein Haus ist veränderungshalber billig zu verkaufen. Näh. **Neueweltgasse** 8, 2 Tr., zu erfragen. [5672]

Gold und Silber

kauft und zahlt die höchsten Preise:

D. Jaroslaw,
[5667] Schweidnitzerstraße 45, 1. Etage.

Möbel

in allen Holzarten,

Spiegel und Polsterwaaren,

in gediegenster Arbeit, zu bekannt allerbilligsten Preisen, empfiehlt:

Siegfried Brieger,
☞ 37. Kupferschmiedestraße 37. ☜
par terre und erste Etage. [5648]

Haus-Verkauf.

Ein an der schönsten Straße in Brieg gelegenes Haus nebst Garten ist veränderungshalber bald zu verkaufen.

Näheres zu erfahren bei

[5646] **S. Strasburg in Brieg.**

Ein gut gebautes comfortabel eingerichtetes **Hotel** mit großem Fremdenverkehr und bedeutendem Platzgeschäft, in der schönsten Gegend Schlesiens ist wegen Kränklichkeit des Besitzers unter sehr soliden Bedingungen sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren das Nähere durch Kaufmann Herrn **Gattel** in Hirschberg in Schlesien durch portofreie Anfragen. [1891]

Eine Freibauerstelle

im Kreise Lublinitz, zu welcher einige 70 Morgen gute Aecker und Wiesen gehören, ist zu verkaufen durch [1893]

J. Friedländer in Guttentag.

Ein solides Haus in Halle a. d. S., dem beste Referenzen zur Seite stehen, sucht gute Artikel zum commissionsweisen Verkauf. Eigene Grundstücke mitten in der Stadt und nahe den Bahnhöfen bieten genügendes und vortheilhaftes Lager für alle Arten von Waaren. Adressen mit genauer Angabe der Artikel und Bedingungen werden unter N. N. 100 poste rest. Halle a. d. Saale. [4775]

2000 Thlr.

pupillarisch sicher, werden auf ein im besten Zustande in Scheitnig bei Breslau gelegenes Grundstück zum 1. Juli d. J. gesucht. Zinsen unter Garantie pünktlich. Unter-Agenten verbeten.

Nähere Auskunft ertheilt Kaufmann **Herrmann Stelzer**, Gartenstraße 23b. [5697]

4000 bis 5000 Thlr.

werden gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Grundstück gesucht. Offerten werden erbeten sub A. Z. 13 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [5673]

Photographien

werden vorzüglich schön angefertigt in

Lobethals Atelier,
[5641] Ohlauerstraße 9, 3. Etage.

Für Juwelen, Gold und Silber

zahlt die höchsten Preise: [4859]

Adolf Sello,
Riemerzeile Nr. 10,
dicht am Laden des Herrn Kaufmann Straka.

Wein-, Liqueur- und Cigarren- } **Etiquetts** [4417]

empfiehlt in größter Auswahl billigst das lith. Inst. **M. Lemberg**, Roßmarkt 9.

Gratis!!

½ Dtz. Photogr. zu d. Albums von 15 Sgr. an,
1 " " " " 1 Thlr. an

bei **N. Raschkow jr.,**
Schweidnitzerstraße im ersten Viertel;
empfehle und versende [4786]

Photographie-Albums

in Leder à 5, 7½, 10 und 12½ Sgr.;
zu 50 Bildern
in Leder à 15, 20, 25 Sgr., 1 und 1⅓ Thlr.;
zu 100 Bildern, modernes langes Format,
à 1, 1¼, 1½, 1⅔, 2 und 2¼ Thlr.

Gegen Rheumatismus

ist der ächte Dr. Baltzsche

Potsdamer Balsam

in seinen Erfolgen durchgreifend und nachhaltig, ebenso bei Gliederschmerzen nach Strapatzen, Erkältungen, Reißen rc. sofort nach Bädern angewandt, ist die Wirkung überraschend schnell. Preis à **Flasche Double-Qualität, 20 Sgr.**, gegen veraltete Leiden, **einfache Qualität 10 Sgr.**, gegen beginnende Leiden und bei noch jugendlichen Personen. Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt. [4916]

General-Depot für Schlesien:
Handlung Eduard Gross,
in Breslau, am Neumarkt 42.

Couvert-Fabrik

Petzold & Comp.,
Dresden.

[4871] Verkauf à Sorte von 500 Stück ab, prompte Liefer., Muster u. Preisliste gratis.

Die Roßmangel

für [5410]

Ausstattungen,
Leinen und gefärbte Zeuge

ist vom 1. Mai d. J. **Klosterstraße Nr. 38** wieder in Betrieb gesetzt.

Woelfling,
Mangelmeister aus Altwasser.

Echte Garantizada-Cigarren

deren Preis 33⅓ Thlr., offeriren für 26⅔ Thlr.

[5711] **A. Ehrlich**, Nikolaistr. 13.

Eine **Restauration**, voller Ausschank, im Innern der Stadt, ist billig zu vergeben. Näh. **am Neumarkt Nr. 10, Hof, parterre.**

Bad Königsdorff-Jastrzemb
in Schlesien.
Eröffnung am 15. Mai.

[3941]

Sommer-Ueberzieher und Anzüge,
Neueste Stoffe — Formen Eigenthum der Handlung,
Knaben-Ueberzieher und Anzüge
von gleicher Beschaffenheit.

[4858]

L. Prager, Albrechtsstraße Nr. 51 parterre und erste Etage.

Sommer-Saison 1868. — Sommer-Saison 1868.

Bad Homburg
bei Frankfurt a. M.

Die **Heilkraft der Quellen Homburgs** macht sich mit großem Erfolge in allen Krankheiten geltend, welche durch die gestörten Functionen des Magens und des Unterleibs erzeugt werden, indem sie einen wohlthätigen Reiz auf diese Organe ausüben, die abdominale Circulation in Thätigkeit setzen und die Verdauungsfähigkeit regeln; auch in **chronischen Leiden der Drüsen des Unterleibs, namentlich der Leber und Milz, bei der Gelbsucht, der Gicht ꝛc., sowie bei allen den mannigfachen Krankheiten, die ihren Ursprung aus erhöhter Reizbarkeit der Nerven herleiten, ist der Gebrauch der Homburger Mineralwasser von durchgreifender Wirkung.**

Frische Füllung ist stets zu haben bei Herren **H. Enke, H. Fengler, C. F. Keltsch, Herm. Straka,** und **W. Zenker** in **Breslau.**

Im **Badehause** werden nicht allein einfache Süßwasserbäder, sondern auch russische Dampfbäder, ebenso Sool- und Kiefernadelbäder (mit und ohne Zusatz von Kreuznacher Mutterlauge), Kleien-, Schwefel-, Seifenbäder u. s. w. gegeben.

Mit ausgezeichnetem Erfolg gegen chronische Hautleiden werden daselbst auch seit einigen Jahren Bäder, mit verseiftem Mineraltheer angewandt.

Die schon seit einer Reihe von Jahren bestehende Kaltwasseranstalt auf dem Pfingstbrunnen ist nach wie vor dem Gebrauch des Publikums geöffnet. Außerdem ist für solche Patienten, welche eine regelmäßige Kaltwasserkur streng gebrauchen wollen, Herr Dr. Hitzel, der sich speciell mit der Leitung der hydrotherapeutischen Kuren befaßt, sowohl in der Anstalt selbst als auch in seiner Wohnung täglich zu sprechen.

Molken werden von Schweizer Alpensennen des Cantons Appenzell aus Ziegenmilch durch doppelte Scheidung zubereitet und in der Frühe an den Mineralquellen, nach Bedarf entweder allein oder in Verbindung mit den verschiedenen Mineralbrunnen verabreicht.

Das großartige **Conversationshaus** bleibt das ganze Jahr hindurch geöffnet; es enthält prachtvoll decorirte Räume, einen großen Ball- und Concert-Saal, einen Speise-Saal, einen vortrefflich ventilirten Billard-Salon, mehrere geschmackvoll ausgestattete Spielsäle, sowie Kaffee- und Rauchzimmer. Das große Lesekabinet ist dem Publikum unentgeltlich geöffnet und enthält die bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, italienischen, russischen, polnischen und holländischen politischen und belletristischen Journale. Der elegante Restaurations-Salon, woselbst nach der Karte gespeist wird, führt auf die schöne Asphalt-Terrasse des Kurgartens. Die **Restauration** ist dem rühmlichst bekannten Hause **Chevet** aus Paris anvertraut.

Das **Kur-Orchester**, welches 40 ausgezeichnete Musiker zählt, spielt dreimal des Tags, Morgens an den Quellen, Nachmittags im Musikpavillon des Kurgartens und Abends im großen Ballsaale.

Für die Hauptsaison ist eine treffliche italienische Operngesellschaft unter Leitung des rühmlichst bekannten Kapellmeisters **Orsini** engagirt. Die Primadonnen **Adeline Patti, Artôt, Grossi** ꝛc. sind für dies Unternehmen gewonnen, was der diesjährigen Opernstagione wiederum einen besonderen Reiz verleihen wird.

Bad Homburg befindet sich durch die Vollendung des rheinischen und baierisch-österreichischen Eisenbahnnetzes im Mittelpunkte Europa's. Man gelangt von Wien in 24 Stunden, von Berlin in 15 Stunden, von Paris in 16 Stunden, von London in 24 Stunden, von Brüssel und Amsterdam in 12 Stunden vermittelst directer Eisenbahn nach Homburg. Achtzehn Züge gehen täglich zwischen Frankfurt und Homburg hin und her, — der letzte um 11 Uhr — und befördern die Fremden in einer halben Stunde; es wird denselben dadurch Gelegenheit geboten, Theater, Concerte und sonstige Abend-Unterhaltungen Frankfurt's zu besuchen.

[4188]

London. — Paris. — Zuerkannt 1867. — Zuerkannt 1862.





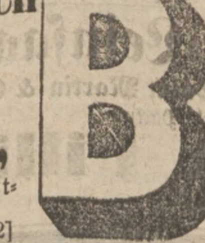


Zuerkannt 1862. — Zuerkannt 1867. — Wappen f. Hoflief. J. Maj. der Königin. — Paris. — London.

K

Fabrik von Metall- und Glas-Buchstaben
zu Firmaschildern,
Medaillen-, Wappen- und Zinkgießerei
von
Berlin, Koch & Bein, Berlin,
alleinigen Inhabern (auf diese Artikel) der Preis-Medaillen der Welt-Ausstellungen von London 1862 und von Paris 1867.
Bei anerkannt bester Arbeit die billigsten Preise.

[4782]



1868er Füllung. — 1868er Füllung.

Natürlichen Mineralbrunnen.

Durch wiederholte Sendungen empfehle in stets frischester Füllung: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Carlsbader Mühlbrunnen, Sprudel, Markt-, Schloss-** und **Theresienbrunnen, Emser** Kessel und Kränches, **Eger** Franzensbrunn, Salz- und Wiesenquelle, **Goczalkowitzer, Gleichenberger** Constantinsquelle, **Kissinger Rakoezy, Homburger** Elisabethquelle, **Krankenheiler** Joh. Georgenbrunnen und Bernhardsquelle, **Jastrzember, Iwoniczer. Kreuznacher** Elisabethquelle, **Pyrmonter** Stahlbrunnen, **Wildunger, Reinerzer** und **Schles. Ober-Salzbrunnen, Spaa, Pouhon, Vichy grande grille, Marienbader** Kreuz- und Ferdinandsbrunnen, **Friedrichshaller, Saidschützer, Püllnaer** und **Kissinger** Bitterwasser, **Roisdorfer, Selterser, Schwalbacher** Paulinen- und **Weilbacher** Schwefelbrunn, **Lippspringer, Wittekinder** Salzbrunn.

Ferner empfehle zu Bädern: **Concentrirte Soole** von **Jastrzemb** und **Goczalkowitz, Seesalz, Salze** und **Laugen** von **Kreuznach, Rheme, Kösen** und **Wittekind, Eger Franzensbader Moor-Erde, Aachener Bäder-Seife.** Ferner **Pastillen** von **Kissingen, Ems, Vichy** und **Bilin, Cudowaer Laab-Essenz,** sowie **Krankenheiler Jod-, Soda-** und **Jodsodaschwefelseife.**

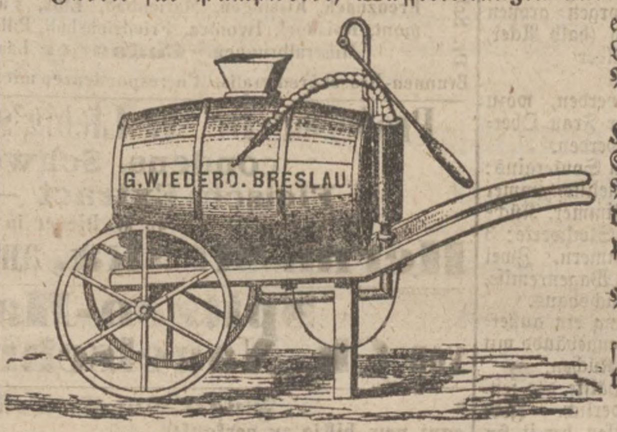
Wiederverkäufern werden die grösstmöglichsten Vortheile bewilligt.

W. Zenker, Albrechts-Strasse Nr. 40,
bei der königlichen Bank.
Mineralbrunnen- und Colonialwaaren-Handlung.

[4896]

Lager **Dr. Struve & Soltmann**'scher künstlicher Mineralwässer zu **Fabrikpreisen.**

Gustav Wiedero, Breslau, Berlinerstr. 59,
Fabrik für Pumpwerke, Wasserleitungen und Badeeinrichtungen,



empfiehlt ein reichhaltiges Lager für **Hof- u. Straßen-Pumpen, Garten-Pumpen, Gartenspritzen, Kettenpumpen, Jauche-Spritzpumpen, Druck-Pumpen** für Brennereien, **doppeltwirkende Pumpen** für Bewässerung der Wiesen, **Centrifugal-Pumpen, Feuerspritzen, Brunnenbauten,** sowie dergleichen **Reparaturen** werden schnell und gut ausgeführt.

Preis: 25 Thaler.

[4812]

1868. **Mineral-Brunnen,** 1868.
1868er Füllung,

empfing und erhalte von nun fortlaufend neue Zusendungen von **Adelheidsquelle, Biliner, Bitterwasser** von Friedrichshall, Kissingen, Püllna und Saidschütz, **Eger** Franzens- und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Fachinger, Goczalkowitzer, Homburger, Jastrzember, Karlsbader** Markt-, Mühl- und Schlossbrunnen, sowie Sprudel, **Kissinger Rakoczy** und Gasfüllung, **Krankenheiler, Kreuznacher, Lippspringer, Marienbader** Ferdinands- und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Schlesischen Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher, Spaa, Pouhon, Vichy, Weilbacher, Wildunger, Wittekinder** Salzbrunnen.

Cudowaer Laab-Essenz.

Pastillen von **Bilin, Ems, Kissingen** und **Vichy, Karlsbader** Sprudelsalz, **Marienbader** Brunnensalz, **Krankenheiler** Quellsalz und Seife, sowie **Badesalze** und **Laugen** von **Colberg. Goczalkowitz, Kösen, Kreuznach, Rehme** und **Wittekind.**

H. Fengler,
Reuschestrasse Nr. 1, drei Mohren

[3907]

Medizinisch-diätetische Präparate
aus der
Malz-Extract-Fabrik M. Diener, Stuttgart.
Von einem geprüften **Apotheker** und **Chemiker** mit **Dampf** und in **Vacuum** dargestellt.

Genau nach der Vorschrift des Herrn Professors von

Liebig's
bereitetes reines
Malz-Extract
(kein sogenanntes Gesundheits-Bier).

Reinstes wohlschmeckendstes Linderungs- und Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsleiden.

Vollständiges wohlschmeckendes Ersatzmittel des Leberthrans.

Liebig's
Nahrungsmittel für Säuglinge, schwächliche Kinder und Reconvalescenten
in Extractform (löslich).
Vollständiger Ersatz der Muttermilch.

Giebt durch einfaches Auflösen in warmer Milch die berühmte Liebig'sche **„Suppe für Säuglinge"**, die nicht blos ein Ersatz der Muttermilch für diese, sondern auch ein höchst concentrirtes, leicht verdauliches Nahrungs- und Stärkungsmittel für schwächliche, scrophulöse Kinder, geschwächte Kranke (Bleich- und Schwindsüchtige), **Typhus-Reconvalescenten** und überhaupt für alle Diejenigen ist, die an schwachem Magen und Verdauungsstörungen leiden.

[4233]

Beide Präparate sind in Flacons zu 8 und 13 Sgr. vorräthig.

Haupt-Depot für **Breslau** und **ganz Schlesien** bei

B. Altrock in Breslau, Königsplatz 3 b.

Ferner in **Breslau** vorräthig bei den Herren:

Hermann Straka, Riemerzeile. — Gustav Scholtz, Schweidnitzerstraße.
Oscar Gießer, Junkernstr. 33. — H. Bossack, Königsplatz u. Herrenstraße.

Wegen Unter-Depots wende man sich an das Haupt-Depot.

Prospecte gratis! Gratis-Flacons für Aerzte!

Bad Langenau,

Stahl- und Moorbad, sowie Molken-Cur-Anstalt in der Grafschaft Glatz.

[1932] **Saison-Eröffnung 15. Mai.**



Sieges-Billard!

mit Mantinell-Banden in Marqueterie-Mosaik, das Einzige in seiner Art, steht nur noch kurze Zeit für das kunstsinnige Publikum zur gefälligen Ansicht in meinem Atelier, Weißgerberstraße Nr. 5, aufgestellt. [5638]

August Wahsner, Billardfabrikant.

Anderweitige Unternehmungen veranlassen mich,

den Ausverkauf

mines Porzellan-, Glas- und Lampen-Lagers hierdurch bekannt zu machen. [4115]

W. Rothenbach, Schweidnitzerstraße 16—18.



Ohlauerstraße 76—77 in den 3 Hechten, Eingang: Altbüßerstraße.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren,

in größter Auswahl nach neuesten Modellen in allen gangbaren Holzarten zu zeitgemäßen Preisen. [4416]

Wilhelm Bauer junior.

Krankenheiler Seife. Es giebt davon 3 Sorten: 1) **Die Jodsodaseife**, als ausgezeichnete Toiletteseife und bewährtes Präservativmittel gegen Unreinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten. 2) **Die Jodsodaschwefelseife**, als unfehlbares und durchaus unschädliches Heilmittel gegen alle Hautkrankheiten, Scropheln, Flechten, Drüsen, Kröpfe, Verhärtungen, Geschwüre (selbst bösartige und syphilitische), Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen. 3) **Die verstärkte Quellsalzseife**, für veraltete, hartnäckige Fälle, in denen die Jodsodaschwefelseife nicht stark genug wirken sollte. Diese Seife ist von so überraschender Heilkraft, daß sie nach den Attesten der angesehensten Hospitalvorstände und vieler der berühmtesten Aerzte Deutschlands selbst in den hartnäckigsten Fällen, in denen andere Mittel erfolglos geblieben, noch vollständige Heilung bewirkte.

Krankenheiler Mineralwasser (Jodsoda u. Jodsodaschwefelwasser), sowie das daraus durch Abdampfung gewonnene

Jodsodasalz zu Bädern (2—3 Unzen für ein Bad), zu Umschlägen etc. (eine Unze aufgelöst in 1½ Pfd. lauwarmen Wassers), erfreuen sich in den obengenannten Krankheiten eines bedeutenden Rufes und stets zunehmenden Vertrauens. [3264]

Zu beziehen durch: **Herm. Straka** und **C. F. Keitsch** in Breslau, **A. Moecke** in Neisse, **Louis Schultz** in Hirschberg, **Brunnen-Verwaltung Krankenheil** in Tölz Oberbaiern).

Die Ziehung der hiesigen Lotterie, genehmigt von der königl. preußischen Regierung, beginnt **schon den 17. Juni d. J.** Gewinne und Prämien **Eine Million 780,920 Gulden**, eingetheilt in solche von **Fl. 200,000 ev. 2 à 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000 u. s. f. nebst 7600 Freiloose.** Zu dieser Ziehung erlasse ich ganze Loose à 3 Thlr. 13 Sgr, halbe à 1 Thlr. 22 Sgr. und viertel à 26 Sgr. Diese Loose bitte nicht mit Antheilscheinen zu verwechseln, sondern ein Jeder bekommt das vom Staate **eigenhändig** ausgefertigte **Original-Loos** verabfolgt, welches zu allen seinen Ziehungen die volle Einlage in sich trägt, weshalb auch während der 5 ersten Klassen gar kein Verlust möglich ist. Der amtliche Plan wird jeder Bestellung gratis beigefügt, ebenso die Gewinnlisten nach jeder stattgehabten Ziehung sofort zugesandt und die Gewinne prompt ausbezahlt. Man beliebe sich daher vertrauensvoll zu wenden an die **bestallte Lotterie-Collectur** von

Samuel Goldschmidt, Döngesgasse Nr. 17 in Frankfurt a. M.

N. B. Briefe und Gelder erbitte mir franco; Letztere können auch per Posteinzahlung oder durch Nachnahme berichtigt werden. [4512]

Hirschberg, den 15. April 1868.

Hierdurch beehren wir uns die ergebene Anzeige zu machen, daß wir mit heutigem Tage unsere am hiesigen Platze errichtete

Holzcement-Fabrik

in Betrieb gesetzt haben. — Genügende Fachkenntnisse, die wir uns durch mehrjährige Thätigkeit in dieser Branche in dem Hause des Erfinders des Holzcements angeeignet haben, setzen uns in den Stand, das

„Fabrikat genau nach Häusler'schem System herzustellen."

Wir werden bemüht sein, den Wünschen unserer geehrten Abnehmer in jeder Beziehung Genüge zu leisten, und haben wir zur Bequemlichkeit unserer Abnehmer eine Niederlage für Breslau

Herrn **Ernst Sobotha**

übergeben. **Carl Schmidt & Co.**

Auf Vorstehendes Bezug nehmend empfehle ich den Herren Consumenten bei Bedarf obiges Fabrikat einer geneigten Beachtung.

Breslau, den 13. Mai 1868.

Ernst Sobotha,

[4792] Kupferschmiedestraße 65 (im langen Holz).

Amerikanisches Kaffee-Schrot.

Dieses Surrogat, welches in den Vereinigten Staaten Nordamerikas seit mehreren Jahren durch seine Güte und Billigkeit überall eingeführt ist und dort allgemein beliebt ist, **ersetzt vollständig den Kaffee** und wird allen Hausfrauen angelegentlichst empfohlen. — Gebrauchsanweisung bei jedem Packet. [4643]

Preis 4 Sgr. pro Pfd. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt.

Niederlagen in Breslau bei

Heinr. Fengler, Reuschestraße, 3 Mohren, und **Rud. Jahn**, Tauenzienplatz 10.

Domerich & Comp. in Magdeburg.

Allerneueste
große
Capitalverloosung,

die in Frankfurt a. M., also auch im ganzen Königreiche gestattet ist, beginnt am

11. und 12. Juni.

Der in obiger Staatsverloosung zu entscheidende Betrag ist ein Capital von

1. Mill. 127,700 Thlr.

und finden diese in folgenden größeren Gewinnen ihre Ausloosung, als: **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 2mal 4000, 2mal 3000, 4mal 2000, 6mal 1500, 105mal 1000, 5mal 500, 125mal 400 etc. etc.**

Die Gewinne sind bei allen Bankhäusern zahlbar.

Original-Loose (keine Promessen) **à 4 Thlr., à 2 Thlr., à 1 Thlr.** empfehle ich hierzu bestens.

Man wolle, da die Betheiligung eine enorm rege ist, seine gef. Aufträge, die prompt und unter strengster Discretion, selbst nach der entferntesten Gegend ausgeführt werden, unter Beifügung des resp. Betrages, auf Wunsch auch gegen Postvorschuß baldigst Unterzeichnetem einsenden.

Mein Geschäft erfreut sich seit circa 20 Jahren des größten Renommés, da stets die größten Posten durch mich ausgezahlt wurden. [4048]

J. Dammann,
Bank- und Wechsel-Geschäft.
Hamburg.

Geschlechtskranken

jeder Art, welche das einzige richtige Heilverfahren anwenden wollen, welches bereits vielen Tausenden vollständige Hilfe geleistet hat, empfehlen wir das berühmte Buch des **Dr. La Mert:**

„Die Selbstbewahrung" bearbeitet von Dr. Retau. **71. Auflage. Preis 1 Thlr. = 1¾ fl. Rh.**

Dieses Buch hat die Aufgabe rasche und gründliche Hilfe zu leisten u. allen **Schwindeleien** entgegenzuarbeiten, welche gegen **heimlich Kranke** auf vielfache Weise verübt werden. Was bereits erreicht worden ist, zeigt der letzte **ärztliche Bericht**. Mehr als **3000 Curen** sind rasch, glücklich und mit wenigen Kosten vollendet worden. Von diesem segensreichen, mit 27 Abbildungen ausgestatteten Buche ist jetzt die **71. Auflage** in der **Schulbuchhandlung** in **Leipzig** erschienen und bei jedem Buchhändler für 1 Thlr. zu bekommen.

In Breslau vorräthig und zu bekommen bei **Leopold Priebatsch**, Ring Nr. 14, [3392] und in der Schletter'schen Buchhandl., Schweidnitzerstr. 16—18.

Köhler's Hôtel in Berlin,

[3662] 37 Mohren-Straße 37, nahe dem Gendarmen-Markt, empfiehlt sich wegen seiner ausgezeichneten Lage, feiner Küche, ganz neuer, eleganter Einrichtung, Water-Closets und Bade-Zimmer. Logis 12 Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr.

Mein Hotel 1. Klasse

in der so verkehrreichen Stadt Waldenburg i. Schl. beabs., da ich nicht selbst Gastwirth bin, unter sol. Bedingungen sofort zu verpachten oder preisw. b. gering. Anz. zu verkaufen. Dasselbe ist z. 1. Juli c. zu beziehen, bestens eingerichtet u. gut gelegen. Es enthält 12 Fremdenzimmer, viele andere Wohnungen, 2 Verkaufsl., schönen Keller, großen Hofraum, Stallung f. 30 Pf. u. s. w. Material und Grundwerth gerichtlich taxirt circa 27,000 Thlr. [1901]

Weißstein b. Waldenb. F. Guhr.

Siegeloblaten

in allen Nüancen fertigt billigst die lithogr. Anstalt von [5273]

P. Cohn,
Breslau, Ring 4.

Zur Bade-Saison empfiehlt wiederum

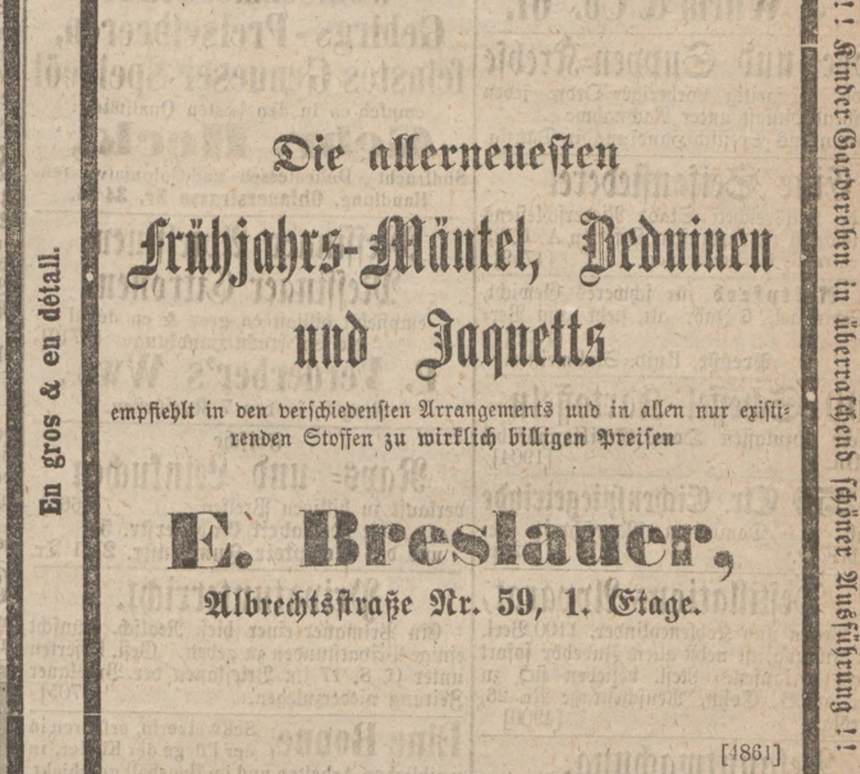
[5402] **Aromatisches Bädermalz**

Die Mälzerei Sternstraße Nr. 3.

Das alkalisch-salinische Schwefelbad

Wilhelmsbad bei Loslau O./S.

ist vom 1. Mai d. J. eröffnet. [1754]



En gros & en détail.

Die allerneuesten

Frühjahrs-Mäntel, Beduinen und Jaquetts

empfiehlt in den verschiedensten Arrangements und in allen nur existirenden Stoffen zu wirklich billigen Preisen

E. Breslauer,

Albrechtsstraße Nr. 59, 1. Etage.

!! Kinder-Garderoben in überraschend schöner Ausführung !!

[4861]

Mein Geschäftslocal befindet sich seit 15. Mai

Albrechtsstraße Nr. 29,

vis-à-vis der Post.

[5631] **Carl Klos.**

Hecht's Hôtel,

jetzt in Breslau, Claassenstraße Nr. 10,

vis-à-vis des Centralbahnhofes, neu und comfortabel eingerichtet, empfiehlt sich zur geneigten Beachtung. [4769]

Die älteste Nähmaschinen-Fabrik Deutschlands

von

Carl Beermann in Berlin,



unter den Linden 8 und vor dem Schlesischen Thore, hat ihre Einrichtungen zur Herstellung der **Nähmaschinen** nach **Wheeler & Whilson** aufs Aeußerste verkommnet, um in den Stand gesetzt zu sein, durch niedrige Preise die allgemeine Einführung dieser Maschinen, welche jetzt ein unentbehrliches Hilfsmittel der Hauswirthschaft geworden sind, nach Möglichkeit zu erleichtern; sie kann daher Maschinen der besten Construction, denen keinerlei Mängel anhaften, sowohl zum Familiengebrauch wie zur Fabrikation geeignet, mit Schnur- und Säumvorrichtung versehen, zu 38 Thlr. empfehlen. [4390]

Verpackung 2 Thlr. extra. — Versendung nach allen Richtungen.

Avis für Reisende nach Carlsbad.

Durch die Vollendung der höchst romantisch gelegenen Eisenbahnlinie Chemnitz-Annaberg ist diese Route als die kürzeste von Schlesien nach Carlsbad zu empfehlen. [1676]

Unterzeichneter erlaubt sich daher sein in Annaberg mit Comfort eingerichtetes

Hôtel zum Wilden Mann

allen etc. Herrschaften und Reisenden angelegentlichst zu empfehlen.

Omnibus am Bahnhofe. **Emil Süss.**

Kreuznacher Pastillen,

gegen Flechten und andere Hautkrankheiten, (enthaltend Jod, Lithium etc.) sind vorräthig in der königl. Universitäts-Apotheke, Alte Taschenstraße 20. Gebrauchsanweisung gratis. [3393]

Die Dachpappen-, Holzcement-, Asphalt- und Asphalt-Dachlack-Fabrik

von Reimann & Thonke in Breslau,

Comptoir: Tauenzienstraße 22, par terre, [4156]

empfiehlt ihre vieljährig bewährten Fabricate, sowie **Steinkohlentheer, Pech, Nägel** etc., übernimmt zu sachkundiger Ausführung unter Garantie: **Pappbedachungen** mit **Asphaltlack-Ueberzug, Holzcement-Doppel-Dächer** mit **Pappen-Unterlage**, welche mindestens die doppelte Stärke der gewöhnlichen Papierdächer erhalten und keine gespundete Schalung erfordern; sowie **Asphaltirungen** aller Art zu den **solidesten Preisen** und Zahlungsbedingungen.

Wagen-Fabrik von A. L. Bahns, Oels in Schlesien.

offerirt eine bedeutende Auswahl eleganter Wagen unter Garantie zu den billigsten Preisen. Alte Wagen werden bei Entnahme von neuen zum angemessenen Preise als Zahlung mit angenommen. Vier Stück gebrauchte Wagen in gutem Zustande stehen billig zum Verkauf.

Dampf-Kaffee

à Pfd. 6 Sgr., 9 Sgr., 12 Sgr., 14 Sgr., 15 Sgr., 17 Sgr.

Feinste Dampf-Kaffee-Melange,

wie solche in Wien, Teplitz, Karlsbad etc. getrunken wird, à Pfd. 15 Sgr. empfiehlt:

Julius Winkler, Colonial-Waaren-Handlung,
Breslau, Reuschestraße, im „breiten Stein." [4434]

Privatunterricht.
Ein Primaner einer hies. Realsch. wünscht einige Privatstunden zu geben. Gefl. Offerten unter O. S. 17 im Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [5705]

Eine Bonne, Schweizerin, erfahren in der Pflege der Kinder, in weiblichen Arbeiten und im Haushalt geschickt, empfiehlt Frau **O. Drugulin, Ring Nr. 29.**

Gouvernanten, tüchtig in Musik und Sprachen, empfiehlt
[5707] Frau **O. Drugulin, Ring 29.**

Eine gebildete Dame gesetzten Alters sucht unter bescheidenen Ansprüchen des Gehalts eine Stellung, in der sie entweder **selbstständig** oder **als Beistand der Hausfrau** im Haushalt, sowie in Fürsorge der Kinder thätig sein kann. Fr. Adr. sub A. 12 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [5650]

Eine tüchtige, mit der Milcherei vertraute **Wirthschafterin** sucht per 2. Juli d. J. das Dominium **Linden** bei Schlawa. [1914]

Ein anständiges jüdisches Mädchen, welches die Küche gut versteht und in der Wirthschaft der Hausfrau zur Unterstützung dienen kann, aber nur eine solche, wird bei gutem Gehalt sofort oder von Johanni zu engagiren gewünscht. Meldungen wolle man unter Chiffre T. Z. 4 poste restante Ratibor fr. machen. [4921]

Ein solider junger Mann mosaischen Glaubens, der in Buchführung und Correspondenz tüchtig ist, kann bei soliden Ansprüchen vom 1. Juli a. c. bei mir placirt werden. Meldungen werden unter Beifügung bezüglicher Zeugnisse baldigst erbeten.
[1943] **Wilh. Chotzen in Ziegenhals.**

Ein mit besten Referenzen versehener junger Mann, in Buchführung und Comptoirarbeiten bewandert, der im Colonial-Waaren-, Stabeisen- und Eisenkurzwaaren-Geschäft gelernt, gegenwärtig im Eisengeschäft servirt, wünscht per 1. Juli d. J. anderweitig Placement. [5687]
Gef. Offerten werden unter A. H. 14 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. erbeten.

Einen Commis
für mein **Mode-Schnittwaaren-Geschäft**, tüchtiger Verkäufer mit guten Empfehlungen und der polnischen Sprache mächtig, suche ich zum sofortigen Antritt. [4868]
F. Kober in Beuthen OS.

Commis-Gesuch.
In meinem Band-, Posamentier- und Weiß-Waaren-Geschäft kann ein solider junger Mann, von empfehlender Persönlichkeit, der diese Branche gründlich erlernt hat, und tüchtiger Verkäufer ist, sofort oder zum 1. Juli als Commis placirt werden. [1941]
Emanuel Luft in Neisse.

Für eine bedeutende Spirituosen-, Essig- und Mostrich-Fabrik wird sofort oder zum 1. Juli ein routinirter Reisender in gesetztem Alter mit gutem Salair gesucht. Offerten mit abschriftl. Zeugnissen sind im Briefk. der Schles. Ztg. unter G. L. T. 90 niederzulegen. [5696]

Ein **Producten-Geschäft** in der Provinz sucht einen **Comptoiristen** jüd. Confession durch **E. Richter**, Carlsstr. 8. [5690]

1 Buchhalter, mit der Manufacturbranche vertraut, findet sofort oder 1. Juli Engagement durch **E. Richter**, Carlsstr. 8. [5691]

Handlungslehrlinge für alle Branchen werden gesucht
durch **E. Richter**, Carlsstr. 8. [5694]

Eine Kammerjungfer,
welche in Berlin 2½ Jahre war, vollständig im Schneidern, Putzmachen und Frisiren geübt, sucht als solche eine Stelle bei einer adeligen Herrschaft oder auf Reisen zu gehen. Zu erfragen bei Maler **Richard Klose** in Ratibor, Zwingerstraße 366. [5602]

Ein im Papier-Fabrik-Geschäft seit einer Reihe von Jahren mit der einfachen und doppelten Buchführung vollkommen vertraut, noch activer **Buchhalter** sucht anderweitiges Engagement, gleichviel welcher Branche. Gef. Off. werden unter F. T. 100 poste restante Hirschberg i. Schl. erbeten. [5645]

Für's Manufactur-Engros-Geschäft suche ich pr. 1. Juli **2 Reisende.**
[5692] **E. Richter**, Carlsstr. 8.

2 Reisende und 1 Verkäufer werden für's **Band-, Weiß-, Posamentier-** und **Wollwaaren-Geschäft** sofort oder 1. Juli gesucht durch **E. Richter**, Carlsstr. 8. [5693]

2 tüchtige Verkäufer im Modewaaren-Geschäft finden sofort Engagements durch **E. Richter**, Carlsstr. 8. [5695]

Ein **Commis** (mosaisch) wird für ein lebhaftes Spezerei-Geschäft bei gutem Salair und dauernder Stellung pro 1. Juli zu engagiren gesucht; derselbe muß ein tüchtiger Expedient und der polnischen Sprache mächtig sein. Offerten werden unter Chiffre S. F. poste restante Ratibor erbeten. [1906]

Die Herren Dekonomen, Förster, Gärtner, — auch **Brauerei-, Brennerei-, Ziegelei-** und **Mühlen-Werkführer,** — **Schafmeister** und sonstige Beamten für ökonomische Gewerbe, welche Engagement suchen, können sich **an das landwirthschaftliche Bureau von Joh. Aug. Goetsch in Berlin, Rosenthalerstr. 2,** wenden.
Briefe werden umgehend beantwortet, — **ohne Postvorschuß.** [1850]

Ein Mühlenwerkführer,
der die Roggen- und Weizenmüllerei gründlich versteht und mit dem Maschinenwesen vertraut ist, findet eine dauernde gute Stellung in einer zweigängigen Wassermühle.
Offerten sind zu adressiren: E. R. poste rest. Militsch. [1898]

Ein verheiratheter, schlichter **Wirthschaftsbeamter**, der längere Zeit auf einem Gute war, findet eine Stellung. Offerten bitte unter V. M. poste restante Deutsch-Lissa.

Ein Werkmeister,
welcher tüchtig praktisch ist und die nöthigen technischen Kenntnisse besitzt, findet findet bei sofortigem Eintritt dauernde Anstellung in der [1921]
Dampfkessel-Fabrik in Piela bei Rudzinitz.

Ein Bautechniker,
geprüfter Maurermeister, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung als **Bauführer bei größeren Bauten.**
Hierauf Reflectirende bitte ihre werthen Adressen unter H. B. 18. an die Expedition der Bresl. Ztg. zu richten. [1942]

Für unser Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft suchen wir einen **Lehrling** christl. Confession. [5717]
Julius Lewald & Comp.

Ein junger Mann (Christ), möglichst Secundaner, aus achtbarer Familie von hier, der sich der Handlung widmen will, findet Placement auf einem Comptoir. Offerten unter J. 101 poste restante. [5714]

Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum baldigen Antritt **„Einen Lehrling."** Schulbildung bis Secunda erwünscht. Näheres sub R. M. Nr. 16 in der Expedition der Breslauer Zeitung. [5689]

Ein Lehrling
mit guten Vorkenntnissen findet in meinem Geschäft Aufnahme. [5627]
Wilhelm Prager, Ring 16.

Der zweite Stock, neu renovirt, ist **Catharinenstr. 3** billigst bald oder Johanni c. zu vermiethen. Näheres 1. Etage. [5636]

Für mein Tuch- und Manufactur-Waaren-Geschäft suche ich zum **sofortigen** Antritt einen **Lehrling**, Sohn achtbarer Eltern und mit nöthiger Schulbildung versehen.
[1917] **A. Stern** in Sohrau O.-S.

Albrechtsstraße 46 ist die zweite Etage zu vermiethen. Näheres daselbst in der Kleiderhalle. [4860]

Ein Verkaufsladen
mit **Ladenstube** u. s. w., am Markte, am verkehrsreichsten Platze der Stadt Löwenberg in Schlesien gelegen, ist zu vermiethen und vom 1. October ab zu übernehmen. Das Nähere zu erfahren bei **Julius Berner**, Tuchfabrikant daselbst, Marktplatz 208. [1938]

Fischergasse Nr. 6a am Nikolaiplatz I. und II. Stock: 3 große Stuben, Entree, Cabinet und Küche mit freier Aussicht. 6b. im 3. und 4. Stock: 2 Stuben, Entree, Küche, alles bald zu beziehen. [5663]

Im Prinz Friedrich Carl, **Neue Schweidnitzerstraße Nr. 9**, an der Verbindungsbahn ist die Hälfte der 3. Etage zu Johanni cr. billig zu vermiethen. Näheres beim Haushälter daselbst. [5675]

Junkernstraße Nr. 28, im 1. Stock, sind zwei Vorderzimmer zu vermiethen.

Wohnungen
im erhöhten Parterre für 100 Thlr., sowie auch im Stock für 120 Thlr., sind zu vermiethen **Sonnenstraße Nr. 14.** [5653]

Ohlauerstadtgraben Nr. 3, vis-à-vis der Taschenbastion, ist die größere Hälfte der ersten Etage sofort zu vermiethen. [5677]

Zu verm. Nikolaistr. 69
ein comfortables phot. Atelier, 35' lang, in Eisen-Construction nebst Buchbinder-, Maler- und Copir-Raum, in Verbindung mit einer Wohnung der 3. Etage, das Ganze in 15 Piecen mit Wasser- und Gasleitung. [5427]

Schöne Wohnungen
von 50 und 150 Thlr., sowie helle geräumige Arbeitssäle sind sofort zu vermiethen Friedrich-Wilhelmsstr. 46 a. [4409]

Billiges und gutes Logis
in dem neu renovirten Gasthof zum **Pokoyhof** bei **E. Sandberg.** [5718]

Ring Nr. 28,
Ecke der Schweidnitzer-Straße, ist in der 1. Etage eine Wohnung, bestehend aus 7 Zimmern nebst Beigelaß, vom 1. Juli d. J. ab zu vermiethen und eignet sich dieselbe nicht allein zum Privatgebrauch, sondern ihrer günstigen Lage wegen auch zum Geschäftsbetriebe. Nähere Auskunft ertheilen. [4923]
Poser & Krotowski.

In der ehemalig Jac. **Kowarsch**'schen Besitzung am Ringe ist das **Gewölbe**, worin sich gegenwärtig ein Specereiladen befindet, welches sich aber auch für ein Schnittwaaren-Geschäft vorzüglich eignet, vom 1. October d. J. anderweitig zu vermiethen.
Ujest, den 12. Mai 1868. [1903]
August Kowarsch II.

Zwei bequeme Wohnungen mit Gartenbenutzung sind bald oder vom 1. Juli ab zu vermiethen **Matthiasstraße 93** in der goldenen Sonne.

Antonienstraße 5, Gewölbe, Comptoir, Remisen, im Ganz. od. einzeln, v. Juli ab billigst zu verm. Näh. Büttnerstraße 31, im Comptoir. [5701]

Zum Wollmarkt
sind große Lagerräume **Antonienstraße 30** zu vermiethen. [5654]

Schuhbrücke Nr. 5
ist die 3. Etage, bestehend aus 3 Zimmern, Alkove und Küche, sofort oder am 1. Juli zu vermiethen. Näheres im Comptoir daselbst.

Eine herrschaftl. Wohnung,
7—8 Zimmer mit Balkon, heller Küche und sonstigem Zubehör, eleganter Einrichtung, Miethe nicht hoch, in schönster Gegend der gesunden und cholerafreien Stadt Bunzlau liegend, ist bald zu vermiethen und 1. Juli 1868 zu beziehen. — Auskunft ertheilt Kaufmann **Heidrich u. Comp.**, Bahnhofstraße in Bunzlau oder der Besitzer **G. Siegert** in Wüste-Waltersdorf. Anfragen bitte zu frankiren.

Ein kleines **Geschäftslocal** mit Schaufenstern, auch zum Comptoir passend, ist **Alte Taschenstr. 6** zu verm. Näh. b. Wirth, 3. Etage.

Dem **Mar-Garten** gradeüber, in **Stadt Hannover** (Paßbrücke), ist eine freundliche, große Wohnung zu vermiethen und bald zu beziehen. [5658]

2 eleg. herrschaftl. Wohnungen,
par terre und 1. Etage, nebst Stallungen, Wagenremise, 1 Gärtchen, sind **Bahnhofsstraße Nr. 6E** zu vermiethen. Näheres bei **Kalisch**, Oberschles. Bahnhof 4. [5652]

Ein elegant möblirtes Zimmer am **Oberschles. Bahnhof Nr. 30** zu vermiethen.

Neumarkt 21 ist eine kleine und eine größere Wohnung zu vermiethen. [5659]

Ohlauerstraße 78, zwei Treppen links, ist ein elegantes Zimmer mit separatem Eingang zu vermiethen. [5655]

Zu vermiethen
und Michaeli zu beziehen ist die **Keller-Restauration „zur Stadt Warschau"** nebst Wohnung. Näheres daselbst im Leinwand-Geschäft. [5676]

Die 2te Etage,
Schmiedebrücke Nr. 57, ist zu vermiethen, bald oder Johanni beziehbar. Näheres daselbst par terre. [5698]

Nikolai-Stadtgraben Nr. 4c ist pro 1. October d. J. eine herrschaftliche Wohnung im 1. Stock von 5 Zimmern, Zwischenzimmer und Beigelaß zu vermiethen. [5671]

Auf einem schön und gesund nahe der Heuscheuer gelegenen Landsitz sind mehrere möblirte Zimmer mit und ohne Küche als Sommerwohnungen zu vermiethen. Näheres **Schmiedebrücke 24**, 1. Etage. [5538]

15. u. 16. Mai.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	334'''82	334'''44	333'''62
Luftwärme	+ 14,7	+ 10,6	+ 20,6
Thaupunkt	+ 5,9	+ 5,7	+ 5,0
Dunstsättigung	48pCt.	66pCt.	29pCt.
Wind	O 0	O 1	O 1
Wetter	heiter	heiter	heiter

Breslauer Börse vom 16. Mai 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	$103\frac{7}{8}$ B.
do. Staatsanl.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$95\frac{5}{8}$ B.
do. Anleihe	4	$88\frac{7}{8}$ B.
St.-Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ B.
Präm.-A. v. 55	$3\frac{1}{2}$	117 B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	95 B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. (neue)	4	$85\frac{5}{8}$ B.
Schles. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$83\frac{1}{4}$ B. 83 bz.
do. Lit A.	4	$91\frac{7}{12}$ B. $91\frac{1}{4}$-$\frac{5}{12}$ bB.
do. Rustical.	4	$91\frac{1}{6}$ B.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—
do. Lit. C.	4	$91\frac{1}{4}$ B. 91 bz.
do. Rentenb.	4	$91\frac{1}{6}$ B.
Posener do.	4	$89\frac{1}{2}$ G.
S. Prov.-Hilfsk.	4	$84\frac{1}{6}$ B. $83\frac{7}{8}$ bz.
Freibrg. Prior.	4	$85\frac{1}{6}$ B.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{5}{8}$ B.
Obrschl. Prior.	$3\frac{1}{2}$	$78\frac{1}{6}$ B. $77\frac{11}{12}$ bz.
do. do.	4	$85\frac{1}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$93\frac{1}{4}$ G.
do. do.	$4\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{4}$ B.
R. Oderufer	5	$96\frac{3}{4}$ B. $90\frac{1}{2}$ bB.
Märk.-Posener	5	$87\frac{1}{4}$ B. 87 bz.
Neisse-Brieger	$4\frac{1}{2}$	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	$4\frac{1}{2}$	—
do. Stamm	5	—
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—
Ducaten		$97\frac{1}{2}$ B.
Louisd'or		$111\frac{3}{4}$ G.
Russ. Bank-Bil.		$84\frac{1}{12}$ B. $83\frac{11}{12}$-$\frac{3}{4}$ bz.
Oest. Währung		$87\frac{3}{4}$ B. $87\frac{1}{2}$-$\frac{7}{12}$ b.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	118 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$186\frac{3}{8}$ bz. G.
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	165 G.
Oppeln.-Tarn.	5	76 G.
R. Oderufer.-B.	5	$76\frac{1}{2}$ B.
Wilh.-Bahn	4	$88\frac{1}{2}$ G.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	$59\frac{1}{8}$-$58\frac{7}{8}$ bz. G.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	$76\frac{5}{8}$-$\frac{3}{4}$ bz.
Ital. Anleihe	5	48 B.
Poln. Pfandbr.	4	$62\frac{3}{4}$ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	54 bz. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$54\frac{3}{8}$ G.
do. 60er Loose	5	$70\frac{3}{8}$ B.
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		$49\frac{3}{4}$ B.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37 bz. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	$4\frac{1}{2}$	64 G.
Schl. Bank	4	114 G.
Oest. Credit	5	$81\frac{7}{8}$ G.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	—
do. 250 fl.	2M	—
Hambrg. 300 M.	kS	—
do. 300 M.	2M	—
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	—
Paris 300 Frcs.	2M	—
Wien 150 fl.	kS	—
do. do.	2M	—
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Anhaltende Geschäftsstille bei unveränderten Coursen. Fonds fest und theilweise höher.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	115-119	112	105-107
do. gelber	112-115	109	100-104
Roggen, schl.	77—88	75	70—72
do. fremd.	72—75	70	66—68
Gerste	60—62	56	52—54
Hafer	39—40	38	36-37
Erbsen	70—74	68	60—64

Kündigungspreise für den 18. Mai.
Roggen $58\frac{1}{4}$ Thlr., Weizen 91, Gerste 54, Hafer $51\frac{3}{4}$, Raps —, Rüböl $9\frac{3}{4}$, Spiritus $17\frac{11}{12}$.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80pCt. Tralles loco $17\frac{11}{12}$ B. $17\frac{3}{4}$ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein, in Vertretung Dr. Weis. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.